1. Blatt. Nr. 137. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 19. Mai 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bismarckstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 262. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Pfingsten 1929.

Von
Otto Zobel.

Später als in den letzten Jahren hat sich die Natur heuer darauf besonnen, daß die Menschheit sich nach Erneuerung ihrer Umgebung sehnt und nach den lebenspendenden frischen Trieben, die der Frühling, der Allerneuerer, mit sich bringt. So ist der Rahmen des diesjährigen Pfingstfestes ein anderer als sonst, denn später haben die Blumen und Blätter ihre Hüllen gesprengt. Dankbarer aber auch, nach diesem grimmen Winter, nehmen wir das Geschenk des Frühlings entgegen, der wie in seiner Erziehungsabsicht die immer nörgelnde Menschheit etwas länger hat auf sich warten lassen.

Wir erinnern uns an das Bild der ersten Christengemeinde, wie sie die Apostelgeschichte uns schildert, da die Jünger sich versammelten und das Pfingstwunder erlebten. Es erschienen ihnen „Zungen, die sich verteilten wie von Feuer" und sie fühlten die Einmütigkeit des Geistes, die bestimmend war für ihr ganzes weiteres Leben und dasjenige vieler Millionen von Menschen, als in jener Stunde sich die Geburt der christlichen Kirche vollzog. So erleben wir in jedem Jahr die Ausstrahlung dieses so weit in der Geschichte zurückliegenden Ereignisses von neuem, wenn es draußen grünt und sprießt, schöpfen immer wieder daraus neue Hoffnung für unser eigenes Leben und wünschen von ganzem Herzen, daß auch unserem Volke nach Kreuzestod und Grabesnacht die nach seiner Wiederaufrichtung ersehnte Einmütigkeit des Geistes beschert werde, die allein es wappnen kann gegen die fortdauernden Angriffe seiner hartnäckigen und unersättlichen Feinde. Nach den Proben des unerschütterlichen Lebenswillen, die das deutsche Volk seit dem Zusammenbruch geliefert hat, kann man ihm auch für die Zukunft ein günstiges Horoskop stellen, denn alles Geschehen darf man nicht nach den Ereignissen einiger Jahrzehnte beurteilen, sondern muß die Geschichte sprechen lassen, die erst das richtige Bild der Entwicklung vermittelt und die Kraft gibt, an die Zukunft zu glauben. Erinnern wir uns der Fichteschen Mahnung, die aus dem vorigen Jahrhundert, aus der damaligen Notzeit in die unsere herüberklingt: „Es hängt von Euch ab, ob Ihr Ende sein wollt oder der Anfang einer neuen Zeit!" oder auch des Königswortes von 1810, daß „der Staat durch geistige Kräfte ersetzen müsse, was er an physischen verloren".

*

Aber die Völker sind sich heute gegenseitig so im Wege, daß sie nur schwer die Richtpunkte eines höheren Entwicklung zustrebenden Lebens zu erkennen vermögen. In Augustins Idee vom „Gottesstaat" finden wir den Geist der ersten Pfingsten wieder und aus der Geschichte erinnern wir uns der großen europäischen Gemeinschaft des Heiligen Römischen Reiches im frühen Mittelalter. Das war religiöser Schwung, der diese „europäischen Gedanken" gebar, wie er uns heute in einem neuen Aufguß künstlich wieder präsentiert werden soll, dessen Bindemittel aber von geringerer Kraft sind als die damaligen. Lediglich da, wo sich hart im Raume die Dinge stoßen, nämlich auf wirtschaftlichem Gebiet, ist eine mehr aufgezwungene als selbstgewählte Zusammenarbeit vorhanden. Das Deutsche Reich hat in vielen Dingen die Aufgabe übernommen, den Geist der Verständigung auszugießen über die Nachbarn. Mit unsäglichen Opfern kämpft es um die Friedensbereitschaft innerhalb der Nationen und wenn es sich, wie gegenwärtig in Paris, zu immer neuen schier unerträglichen Zugeständnissen bereitfindet und wenn es wie kürzlich in Genf ein Hohnlachen für seine dem Frieden dienenden Vorschläge erntet, dann wurde damit lediglich von neuem bewiesen, daß der Pfingstgeist über das alte Europa noch nicht gekommen ist.

*

Und rund um uns herum ist gleichfalls nirgends eitel Lust und Freude. Frankreich hat seine finanziellen Schwierigkeiten, die eng mit der Reparationsfrage zusammenhängen. In England stehen die Wahlen kurz nach den Pfingsttagen bevor, von denen u. a. der künftige Kurs der Außenpolitik abhängt. Unser Nachbar Oesterreich hat soeben eine lange Regierunskrise durch den Rücktritt Seipels hinter sich gebracht, ob für längere Zeit, muß die Zukunft lehren. In Italien haben sich die Gegensätze zwischen Mussolini und dem Vatikan wieder zugespitzt. Spanien hat sein gerütteltes Maß voll Sorgen mit seiner Weltausstellung. In Polen, dem ständig nervösen Unruheherd des europäischen Ostens, hetzt man wieder einmal wegen der Oppelner Zwischenfälle kräftig gegen Deutschland. In Litauen verfolgt Woldemaras die Spuren des gegen ihn geplanten Attentats, die in äußerst bloßstellender Weise nach Polen führen. In Rußland gärt es schon längst wie in einem Hexenkessel, der bevorstehende Sowjetkongreß wird wohl kaum zur Beruhigung der Verhältnisse beitragen. Aber auch über Europa hinaus geht das Mißgeschick seinen Weg. In China wütet wieder ungehemmt der blutige Bürgerkrieg, in Persien und Afghanistan wird gekämpft und in Indien tragen Streiks Unruhe in die Bevölkerung. Nur selten zeigt sich irgendwo ein Lichtblick, der einzige Staat, der wirklich von sich behaupten kann, daß er im Wohlstand lebe, sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Aber auch deren Bäume wachsen nicht in den Himmel, denn auch sie haben, trotz des Wohlstandes, oder vielleicht gerade deswegen, ihre Sorgen.

*

So sieht denn dieser Frühling noch immer wenig freundlich aus. Was wir an politischen Dingen erleben, ist alles andere als erfreulich. Und doch haben wir ihn erwartet, mit jener Sehnsucht, die aus dem Unterbewußtsein kommt und natürlich ist, weil sie jede Freude doppelt wertet. Das Leben der einzelnen Menschen wie auch das der Völker unterliegt dauernd dem Wechsel. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Erschütterung, die der Zusammenbruch uns brachte, die stärkste während der ganzen deutschen Geschichte gewesen ist. Daß die Auswirkung solcher Ereignisse nicht im Handumdrehen überwunden werden kann, ist ganz klar. Andererseits dürfen wir uns nicht dem lähmenden Fatalismus hingeben, zu dem weite Kreise heute hinneigen, weil sie kein Ende des Ringens sehen. Wer die Strömungen in unserem Geistesleben verfolgt hat, der hat Anhaltspunkte genug, daraus eine gewisse Zuversicht zu schöpfen. Nach einer Zeit der Verwirrung allen Maßstabes streben wir ganz zweifellos einer Klärung und Gesundung zu, weil der Geschmack von selbst nach der Unersättigung mit flachem Stoff nach Vertiefung und Schärfung verlangt. Das aber eröffnet günstige Perspektiven für unsere gesamte Zukunft, vielleicht schon für die nächste. Denn die Ueberwindung des Materialismus durch den Geist, die sich auf diese Weise Bahn bricht, wäre ein Ziel, das der geb achten Opfer wert ist. Vielleicht ist uns manch Erfreuliches auch schon entgangen, nur weil wir zu wenig Mut haben, an eine Wendung unseres Schicksals zu glauben. Da stärken die Pfingsttage durch die Muße, die sie uns gönnen, und durch die Erinnerung an die Zweckmäßigkeit auch religiöser Bindung auch unsere Hoffnung auf die Erneuerung des Geistes.

Pfingstgaben.

Von Pfarrer Emöe, Gelsenkirchen.

Nun schmücken wir wieder das Fest mit Maien, danken Gott für die Wunder in der Natur, die im Blütenkranz in unermeßlicher Schönheit uns den Winter vergessen ließen, und hören wieder die alte, in der Apostelgeschichte erzählte Begebenheit — genannt die Ausgießung des heiligen Geistes. Sie klingt, so wir sie nur hören wollen, wuchtig hinein in unsere Zeit, in die Zeit des Unfriedens und des Kampfes. Wenn wir auch heutzutage Pfingsten ohne Zeichen und Wunder feiern, so sind doch die Gaben des Pfingstfestes heute noch dieselben wie einst, wir müssen nur persönlich in Beziehung zu ihnen treten.

Als das Christentum in die Geschichte eintrat, ging durch die Welt ein großes Sterben. Die alten Götter, die man die „Unsterblichen" genannt, starben. Alte Anschauungen starben. Das Heidentum starb. Dabei zugleich überall ein Suchen und Ringen nach neuen Wegen und Zielen. Man wollte einen neuen Glauben haben, einen neuen Gott. Die Menschen suchten nach einer neuen innigen Gemeinschaft untereinander. Knechte wollten frei werden, harte Herzen wollten weich, kalte Herzen warm werden. Die Erde strebte zu Gott empor; Gott neigte sich zur Welt herab. Es stürmte und brauste durch das weite Haus der Welt. Deshalb ging nicht nur das Alte in Trümmer, sondern eine neue Welt entstand. Deshalb wird uns der Eintritt des Christentums in die Geschichte als unter großen Zeichen und Wundern geschehen geschildert. Es geschah „ein großes Brausen vom Himmel", und auf den Lippen der Menschen loderte das Feuer des Geistes.

Christus war der Anfang dieser neuen Zeit. Das Alte war vergangen. Die Christen warteten nicht nur auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, sondern Himmel und Erde waren für sie schon neu geworden. Sie hatten einen neuen Himmel: Anstatt der griechischen Götterwelt der Vatergott, der Treue und ewige Liebe ist, anstatt des israelitischen Gottes, dem die Menschen als Knecht nur von ferne mit verhülltem Angesicht nahen, der Gott, der die Menschenseele sucht wie der Hirte das verlorene Schaf. Unter diesem neuen Himmel sahen die ersten Christen eine neue Erde. Nicht nur eine Stätte nichtiger Vergänglichkeit, sondern ein Feld von Gott besät mit himmlischem Samen, eine Stätte, die freie unsterbliche Menschenseelen durch Kampf mit der Welt und Sünde emporbringen zu Gott. Und dieser neue Himmel und diese neue Erde war den ersten Christen gegeben durch Christus. Dieser war ihnen der neue Mensch, der Gegensatz zu dem alten Menschen, der von der Erde war, eine Neuschöpfung Gottes, der Stifter des ewigen Friedensbundes zwischen Gott und den Menschen, deshalb auch der Anfang einer neuen Menschheit.

Lange waren die Jünger an seiner Seite gewandert und ihre Augen waren gehalten, geblendet von der glänzenden messianischen Zukunft, daß sie diesen neuen Geist nicht verstanden. Da ging Jesus vor ihren Augen in einem furchtbaren Tode unter. Ihre weltlichen Hoffnungen stürzten zusammen. Der weltliche Messias war für sie gestorben und an seine Stelle trat der wahre Christus, der von Gott gesandte Heiland. Das Gefäß war zerbrochen, nun ergoß sich der Inhalt in ihre Seelen. Der Herr war leiblich von ihnen gegangen, aber im Geiste wieder zu ihnen gekommen. Christus, der in ihnen lebte, sie beseelte, sie aufrichtete, in ihnen den Zeugenmut entflammte, sie zu todesmutigen Trägern seines Evangeliums machte, sie untereinander verband zu einer Gemeinde, dieser Christus in ihnen, das ist der heilige Geist, der durch die Jünger eine neue Welt schuf.

Wie der warme Frühlingsregen, manchmal von Blitz und Donner begleitet, die Erde befruchtet, so kam über die Welt der neue Geist und schuf einen Geisterfrühling auf Erden, eine himmelstürmende Begeisterung, eine Siegeszuversicht, wie die Welt sie noch nie gesehen, ein neues Leben unter den Menschen, in den Häusern, in der Gemeinde, daß die Welt staunend dieses Geisteswunder schaute. Es war der Geist der Gotteskindschaft, der Gott und Menschen, den Unendlichen und das Geschlecht des Staubes wie Vater und Kinder miteinander verband; der Geist der Bruderliebe, der alle Menschen vor Gott gleich macht, daß sie, wie von einem alten, schweren Bann befreit, jubelten: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, nicht Mann noch Weib, nicht Knecht noch Freier, sie sind allzumal einer in Christo Jesu, unserm Herrn." Der Geist der sozialen Gerechtigkeit, der den Starken sagte, daß sie nicht da sind, die Schwachen zu bedrücken, sondern ihnen in Liebe aufzuhelfen, nicht Lasten aufzulegen, sondern die Lasten der Erde leicht zu machen. Der Geist des Friedens, der zwischen dem heiligen Gott und der schuldbeladenen Menschheit einen ewigen Bund herstellt. Der Geist, der die Menschen treibt, Gott nicht anzubeten mit äußeren Gebärden, sondern im Geiste und in der Wahrheit. Der Geist, der einen neuen Himmel, eine neue Erde, eine neue Menschheit schuf.

So alt dieser Geist ist, er wird doch jedesmal, wenn wir seine Kraft an uns spüren, für uns wieder neu. Dem Mutlosen gibt er neuen Mut, dem Hoffnungslosen neue Hoffnung, dem Kleingläubigen neuen Glauben, dem reuigen Sünder neuen Frieden, dem Sterbenden neues Leben. In der Kirche schafft er neue Arten, das Christentum zu erkennen, neue Zeugen, es zu verkündigen, neue Lieder, es zu preisen, neue Zeugen, die es hinaustragen und predigen aller Kreatur. Er altert nicht; er ist ewig jung und neu. Wer ihn hat, ist ein neuer Mensch und trinkt aus dem Quell ewiger Jugend.

Du unerschöpfter Geist des Lebens,
Allmächtiger, starker Gotteshauch,
Dein Feuermeer ström nicht vergebens:
Entzünde unsere Herzen auch!
Schmilz alles, was sich trennt, zusammen,
Und baue deinen Tempel aus,
Laß leuchten deine heiligen Flammen,
Durch deines Vaters ganzes Haus.

Diplomatisches Nachspiel zu den Mai-Unruhen.

Ausweisung des Berliner „Prawda"-Vertreters.

AA. Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die Berliner Mai-Unruhen werden neben der Demarche unseres Moskauer Botschafters wegen der Worroschilow-Rede nun noch ein zweites diplomatisches Nachspiel haben: Dem Berliner Vertreter der „Prawda" ist vom Berliner Polizeipräsidenten eine Ausweisungsverfügung zugestellt worden. Der Polizeipräsident hat in seiner tendenziösen Berichterstattung über die Mai-Unruhen Anstoß genommen, hat aber offenbar noch anderes Material gegen ihn in Reserve. Großmann, so ist der Name des Korrespondenten, hat aber gegen die Ausweisungsverfügung Einspruch erhoben; sein Protest wird zur Zeit von der Dienstaufsichtsbehörde geprüft. Vermutlich werden aber die Russen alle Hebel in Bewegung setzen, um diese Ausweisung rückgängig zu machen. Es wird sich also unzweifelhaft nicht nur der preußische Innenminister, sondern auch das Auswärtige Amt mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Man wird abwarten müssen, welche Einzelheiten der deutschen Behörden bei der weiteren Behandlung des Falles vorlegen werden. Darüber dürfte aber jedenfalls kein Zweifel sein, daß die Russen nicht nur ihre diplomatischen Vertreter in Berlin zu Gunsten von Großmann einsetzen, sondern sicherlich auch noch durch Anwendung anderer Mittel versuchen werden, zu einer Zurückziehung des Ausweisungsbefehls zu kommen.

Beobachtung eines Meteoriten.

In Stoke on Trent (England) wurde ein Meteorit beobachtet, der ungefähr dreißig Meter über der Erde mit einem scharfen Knall zersprang. Kleine Stücke harten Gesteins flogen durch die Luft und die Dächer waren im Anschluß an diese Naturerscheinung von einem feinen schneeweißen Pulver bedeckt.

Noch weitere zwanzig Todesopfer

in Cleveland zu erwarten.

Ⓞ London, 18. Mai. (Drahtb.)

Zwanzig Opfer des Brand- und Explosionsunglücks in Cleveland schweben nach Neuyorker Berichten gegenwärtig noch in Lebensgefahr, so daß die vorläufige Todeszahl von 127 eine noch nicht endgültige sein dürfte. Neben dem Gebäude- und Einrichtungsschaden sind durch den Brand eine Anzahl medizinischer Arbeiten von unschätzbarem Wert zerstört worden. Der Plan zu dem Wiederaufbau des Krankenhauses ist bereits im Gange und ein Ausschuß von 35 führenden Bürgern von Cleveland hat die finanzielle Unterstützung und Zusammenarbeit mit dem Begründer des Krankenhauses zugesagt.

Nur Schacht bleibt in Paris.

Dr. Vögler kommt nach Dortmund.

Ⓞ Paris, 18. Mai. (Drahtb.)

Wie bekannt wird, beabsichtigt Dr. Schacht während der Pfingsttage in Paris zu bleiben. Dr. Vögler hat sich am Freitag über Pfingsten nach Dortmund begeben. Geheimrat Kastl und Herr Melchior reisten am Sonnabend über die Pfingsttage, der erste nach Berlin, der zweite nach Hamburg. Die drei deutschen Sachverständigen dürften am Montag abend oder spätestens am Dienstag nach Paris zurückkehren.

Noch immer kein Weg gefunden.

✕ Paris, 18. Mai. (Drahtb.)

Havas berichtet: Die Sachverständigen der Gläubigermächte haben am Freitag das Studium der Vorbehalte Dr. Schachts, die in dem von Sir Josiah Stamp abgefaßten Bericht aufgenommen sind, fortgesetzt. Sie haben sich vor allem mit dem unbedingten Teil der Annuität der deutschen Schuld, den Bedingungen für ihre Mobilisierung sowie der Höhe des mobilisierbaren Annuitätenteils beschäftigt. Zwischen den von Owen Young in seinem Memorandum angegebenen Ziffern (650 Millionen pro Jahr) und denen Dr. Schachts (630 Millionen) besteht immerhin ein bedeutender Unterschied. Die Gläubiger haben auch versucht, untereinander das Risiko der Zahlungen auszugleichen, die aufgeschoben werden in dem Fall, in dem eine Transfermodalität Deutschland für den bedingten Teil seiner Schuld bewilligt werden würde.

Andererseits haben die Sachverständigen wiederum die Vorbehalte Dr. Schachts betreffend das Zahlungsmoratorium und die Transfermodalitäten diskutiert. Ihr Studium ist noch nicht genug fortgeschritten, um definitiv zu sein.

Retter, die mit dem Tode spielen

Soll die „Italia" neue Opfer fordern?

Die Rettungsexpedition ungenügend ausgerüstet. — Norwegische Warnungen.

Ⓞ Kopenhagen, 18. Mai. (Drahtb.)

Am Mittwoch abend hat das Schiff „Heimen" Bergen verlassen. An Bord befindet sich die aus acht Italienern und zehn Mann norwegischer Besatzung bestehende Rettungsexpedition, die in der Arktis nach dem Verbleib der Ballonhülle der „Italia" forschen will. Die Expedition steht unter der Führung des Italieners Albertini. Zunächst soll Tromsö angelaufen werden. Von dort aus soll es nach Spitzbergen und dann weiter in die Eiszone gehen.

Wie aus Oslo gemeldet wird, droht der Expedition jedoch schon in Tromsö die Gefahr, von den norwegischen Polizeibehörden wegen ungenügender Verproviantierung zurückgehalten zu werden. Vor der Abreise von Bergen wies der dortige Polizeimeister den Führer der Expedition, Ingenieur Albertini darauf hin, daß die Expedition mit einer Abwesenheit von zwei Jahren rechnen müsse, worauf Albertini erklärte, daß an Bord des „Heimen" kein Platz für Proviant für eine so lange Zeit sei. Die Seekontrolle in Bergen hat daraufhin der Seekontrolle in Tromsö entsprechende Mitteilungen gemacht. Die Expedition hat nur für fünf Monate Lebensmittel an Bord.

Dujardin freigesprochen.

AA. Insterburg, 18. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Schwurgericht verkündete am Sonnabend um 1.30 Uhr folgendes Urteil:

Der Angeklagte Dujardin wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Kurze politische Nachrichten.

Konstituierung des „Bundes für koloniale Erneuerung".

Während seiner Bundestagung in Görlitz vom 4. bis 6. Mai hatte der Bund der Kolonialfreunde die Verschmelzung mit der Gesellschaft für koloniale Erneuerung beschlossen. Diese ist nun dem Beschlusse beigetreten und hiernach hat sich der neue „Bund für koloniale Erneuerung e. V." konstituiert. Zum 1. Vorsitzenden wurde Reichsminister a. D. Dr. Külz, M.d.R., zu stellvertretenden Vorsitzenden Max Cohen-Reuß, M.d.R.W.R. und Wilhelm McCausch, letzterer als geschäftsführender Vorsitzender, gewählt.

Neue Zwischenfälle in den Königshütter Kinos.

Die Königshütter Kinobesitzer haben die deutschen Filminschriften wieder eingeführt. In zwei Kinos kam es danach zu Tumulten, die aber von der Polizei unterdrückt wurden.

Bluttaten litauischer Terroristen.

Zwei Terroristen der Pleschkatisbewegung nahmen in der Ortschaft Krakes im Bezirk Kedainiai in der Maske von Geheimpolizisten einen Arbeiter fest, der ihr Gegner war, und töteten ihn im Walde. In der Ortschaft Staidgirys im Bezirk Schaulen tötete ein Terrorist bei seiner Verhaftung mit Hilfe eines Kutschers einen Polizisten, nachdem er ihn entwaffnet hatte, und entfloh. Der Kutscher wurde festgenommen.

Der Dank der Reichsregierung.

AA. Berlin, 18. Mai. (Eig. Drahtb.)

Reichsverkehrsminister Stegerwald hat an den französischen Luftfahrtminister Laurent Eynac folgendes Telegramm gerichtet:

„Von den umsichtigen energischen Maßnahmen, welche die französische Regierung zur Hilfeleistung für das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf dessen Ersuchen in Frankreich in weitestem Umfange getroffen hat, habe ich mit Genugtuung Kenntnis genommen. Die glückliche Durchführung der Landung in Cuers ist diesen Bemühungen zuzuschreiben. Nehmen Sie, Herr Minister, den aufrichtigsten Dank für Ihre so großzügige und tatkräftige Hilfe entgegen."

*

Der deutsche Botschafter v. Hoesch hat in Paris in Abwesenheit des Ministerpräsidenten dem Luftfahrtminister den Dank der Reichsregierung ausgesprochen.

Dr. Eckener sagt:

„Niemals habe ich eine so schwierige Fahrt gehabt!"

Acht Tage Reparatur?

× Paris, 18. Mai. (Drahtb.)

Dem Vertreter der Agentur Havas erklärte Dr. Eckener: „Niemals habe ich eine so schwierige Fahrt gehabt. Ich bin außerordentlich befriedigt von der tadellosen Landung. Die Anordnungen, die ich in deutscher Sprache gab, wurden unten auf der Erde übersetzt und mit einer geradezu bewunderungswürdigen Präzision ausgeführt. Der technischen Fähigkeit der Flugplatzleitung zolle ich besondere Hochachtung."

*

Wie Havas aus Toulon berichtet, erwartet Dr. Eckener alsbald Ersatzstücke, die er in Friedrichshafen angefordert hat. Er sei der Ansicht, daß der Zeppelin etwa acht Tage in der Halle von Pierrefeu verbleiben müsse.

Unerschütterliches Vertrauen der Passagiere.

Verschiedene wollen die Reise mit dem Zeppelin fortsetzen.

Paris, 18. Mai. (Drahtb.)

Nach einer Marseiller Meldung des „Newyork Herald" waren die Fahrgäste des „Graf Zeppelin" nach Verlassen des Luftschiffes trotz der bangen Stunden, die sie erlebt hatten, ruhig. Mehrere von ihnen bestanden darauf, die Reise nach Amerika auf „Graf Zeppelin" fortzusetzen, sobald die Wiederaufnahme des Fluges gemöglich sei.

Starkes Interesse

der französischen Oeffentlichkeit am Schicksal des „Graf Zeppelin".

Paris, 17. Mai. (Drahtb.)

Die französische Oeffentlichkeit hat mit lebhafter Anteilnahme den Verlauf der Fahrt des „Graf Zeppelin" verfolgt. Die Sachverständigenkonferenz, die seit Monaten das öffentliche Interesse auf sich gelenkt hatte, ist trotz der schweren Krise, die sie im Augenblick zu überwinden hat, stark in den Hintergrund getreten. In allen öffentlichen Lokalen war das Schicksal des „Graf Zeppelin" bis zum späten Abend das einzige Unterhaltungsthema. In den Theatern wurden von Nachrichtenbüros die neuesten Meldungen auf den Vorhang in Lichtschrift gezeigt. Ueber die glückliche Landung in Toulon erfuhr das Pariser Publikum am Freitag abend jedoch keine Einzelheiten mehr, da die Abendblätter kurz vorher erschienen waren. Erfreulich war die Feststellung, daß politisches und nationalistisches Empfinden völlig zurücktrat und die rein menschlichen Gefühle für das drohende Schicksal der kühnen deutschen Fahrer durchbrachen. In der deutschen Kolonie verbreitete sich die Nachricht in der späten Abendstunde mit Windeseile; von Haus zu Haus sprach man sich das frohe Ereignis zu. Die deutschen Landsleute empfanden in diesen kritischen Stunden erneut, wie stark sie mit der Heimat in ihren Herzen verbunden waren.

Die Pariser Presse zeigt in ihrer Berichterstattung über den Abbruch des Amerika-Fluges des „Graf Zeppelin" eine anerkennenswerte Zurückhaltung. Der „Intransigeant" steht in dem Unternehmen in der Hauptsache eine bewundernswerte sportliche Leistung und meint, ein Materialbruch, wie er auf der letzigen Fahrt des deutschen Luftschiffes eingetreten sei, könne nicht immer die Zukunft des Luftschiffes gefährden. Die „Liberte" lobt Dr. Eckener, daß er nicht aus Ruhmsucht versucht habe, den Elementen zu trotzen und mit drei Motoren das gesteckte Ziel zu erreichen.

Wie war „Graf Zeppelin" versichert?

Die Beschaffenheit der Motoren.

Friedrichshafen, 18. Mai. (Drahtb.)

Ueber die Versicherung des Luftschiffes wird bekannt, daß der Gesamtinhalt gegen ein Zugrundegehen versichert war, und zwar jeweils auf vier Monate zu einer Prämie von 9 v. H. bei einer Abzugsfranchise von 200 000 Mark und einer Selbstbeteiligung des Versicherten von 23 v. H. Die Versicherungsgesellschaften übernehmen also nur das Risiko zu drei Vierteil des Wertes. Die Haftpflichtversicherung wird auf Jahresdauer geschlossen mit einer Deckungssumme von 600 000 Mark, für Personenschaden-Ereignis 300 000 je beschädigte Person und 50 000 Mark je Sachschaden-Ereignis. Für die Unfallversicherung der Fluggäste ist jeweils Tagesdauer vorgesehen, und zwar 25 000 Mark für den Todesfall, 50 000 Mark für Invalidität und 25 000 Mark tägliche Entschädigung. Die Prämie beträgt 65 000 Mark je Tag.

Für die Unfallversicherung der Besatzung ist ein Jahresbetrag genommen, an dem die Angehörigen der Besatzung je nach Rang mit verschieden hohen Versicherungssummen beteiligt sind. Insgesamt waren die Versicherungen bei Ausreise des „Graf Zeppelin" in Risiko mit 2,4 Millionen für die Kasko-Versicherung, mit 1 465 000 Mark für die Besatzung, mit 250 000 Mark für Versicherung der Fluggäste, und mit 650 000 Mark für die Haftpflichtversicherung.

Die Motoren, die während der Fahrt ausgefallen sind, haben an Bord des Luftschiffes Marschleistungen von 400—500 Std. hinter sich. Bekanntlich haben die Motoren bei dem in amerikanischem Besitz befindlichen „Akron" über 1000 Betriebsstunden hinter sich ohne daß dort irgendwelche Schäden aufgetreten waren.

Die Kurbelwellenbrüche.

Völlig unbekannte Einwirkungen. – Konstruktionsfehler ausgeschlossen.

Strenge Untersuchung.

× Friedrichshafen, 18. Mai. (Drahtb.)

Die Kurbelwellenbrüche, gleichzeitig bei zwei Motoren, werden hier in Fachkreisen als technisches Rätsel bezeichnet. Es müßten vollkommen unbekannte Einwirkungen vorgelegen haben; denn weder von einer übermäßigen Beanspruchung auf der Fahrt, noch von einem Konstruktionsfehler könne hier die Rede sein. Die Motoren hatten eine so strenge Prüfung hinter sich, wie es bei der Abnahme von Luftfahrtzeugmotoren noch nie der Fall war. Es müßten bei den jetzt aufgetretenen Störungen Vorgänge mitgewirkt haben, die für den Fachmann vorläufig ganz unerklärlich sind. Man darf auf das Ergebnis der strengen Untersuchung jedenfalls gespannt sein.

Dr. Eckener gab nach der Landung über die Motorschäden folgende Einzelheiten: Der erste Unfall, Bruch einer Kurbelwelle, hat sich ereignet, als der Zeppelin sich über Spanien befand. Drei andere Kurbelwellen lockerten sich nach und nach. Als man nur noch über einen Motor verfügte, faßte Dr. Eckener den Beschluß, zurückzukehren und in Richtung Rhonemündung zu fliegen.

*

Die Passagiere und das Kommando des Zeppelins sind einige Stunden nach der Landung in Cuers-Pierrefeu geblieben, um die notwendigen Formalitäten zu erfüllen. Sie haben sich dann in ein Hotel nach Toulon begeben. Die Besatzung ist auf dem Flugplatz Cuer-Pierrefeu geblieben.



Uebersichtskarte über die vom Luftschiff zurückgelegte Strecke.

Die letzten Fahrtstunden.

Schonende Vorbereitung der Passagiere. — Die Mithilfe der französischen Behörden.

Paris, 18. Mai. (Drahtb.)

Ueber die letzten Fahrtstunden des „Graf Zeppelin" und seine glückliche Bergung auf französischem Boden werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sobald die französische Regierung von den Gefahren Kenntnis erhielt, die dem Zeppelin drohten, wurde von den zuständigen Behörden alles unternommen, um eine Katastrophe zu vermeiden. Der Luftfahrtminister entsandte Weisungen in die Provinz, dem Schiff, wo es auch sei, jede Hilfe angedeihen zu lassen. Bald nach dem funkentelegraphischen Hilfeangebot des Luftfahrtministeriums und der Mitteilung Dr. Eckeners, daß er bei Cuers niederzugehen versuche, änderte sich wie durch ein Wunder mit einem Schlage die Lage an Bord des Schiffes. „Graf Zeppelin" schien die letzte Flugstrecke nach dem Hafen mühelos zurücklegen und das Luftschiff erwachte den Anschein, selbst den härtesten Stürmen trotzen zu können. Der Unterpräfekt von Toulon, Mativa, begab sich im Auftrage des Innenministers nach Cuers. Um 20 Uhr überflog „Graf Zeppelin" den letztgenannten Ort und wurde nach mehreren Manövern, die von dem Kommandanten des Flughafens, Korvettenkapitän Hanson, geleitet wurden, in die Halle gebracht. Die Landung ging bei prachtvollem ruhigem Wetter nicht nur ohne Zwischenfall, sondern auch mit außerordentlicher Schnelligkeit vonstatten. Sobald die Präfektur von Toulon die Funksprüche des „Graf Zeppelin" erhalten hatte, wurden alle Maßnahmen ergriffen, um das Luftschiff nach Cuers zu leiten. Drei Wasserflugzeuge flogen dem Zeppelin entgegen, um ihm die letzte Flugstrecke zu erleichtern.

Die Flotten- und Militärbehörden hatten auf Lastkraftwagen 60 französische Soldaten und 128 Senegal-Schützen nach dem Landungsplatz befördert. Der Kommandant des 3. Alpen-Infanterieregiments entsandte von Hyeres 300 Mann. Die Flottenflugbasis von Valyvestre sandte auf vier Kraftwagen Marine zur Hilfeleistung. Der Marinepräfekt traf im Laufe des Abends in Cuers ein, um dem Landungsmanöver beizuwohnen.

Die ersten Anzeichen, daß etwas nicht in Ordnung war, bemerkten

die Passagiere

am Freitag gegen drei Uhr nachmittags, als das Luftschiff sich in der Gegend von Valence befand und vom Kabinenfenster festgestellt wurde, daß das Schiff nicht mehr vorwärts kam; der Flugschatten des Luftschiffes blieb auf dem Erdboden stehen. Die Erklärung dafür lag in dem wütenden stoßweise daherbrausenden Gegenwind, gegen den das Luftschiff nicht mehr ankämpfen konnte. Plötzlich sah die Menge der Passagiere, daß einer der Nachrichtensäcke abgeworfen wurde, was über französischem Boden nicht erlaubt war. Wenn Dr. Eckener sich trotzdem dazu entschloß, dann konnte das nur ein Hilferuf sein. Dann kam ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, der die Reise mitmacht, zu den Passagieren in die Kabine und teilte mit, daß nur noch ein Motor arbeite, man werde notlanden müssen; Lyon sei bereits durch Funkspruch verständigt worden. Aber das Luftschiff wurde weiter abgetrieben. Jetzt versuchte Dr. Eckener in einem Nebental der Rhone, eine windstille Ecke zu finden. Aber auch dort, im Tale der Drome, zeigte es sich, daß der Wind der Stärkere war. Die Gefahr bestand, daß das Schiff gegen eine der zahlreichen hohen Gebirgszüge getrieben würde und dort zerschmetterte. Aber Dr. Eckener hatte wieder sein bekanntes Fliegerglück: das Luftschiff rettete sich aus dem Tal der Drome heraus und ließ sich treiben; der Kampf gegen die Elemente wurde aufgegeben. Unter Ausnutzung der Windrichtung ging es die Rhone abwärts, bis in der Dämmerung Toulon erreicht wurde.



Einer der beiden Motoren, die durch ihr Aussetzen die Amerikafahrt vereitelt haben.

Zuversicht trotz Mißgeschick.

„Graf Zeppelin" ist zu klein.

Es hat allgemein Befremden erregt, daß eine so schwere Beschädigung, wie der Bruch einer Kurbelwelle, während des Fluges eintreten konnte. Vielfach ist auch der Vorwurf erhoben worden, daß man die Maschinenanlagen vorher nicht mit genügender Sorgfalt geprüft hatte. Diese Anschuldigungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage. Selbstverständlich wurde das gesamte Schiff gründlichst überholt und die Maschinen aufs Genaueste geprüft. Aber es gibt heute noch keine so einwandfrei arbeitende Materialprüfungsmethode, daß Ermüdungserscheinungen, die durch irgendwelche Sondererschütterungen auftreten, festgestellt werden können. Der Hauptschutz sind die Materialprüfungen, denen das für die Motoren verwandte Material vor seiner Verarbeitung unterzogen wird. Vielleicht gelingt es später einmal, technische Hilfsmittel zu finden, um derartig hoch beanspruchte Teile, wie es die Kurbelwellen sind, jederzeit auf ihre Festigkeit prüfen zu können. Bis jetzt ist der einzige Schutz hier erwähnten Vorprüfungen und die Erfahrungen.

Im ganzen ist es außerordentlich zu bedauern, daß der zweite Flug des Luftschiffes „L. Z. 127" nach Amerika einen so unglücklichen Ausgang genommen hat. Unser Vertrauen auf die Güte der Konstruktion des Luftriesen ist dadurch nicht erschüttert worden. Aber was wir schon vorher wußten, hat leider eine erneute Bestätigung gefunden: der „Graf Zeppelin" ist zu klein. Will man das Sicherheitsmoment erheblich verstärken, so ist das einzige Mittel dazu, Luftschiffe zu bauen, die etwa um die Hälfte größer sind. Dadurch kann nicht allein die Fahrtgeschwindigkeit gesteigert werden, indem mehr und größere Motoren eingebaut werden, sondern die Belastung der einzelnen Motoren wird dadurch erheblich herabgesetzt. Man braucht sie nicht mehr wie bisher bis zu ihrer äußersten Leistungsfähigkeit auszunutzen.

Die Ersatzmotoren für den „Graf Zeppelin".

Großes französisches Entgegenkommen.

Friedrichshafen, 18. Mai. (Drahtb.)

Bis jetzt lagen um 11 Uhr beim Luftschiffbau Zeppelin immer noch keine direkten Anweisungen von der Führung des Luftschiffes über die weiteren Maßnahmen vor. Auf Grund der sofortigen Entsendung von Lastkraftwagen nach Frankreich wurde von einer der Abteilungen des Luftschiffbaues Zeppelin zur Vermeidung von Umwegen an den französischen Luftfahrtminister unmittelbar telegraphisch das Ersuchen gerichtet, freien Grenzübertritt für die Ersatzmotoren bei Belfort oder bei Genf nach Südfrankreich zu gewähren, worauf der Luftfahrtminister sofort telegraphisch die Erlaubnis zur Ueberquerung der französischen Grenze gab.

Hebung der „Seydlitz"



Nunmehr ist auch der deutsche Dampfer „Seydlitz" in Scapa Flow gehoben und in einen englischen Hafen geschleppt worden, um dort verschrottet zu werden. Unser Bild hält die Bergung des kieloben liegenden Schiffes fest.

Entfettungs-Kuren im Frühling

sind besonders Erfolg versprechend. Nehmen Sie bei Korpulenz oder Veranlagung zum Starkwerden morgens und abends 2 — 3 Tolnbe-Kerne, die Sie in Apotheken erhalten.

Vagabundisches Schicksal.

Von

Felix Panten.

Zu Pfingsten wird in Stuttgart ein Kongreß der Vagabunden, der erste Weltkongreß der „Kunden", eröffnet werden. Es klingt unwahrscheinlich, aber es ist doch so: die Ausgestoßenen des Lebens, die Flüchtlinge im Dasein, die nimmer Seßhaften, wollen sich an einem Orte treffen, über ihre Angelegenheiten beraten, vielleicht eine Resolution aufsetzen und dem Minister einreichen. Aber in einer Zeit, die immer mehr gesonnen ist, „kollektiv" zu wirken, ist es symptomatisch, daß sich auch die Zerstreuten zusammenfinden und sich zu einigen suchen.

Der diesen Zusammenschluß anbahnt, ist selbst einer von ihnen. Gregor Gog wohnt jetzt in Stuttgart und hat dort ein kleines Häuschen. Er ist seßhaft geworden, nachdem er die halbe Welt umwanderte, alle möglichen Berufe versuchte, allerlei Abenteuer erlebte; ein Kunde, der sich zum Bürger gewandelt hat. Jetzt möchte er seinen Brüdern von früher helfen, er setzt allen Ehrgeiz und alle Energie an eine Sammlung der Vaganten, an ihre Unterstützung in ihrer materiellen und seelischen Not. Er hat eine Zeitschrift „Der Kunde" herausgegeben, die sich ernst und liebevoll damit beschäftigt, das reiche seelische und gemütshafte Material zu sichten und zu veröffentlichen, das unter den Heimatlosen aufgeht und bisher vom Strome des Lebens unbeachtet fortgetragen wurde. Gog möchte die Brüder veranlassen, sich Stätten für ihre Zusammenkünfte und Herbergen zu errichten und die Art des Lebens in ihrer Gesinnungsgemeinschaft zu führen, die ihrem Wesen gemäß ist.

Dies alles klingt einesteils abenteuerlich und verstiegen, auf der anderen Seite sehr nüchtern und bürgerlich. Man denkt sich unter einem Vagabunden zunächst den geschworenen Feind der Gesellschaft, den Verbrecher, den Rückfälligen, den Asozialen aus Grundsatz. Natürlich gibt es viele, die nur auf sich bedacht sind, die nicht das geringste Verständnis für jene Gemeinschaft zeigen und zeigen wollen, die Gog anstrebt. Aber nicht diese Unverbesserlichen sind gemeint, nicht an die wendet sich Gog. Sein Aufruf ergeht an die, die Heimatlose aus Schicksal sind.

Das klingt dunkel und unbestimmt. Heimatlose aus Schicksal? Man sträubt sich zunächst, an ein solches Schicksal zu glauben, doch aber wohl nur deshalb, weil uns bekannte Beispiele eines solchen Schicksals eben nicht zur Hand sind. Nein, man kennt die Schicksale der Kunden nicht. Ihre Sprache ist seit Jahrhunderten wissenschaftlich erforscht und lexikographisch festgelegt, die ersten Spuren eines solchen Vokabulars finden sich schon im vierzehnten Jahrhundert, und seitdem hat die Bemühung um die Sprache der Vaganten bis in die jüngste Gegenwart niemals ganz aufgehört, denn sie bildet ein mannigfaches und weites kulturgeschichtliches Kapitel. Aber das eigentlich Seelische der Fahrenden ist darüber in Vergessenheit geraten, bis sich jetzt Gog seiner angenommen hat.

Wenig genug ist bisher von vagabundischem Schicksal bekannt geworden, so wenig, daß man sich fragen wird, ob es bei ihnen ein seelisches Schicksal überhaupt geben kann.

Hier lieg ich nunmehr gar in unbekannten Gründen,
Erzähle meine Not den Büschen und der Nacht ...
Ich suche Trost und Rat und sieh, je mehr ich sieh,
Je mehr ich Wolken, Sturm und Wetter
kommen seh:
Die besten Jahre fliehn und schmecken kein Vergnügen,
Das sonst die Jugend braucht. Die Nächsten sehr
mich liegen
Und wandern blind vorbei ...

Das sind die Worte eines sehr Berühmten, den die Vaganten mit Fug und Recht zu den Ihren zählen dürfen, er lebte im achtzehnten Jahrhundert, hieß Johann Christian Günther, und Goethe sagte von ihm das sehr unbarmherzige Wort, daß ihm sein Leben wie sein Dichten zerronnen sei, weil Goethe von Günther zu wesensverschieden war und nicht recht verstand, um welche Achse sein Schicksal kreiste; um die Ruhelosigkeit, die im Blut liegt und die außerhalb des menschlichen Willens ist. Vagabundisches Schicksal — man ahnt es dunkel hinter solchen Gestalten wie Günther oder François Villon (er hat jetzt wieder eine aktuelle Berühmtheit erlangt), dessen „Lied der Gehängten" — auch Richard Dehmel hat es übersetzt — man einmal lesen muß, um zu verstehen, was Vagabundentum eigentlich bedeutet. Diese sind es, die Seelischen und Geistigen, an die sich Gog mit seinem Aufruf wendet. Ihre Reihe ist unendlich: die bekanntesten unter den Lebenden heißen Maxim Gorki und Knut Hamsun, die weltberühmten Vaganten. Auch sie sind nach Stuttgart geladen, wo Persönlichkeiten aus allen Lagern — auch Nichtvaganten — Ansprachen halten und mitraten werden, wie denen, die von dem Schicksal der Heimatlosigkeit betroffen sind, zu helfen sei.

Generalprobe.

Von

Otto N. Gervais.

Nur wenige Menschen sitzen im dunklen Zuschauerraum. Seltsam kalt und unheimlich, fremd und freudlos mutet das Theater am Vormittag bei der Generalprobe an. Nirgend dort man Niesen oder Husten oder Brötchen-Kauen und Konfekt-Schmatzen, ein Flüstern, Zischeln, Füßescharren und Stühlerarren.

Trotzdem sind die Generalproben viel schöner als die Hauptaufführungen am Abend. Die Künstler sind alle so aufgeregt, so nervös und noch tastend unsicher, daß manchmal die Stimmen zittern und es nicht recht klappen will. Dann schimpft der Regisseur, der Kapellmeister oder alle beide; es wird abgeklopft, abgewinkt, abgerufen und die Sache muß solange wiederholt werden bis sie in Ordnung geht.

„Fräulein Soundso, Sie können ja wieder Ihre Partie nicht! Kommen Sie doch endlich mit Ihrem Sopran heraus!"

Und wenn nun die Koloraturjängerin mit milder, angenehmer Stimme herauskommt, dann wird wieder abgeklopft:

„Singen nennen Sie das!? Es ist ja skandalös, unerhört, katastrophal!"

Fräulein Soundso, die weint beinahe:

„Ach, mir liegt die Lage nicht! Der Ton ist zu hoch."

Auf diese Weise bekommt man tiefe und intime Einblicke ins Familienleben der Kunst.

Der wichtigste Mann des Theaters ist der Beleuchter. Er sitzt bescheiden in seinem Kasten, steckt ab und zu den Kopf heraus und überblickt die Szene, ob auch die versteckteste Ecke von seinen Lampen getroffen wird. Er kann aus einer alten schäbigen Kulisse, die irgendeinen nebligen Kitsch darstellt, die herrlichste Feerie in Gold, Orange, Violett und Purpur zaubern. Er macht die wundervollsten Sonne-, Mond- und Sterne-Stimmungen, schwüle Atmosphären und jubelnde Himmelshöhen; er läßt es blitzen und trübe sein und sorgt vor allem dafür, daß die Schminke auf seinem Antlitz zu erkennen ist. Erst bei den Generalproben erkennt man die Bedeutung dieses Mannes, der durch einen Handgriff, einen Schalter, über Erfolg oder Durchfall eines Werkes entscheiden kann. Ansonsten, bei der Hauptaufführung wird uns das ganze Drumherum, das wirklich interessant, interessanter als oft Oper und Drama ist, unterschlagen.

Warum steht der Beleuchter nicht auf dem Theaterzettel? Er ist doch unendlich wichtig. Ebenso wichtig wie der Inspizient, der für die minutiöse Auftritts-Pünktlichkeit der Künstler zu sorgen hat, wie der Requisiteur, der alle tausend Kleinigkeiten, Papierblumen und Streichhölzer, Teppiche und Stühle heranschaffen muß; und auch die Bühnenarbeiter, die alle schweren Kulissen, Hintergründe, Wände und Möbel transportieren und in der Pause im schnellsten Tempo fest und sicher aufzubauen haben, auch ihnen sollte man Gelegenheit geben, am Erfolg teilzunehmen, sich beim Abvlaus verbeugen zu können und stolz auf ihre Leistungen zu sein.

Am Regiepult, dessen Lampe in die Dunkelheit des Theaters leuchtet, wird es lebendig. Der Regisseur telephoniert mit dem Beleuchter:

„Geben Sie mehr Grün ins Hinterlicht!"

Es wird abgeklopft. Der Dirigent schreit Lohengrin an:

„Sie haben wieder fis statt f von sich gegeben!"

So etwas fällt bei der Generalprobe auf. Abends vor dem Publikum garnicht.

Gedanken zum Pfingstfeste.

Pfingstlichkeit.

Von

Reinhold Braun.

In der Gefängniskirche stand ich und sprach zu den Gefangenen. Manches vernünftige Wort hatte ich mir zurechtgelegt und es sollte eine gute, säuberliche Rede werden. Aber wie ich da so stand, kamen mir meine zurechtgelegten Worte allzusehr vernünftelt und blaß vor, und ich weiß nicht, wie es kam, es fiel das sorgsam Vorbedachte wie ein welker Aufputz von meinem Innersten ab, und ich mußte etwas ganz anderes sagen, als ich ursprünglich wollte. Keine gewählten Worte stellte ich in die Stunde. Im Tiefsten ergriffen von dieser Menschen Schicksal, brach etwas in mir empor, das vielleicht das Beste meiner Seele war; jedenfalls fühlte ich, daß es stark und echt und von Gott zuinnerst bewegt war. Meinen ganzen Menschen, sein Lieben, Glauben, Hoffen strömte ich hin. Mein Wesen war in diesem Augenblicke heiliger Impuls. Ich durfte ganz der Dienende, der Brudermensch sein, berührt von der Gnade eines Anderweltlichen.

Jetzt, da ich mich dieser Tatsache erinnere, bewegt mein Herz ein tiefer Dank und das Gefühl der Demut

„Pfingstlichkeit!" raunt mein Herz. Und es war doch alles nur ein Armseliges, atomhaft Winziges gegen jene Pfingstlichkeit. Wie groß muß das damals gewesen sein! Es erschauert einem das Herz in seiner letzten Tiefe bei solchem Ahnen. Aber schon das Ahnen beseligt, daß man wieder einmal diesem Geist-Strome nahe war.

Ach, und wie brauchen wir in dieser kalten, vernünftelnden Zeit solchen innersten Flammen-Aufbruch, solche Heilig-Geist-Berührung, solche Unerhörtheit des Gefühles, solches ganz im Wunderbaren-Stehen, und sei es einen Augenblick nur. Ja, ein Ungewöhnliches muß dann und wann das Allzugewöhnte bei Seite stoßen, um uns zu zeigen, wie das wahre Leben der Seele aussieht, wie des echten Geistes Urmacht uns bewegen und beglücken könnte, wenn wir nur dann und wann von unserer Geleisdhaftigkeit und den abgenutzten Dingen und Begriffen ließen und ins Reich des reinen Geistes vorstießen.

Unser innerstes Leben zehrt in seinen trübsten Stunden und in der Erinnerung nur von dem, was uns das Ungewöhnliche war. Denn das Beste, Schönste, auch Heilste und Stärkste ist das für den Alltagssinn Ungewöhnliche.

Neben dieser Art der Pfingstlichkeit gibt es eine andere, die zwar auch immer wieder das Unerhörte der Heilig-Geist-Berührung braucht wie ein Wanderer die Quellenrast, jene Pfingstlichkeit, die aber sonst still und schlicht ihren Weg geht, die nur dem feineren Spürsinn auffällt.

Saß da wieder mit uns in der Kirche die liebe, feine Fürsorgerin die heute als Gast im Gefängnis weilte, da sie zur Zeit ein anderes Amt in der Fürsorge innehatte.

So oft ich ihr begegnete, immer ging von ihr ein eigenes Leuchten aus.

Sie ist die kinderlose Witwe eines im Kriege Gefallenen. Ihre ganze Liebe gilt nun den Gefangenen und Gefährdeten.

Auf sie paßt das Wort der Frida Schanz:

Der kennt den Ernst der Arbeit,
der im Stillen
An schwerem Werke seine Kräfte maß.
Der kennt der Arbeit Glück,
der um der Arbeit willen
Den Lohn der Arbeit ganz vergaß.

Selbst in den verzweifeltsten Fällen war sie von einer fast mystischen Leuchtkraft. Ihre Stärke wuchs mit den Hemmnissen, ihres Wesens Lichtheit mit dem Dunkel. In dem kleinen, überaus zarten Körper wohnte eine wunderbar starke ganz vom Ewigen einzig auf die Tat gerichtete Seele.

Wirken war ihr Herzwort.

Ja, ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es von ihr immer wie eine stille Pfingstlichkeit ausging, die gleichbedeutend ist mit Unverwüstlichkeit in der uralt heiligen Dreiheit von Liebe, Glauben, Hoffen, gleichbedeutend mit dem Hochmenschlichen und mit seiner klaren, herzbestimmten Sinnesart, seiner schönen, edlen Sicherheit aus Erkenntnis und Intuition.

Und ich weiß, so wie diese edle Frau, gehen viele, Mann und Weib, ihren stillen, froh-ernsten Weg durchs Leben und aus ihrem ganzen, schlichten Wesen strahlt der Zauber solcher Art von Pfingstlichkeit. Sie sind die Still-Mächtigen, die unseres Volkes reinen Geist wachhalten und weiterschenken unter vielen Opfern, viel Geduld und mit großer Hoffnung in künftige Zeit.

Heilig-Geist-Deutschland, sei gegrüßt!

Du aber, Fest der Pfingsten, lasse uns des Gottesgeistes Urmacht wieder voll und warm empfinden! Schenke uns Stunden gnadenvollen Hoch-Erlebens!

Heiliges Fest, sei gegrüßt!

Wogt, ihr Glocken, euern pfingstlichen Hymnus! Brauset, ihr Orgeln und Menschenchöre! Flamme, du Wort von Seele zu Seele, und du herrliche Natur, breite dich pfingstlich um unser Wandern! — — —

Deutschland! Pfingstland! Amen!

Flieger Mejos letzte Fahrt.

Die Trauerfeierlichkeiten in Kray.

Rechts:
Die Ehrenwache der Jungflieger



Unten:
Der Trauerzug in Kray



Unter starker Beteiligung wurde am Freitag, wie wir schon berichteten, auf dem Nordfriedhof der in Wien verunglückte Kunstflieger Willi Mejo aus Kray beigesetzt. Düsseldorfer, Gelsenkirchener und Krayer Fliegervereine hatten Abordnungen entsandt, während sechs Jungflieger die Ehrenwache und das Ehrengeleit bildeten. Die Bevölkerung Krays war derart stark vertreten, daß die Straßen oft minutenlang gesperrt waren. Der Sarg wurde auf einem grün umkleideten Tafelwagen geführt, der rings von den Freunden Mejos umgeben war.

Ein evangel. Gemeindehaus in Buer.

Gründung eines evangelischen Gemeindehausbauvereins in Buer. – Wer will Mitglied des Bauvereins werden? – Jeder kann Bausteine erwerben. – Eine Lotterie zur Förderung des Baues.

ft. Die Entwicklung der evangelischen Kirchengemeinde Buer, die aus kleinen Anfängen (600 Seelen im Jahre 1887) zu fast 50 000 Gemeindegliedern herangewachsen ist, hat es mit sich gebracht, daß ein Außenbezirk nach dem anderen sich loslöste und selbständig wurde. Gerade in den Außenbezirken aber hat die Muttergemeinde durch Errichtung von gottesdienstlichen Gebäuden und Vereinsräumen viel getan, während die Stadtmitte sich immer noch mit dem längst zu klein gewordenen ersten Gotteshause aus dem Jahre 1892 sowie ganz ohne rechte Vereinsräume behelfen muß. Seit langem werden schon Wege gesucht, diesem Notstand abzuhelfen. Ein erster Anfang eines evangelischen Vereinshauses, das ursprünglich ganz anderen Zwecken dienen sollte und das man nur der Not gehorchend zu einem Hotel-Vereinshaus gemacht hat, führte noch nicht zu dem Ziel, große und kleine Versammlungsräume für die Vereine und für Gemeindefeiern zu richten.

Die Not der Zeit, die auf der im wesentlichen aus Bergleuten bestehenden Gemeinde drückend lastet, erlaubt keine stärkere Anspannung der Pflichtleistung an Kirchensteuern. Da andererseits die Errichtung von Vereinsräumen eine nicht mehr aufschiebbare Frage des Gemeindelebens ist, soll jetzt versucht werden, durch Heranziehung weitester Kreise der gesamten evangelischen Bevölkerung der Stadt und der Gemeinde Buer-Mitte dem Ziele eines evangelischen Versammlungsmittelpunktes im Zentrum von Buer näher zu kommen.

In einer Sitzung, an der Vertreter aller organisierten und nichtorganisierten evangelischen Gemeindeglieder von Buer-Mitte und Beckhausen teilnahmen, wurde am Donnerstag, den 16. Mai im Evang. Vereinshause Buer die Gründung eines „Evangel. Gemeindebauvereins" beschlossen. Durch einen ganz niedrig gehaltenen Mindestbeitrag — der höheren Selbsteinschätzung sind keine Grenzen gesetzt — soll es allen Kreisen der Gemeinde, namentlich auch der überwiegend starken Arbeiterschaft, ermöglicht werden, Mitglied dieses Bauvereins zu werden. Durch dies regelmäßig freiwillige Opfer möglichst aller Gemeindeglieder soll das Interesse an dieser wichtigen evangelischen Aufgabe in Buer in weitesten Kreisen lebendig erhalten und zugleich ein Grundstock errichtet werden, um den Bau zustandezubringen.

Der alte Bodelschwingh in Bethel hat seine „Stadt der Barmherzigkeit" in Bethel auch aus den Pfennigen der Liebe des kleinen Mannes gebaut und nicht aus den Millionenspenden der Amerikaner. Um aber auch größere Geldbeträge für die Errichtung eines Gemeindehauses hereinzubekommen, sollen Bausteine angeboten werden; ferner ist eine Lotterie geplant. Zunächst wurde in der Sitzung ein Arbeits- und Werbeausschuß aus führenden Persönlichkeiten gebildet. Die Gemeinde wurde in Bezirke eingeteilt und ein Ehrenausschuß wird sich demnächst mit einem Aufruf an die evangelische Bevölkerung der Stadt wenden, damit das Werk eines evangelischen Gemeindehauses Anliegen aller evangelischen Kreise von Buer werde. Wir werden über diese Arbeit weiter berichten.

Oertliches.

19. Mai 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Um die Miete für Geschäftsräume.

Der Mieterverein für den Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen (Hans-Sachs-Haus), schreibt uns:

Im Wohnungsausschuß des Preußischen Landtages ist von der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und dem Zentrum gemeinsam ein Antrag eingebracht worden, durch den das Staatsministerium ersucht wird, zu prüfen, ob und inwieweit und in welcher Form Bestimmungen zu treffen sind, daß für Geschäftsräume, die der Zwangswirtschaft noch unterliegen, zum Ausgleich der größeren Ausnutzung und des erhöhten Risikos", sowie zur Ausgleichung an die Mieten für die aus der Zwangswirtschaft herausgenommenen Geschäftsräume ohne Wohnung Mietzuschläge festgesetzt werden, wie es in Bayern und den anderen Ländern bereits geschieht.

Es verlautet, daß man im preußischen Wohlfahrtsministerium bereit sei, derartigen Tendenzen entgegenzukommen, die sich — ebenso wie die Freigabe der gewerblichen Räume ohne Wohnung — erneut und in schwerster Weise gegen den gewerblichen Mittelstand auswirken würden.

Von den bürgerlichen Parteien haben nur die Demokraten gegen den Antrag gestimmt, so daß der Minister Hirtsiefer, wahrscheinlich dem Antrage stattzugeben bereit ist.

Also ein neuer Angriff auf die Gewerberaummieter, welche bisher durch ihre Wohnung noch geschützt wurden. Man beachte in der Begründung den Satz: 2. . . Zur Angleichung an die Mieten für die aus der Zwangswirtschaft herausgenommenen Geschäftsräume. Weil die ungeheuerlich gesteigerten freien Gewerberaummieter die Konkurrenz der noch geschützten Gewerberaummieter beseitigen wollen, kommt man auf die teuflische Idee, die anderen müssen auch gesteigert werden. Dann müssen sie teuerer verkaufen. Der Leidtragende ist der Konsument.

Gewerberaummmieter schließt euch der organisierten Mieterschaft an, denn euer Kampf ist auch unser Kampf, da es sich um die allmähliche Beseitigung des Mieterschutzgesetzes und Reichsmietengesetzes handelt. Büro des Mietervereins befindet sich im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 312.

Heute:

Unterhaltungsblatt

Sonntags- und Nachtdienst in den Apotheken

des Stadtkreises Gelsenkirchen.

Löwen-Apotheke, Bismarckstraße 281.
Victoria-Apotheke, Nordstraße 27.
Adler-Apotheke, Heinrichstraße 9.
Alte-Apotheke, Neumarkt 3.
Glück-Auf-Apotheke, Wildeiminenstraße 102.
Marien-Apotheke, Rotthauserstr. 57 (Rotthausen).
Der Sonntagsdienst beginnt Samstags, abends 7 Uhr.

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Persönliches.

* **Goldene Hochzeitsfeier.** Am Pfingstmontag begeht ein viele Jahrzehnte in Gelsenkirchen ansässig gewesener Bürger, Herr Gustav Potorny, jetzt Düsseldorf, Grafenberger Allee 249, mit seiner Gattin in voller körperlicher und geistiger Frische, die Feier der goldenen Hochzeit. Die meisten der altangesessenen Gelsenkirchener Bürger werden aus früheren Zeiten, den Zeiten des Heranwachsens Gelsenkirchens zur Großstadt, Herrn Gustav Potorny als einen markanten Vertreter des selbstbewußten Bürgertums noch kennen, zumal er lange Jahre angesehenes Mitglied des alten Gelsenkirchener Stadtverordnetenkollegiums war. Die besten Wünsche aller ihrer Gelsenkirchener Freunde begleiten das Ehepaar am heutigen Festtage.

Kirche – Schule – Haus.

O. Ostpreußisch evangelischer Gebetszweigverein Neukendorf. Die Gottesdienste des Vereins finden vom ersten Pfingstfeiertag ab und weiterhin jeden Sonntag um 14 Uhr im Gemeindehaus, Scharnhorststraße 13, statt. Am 19. Mai spricht Vereinsprediger Lischewski, am 20. Mai Kannenberg, am 21. Mai Kankorat. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

\# **Die Stadtmission und Jugendbund der Evgl. Gesellschaft, Wilhelminenstraße 100,** ladet herzlichst zu folgenden Versammlungen ein: Am 1. Pfingsttage nachm. 3 Uhr Versammlung. Der gemischte Chor wirkt mit. Die Jugendbundstunde am Abend fällt dafür aus. Am 2. Pfingsttage keine Versammlung. Am Dienstag, 20 Uhr, ist unsere Bibelbesprechstunde. Mittwoch, 16 Uhr, Frauenverein; 20 Uhr Jugendbund. Donnerstag, 15 Uhr, Kinderbund; 20 Uhr Probe des gemischten Chors. Freitag, 20 Uhr, Gebetstunde. — In Haserkamp, Haserkampstraße 26, Kindergarten, findet am 1. Pfingsttage um 5,30 Uhr ebenfalls eine Pfingstfeier, unter Mitwirkung des gemischten und Frauenchors, statt, wozu wir herzlichst einladen. Eintritt frei für Jedermann.

\# **Stadtmission und Jugendbund für EC., Ottilienstraße 5,** laden zu folgenden Versammlungen ein: Ersten Pfingstag 1 Uhr Sonntagsschule, 2,30 Pfingstversammlung für Gemeinschaft und Jugendbund zusammen. Zweiten Pfingsttag fällt alles aus. Dienstag abend 8 Uhr Jugendbund Geschäftsversammlung. Mittwoch 4 Uhr Frauenverein. Abends 7,30 Jugendbundstunde. Donnerstag 6 Uhr Kinderbund, 8 Uhr Besprechstunde. Freitag 5 Uhr Lutenburg Bibelstunde, 8 Uhr gemischter Chor. Samstag 8 Uhr Gebetstunde.

Kirchliches Altstadt. Im Gemeindesaal Gabelsbergerstraße 4 (kirchliche Gemeinschaft) findet heute nachmittag um 3 Uhr eine Pfingstandacht statt, wozu jedermann freundlichst eingeladen ist. Am zweiten Pfingsttag findet keine Stunde statt.

Ost- und westpr. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

\# Der Ost- und westpreußische evgl. Arbeiterverein Schalke-West und Hessler hielt am Sonntag im Ver-

\# **Schalker Bürger, Fahnen heraus!** Wir meinen, es genügt, wenn wir unseren Lesern diese Aufforderung vortragen. Es ist doch Ehrensache, daß jeder, der im Besitz einer Fahne ist, diese auch zu Ehren von Schalke 04 zum Schmuck der Straße zeigt! Ist es doch der Verein, der den Namen unserer Stadt im Reich ebenso bekannt gemacht hat, wie das Hans-Sachs-Haus.

A. **Regelung der Ausverkäufe.** Vor einiger Zeit erging eine Kammergerichtsentscheidung, in der die Anordnung des Polizeipräsidenten von Berlin zur Regelung der Ausverkäufe für ungültig erklärt wurde. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat daraufhin alle Regierungspräsidenten angewiesen, die von ihnen erlassenen Anordnungen über Ausverkäufe einer Prüfung zu unterziehen und erforderlichenfalls abzuändern. Wie die Regierungs-Pressestelle mitteilt, hat sich auch die Abänderung einiger Vorschriften der Anordnung des Regierungspräsidenten in Münster, insbesondere hinsichtlich der Frist für die Einreichung und hinsichtlich des Inhalts der vom Veranstalter vorzulegenden Anzeige als erforderlich herausgestellt. Die Anordnung wird daher neu erlassen und in einem der nächsten Stücke des Regierungsamtsblattes veröffentlicht werden. Die grundsätzlichen Bestimmungen sind bestehen geblieben; insbesondere ist eine Aenderung der Termine und Fristen für die Inventur- und Saison-Ausverkäufe nicht erfolgt. Zur Erleichterung der Anzeigepflicht sind besondere Muster für die Anzeige und das Verzeichnis der für den Ausverkauf bestimmten Waren entworfen worden, die mit der Anordnung zugleich veröffentlicht werden.

A. **Oeffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen.** Die westfälischen Sparkassen haben in den letzten Tagen in drei Versammlung in Hagen, Münster und Bielefeld den vom Deutschen Sparkassenverband vorgelegten Entwurf für die zu gründende Bausparkasse einstimmig gutgeheißen. Die darin mit ministerieller Genehmigung festgelegten Bedingungen wurden als besonders günstig anerkannt. In Kürze wird mit der Tätigkeit begonnen werden.

Für Ihr gutes Geld — gute Möbel
vom Möbelhaus Kramm in Essen.

Die Räume, I. Etage Kreuzstraße 8
(früher Café Hoppe), sind von der
Firma Josef Weber • Gelsenkirchen
zu einer interessanten Ausstellung
neuzeitlicher Wohnungs-Einrichtungen
ausgebaut.
Wer ein Zimmer in der Preislage 1-2000 Mk. anschaffen will, findet hier die herrlichsten Erzeugnisse der Möbelfabrikation. Unerreichte Läger. Äußerst kalkulierte Preise. Ein Kauf außerhalb bedeutet Nachteil für den Käufer. Der Name Weber bürgt für Qualität und Geschmack.

einslokale Stallberg seine Versammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende Schlomsak des gestorbenen Kameraden Sobotta. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden beschlossen die Mitglieder, der Bundessterbekasse beizutreten. An die Stelle des gestorbenen Kassenprüfers wurde Kamerad Paulat gewählt. Es wurde beschlossen, am 25. August in Röhlinghausen am 25jährigen Jubelfest teilzunehmen. Die Einladungen von Hamborn und Wanne wurden wegen Schwierigkeiten abgelehnt. Das Familienfest, verbunden mit dem Stiftungsfest, wird am 4. August gefeiert. Zwei Kameraden wurden aufgenommen. Wer länger als drei Monate seinen Beitrag nicht bezahlt hat, kann zur Bundessterbekasse nicht zugelassen werden. Nächste Versammlung am 9. Juni.

Stadtteil Buer.

Sonntagsarbeit ist in Buer verboten.

Die Polizei gibt nur Erlaubnis, wenn ein dringendes Bedürfnis vorliegt. — Eine Entscheidung des Buerschen Gerichts.

st. Der Stukkateurmeister L. aus Buer hatte einen Strafbefehl von 30 Mark bekommen, weil er nicht verhindert hat, daß seine Arbeiter ohne polizeiliche Genehmigung an einem Sonntag gearbeitet haben. Auch der Kaufmann H. hatte einen Strafbefehl von 30 Mark bekommen, weil er als Arbeitgeber die Arbeiter des L. zu der Sonntagsarbeit veranlaßt hat. Beide Angeklagte hatten gegen den Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragt. L. wandte ein, der Kaufmann H. habe die Fertigstellung seines Neubaues beschleunigen wollen. Er sei daher mit der Bitte an ihn herangetreten, dafür zu sorgen, daß auch Sonntags gearbeitet würde. Er habe dieses Ansinnen seinen Arbeitern bekanntgegeben, die aber darauf nicht eingingen. Dann habe sich der Kaufmann H. selbst mit seinen Arbeitern ins Benehmen gesetzt und erreicht, daß, nachdem er den Arbeitern einen Mehrverdienst von 150 Prozent versprochen, sich die Arbeiter bereit erklärt hätten. Da aber keine polizeiliche Genehmigung für die Sonntagsarbeit vorlag, habe die Polizei die Arbeit einstellen lassen. Er habe mit der Sache nichts zu tun, da er die Sonntagsarbeit nicht veranlaßt habe. Verhindern hätte er die Arbeit auch nicht können, da von dann die Arbeiter für den entgangenen Ueberverdienst hätten verantwortlich gemacht. Der Angeklagte H. wandte ein, er sei nicht Arbeitgeber gewesen und könne daher nicht bestraft werden. Als Geschäftsführer und Teilhaber des Hauses habe er wohl ein Interesse an der beschleunigten Fertigstellung des Neubaues gehabt. Es sei aber Sache des L. gewesen, die polizeiliche Erlaubnis einzuholen. L. erwiderte, daß er sich um die Erlaubnis bemüht habe, daß die Polizei aber die Erlaubnis nicht gegeben habe, da kein dringendes Bedürfnis vorlag. Das Gericht hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beide Angeklagte für überführt und hielt die in den Strafbefehlen festgesetzten Strafen aufrecht.

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Alfred Wittig und Frau geb. Brückner in Buer-Scholven, Emmiweg, feiern heute im Kreise ihrer Angehörigen ihr silbernes Ehejubiläum. Unseren Glückwunsch.

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Wilhelm van Hal, Buer, Westerholterstraße, konnten im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

st. **Die Erhebung der Kirchensteuer für die evangelische Kirchengemeinde Buer-Hassel** für das erste Vierteljahr erfolgt am 22. Mai von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Zechengasthause, und zwar durch die Beauftragten des Finanzamtes. Um sich den zeitraubenden Weg nach Buer zum Finanzamt zu ersparen, kann jeder Steuerzahler von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Zum ersten Mal in diesem Jahre führte die Gemeinde auf Presbyteriumsbeschluß eine Beilage zum Steuerbescheid ein in Gestalt eines Gemeindebriefes und zwar an sämtliche Steuerzahler.

A. **Feuerschau in Buer.** Am 21. Mai beginnt in Buer-Hassel und Buer-Scholven, sowie in Buer-Beckhausen und Buer-Mitte, westlich bezw. nördlich der Horster-, Hoch-, Blinde-, Marien- und Westerholterstraße die von der Prov.-Pol.-Verordnung vorgeschriebene Feuerschau für das Schaujahr 1928/1929.

Zusammenkunft evangelischer Akademiker der Deutsch-Christlichen Studentenvereinigung und der Deutsch-Christlichen Vereinigung studierender Frauen in Hassel am letzten Montag. Der Nachmittag zerfiel in einen geselligen Teil und in einen wissenschaftlichen Teil. Für den Monat Juli wurde ein Ausflug festgesetzt, der verbunden werden soll mit einer Rheinfahrt. Und zwar soll es gehen von Duisburg-Ruhrort nach Götterswickerham am Niederrhein.

st. **Evangelische Martha-Frauenhülfe Buer.** Die Martha-Frauenhülfe hält am Dienstag nach Pfingsten, 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, eine zweite Generalversammlung im Konfirmandensaal ab. Da hier die für alle Mitglieder wichtige Frage der Sterbekassensatzung beraten werden soll, ferner Vorstandsersatzwahlen geplant sind und endlich der Ausflug am 30. Mai nach Soest besprochen wird, ist möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Die Bezirksfrauen versammeln sich um 3 Uhr Urbanusstraße 15 zur Vorberatung.

st. **Apothekendienst in Buer.** Den Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken in Buer übernimmt für die kommende Woche die „Alte Apotheke" in Buer-Mitte, Hochstraße.

st. **Rheinländerfahrt nach Königswinter.** Im Vereinslokal Baumeister hielt der Rheinländerverein Buer kürzlich die Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesen des Geschäftsberichts fand die Neuwahl des Vorstandes statt. In den Vorstand wurden gewählt: Stadtbauamtmann Quast 1. Vorsitzender, H. Leusgens 2. Vorsitzender, Bauführer Jakobi 1. Schriftführer, Bauführer Günther 2. Schriftführer, Göckel 1. Kassenwart, Gutschaft 2. Kassierer, Beisitzer die Herren Kasper und Schick. Sodann wurde die Rheinlandfahrt näher besprochen. Der Verein unternimmt nämlich am 29. und 30. Juni einen Ausflug nach Königswinter. Die Fahrt kostet einschließlich Sonderzug für Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 7,00 Mark, für Kinder unter 14 Jahren 3,50 Mark. Auf dem Dampfer ist für Musik sowie für billige Verpflegung aller Teilnehmer bestens gesorgt. Kleine Vereine, Klubs und einzelne Gäste sind zur Teilnahme an der Fahrt herzlichst willkommen. Anmeldungen beim Vorstand (Vereinslokal Ferdinand Baumeister) oder in den Verkaufsstellen (siehe Plakate) bis zum 16. Juni erbeten. Spätere Anmeldungen können nur noch berücksichtigt werden, wenn für Quartiere selbst gesorgt wird.

st. **Schlecht belohnte Ehrlichkeit.** Am Donnerstag nachmittag hatten zwei Frauen aus Gelsenkirchen in einigen hiesigen Geschäften ihre Einkäufe getätigt. Anschließend hieran wurde bei Kaffee und Kuchen etwas geplaudert. Als die beiden gut gekleideten Frauen ihren Platz verlassen hatten, ließen sich zwei ältere Herren von hier an dem frei gewordenen Tisch nieder. Einer der beiden Herren fand unter dem Tischbein eine Ladgelddörse mit 41,50 Mark Inhalt. Schleunigst eilte er den Frauen, die vorher an dem Tisch gesessen hatten nach und erkundigte sich nach dem Verlust. Richtig, es meldete sich eine der Frauen als Verliererin. Sie steckte schnell ihre dingereiche Geldbörse ein, ohne eine Belohnung oder auch nur ein Wort des Dankes übrig zu haben.

Buerscher Gerichtstag.

st. **Ein Rückfalldieb.** Wegen Einbruchdiebstahls hatte sich der Arbeiter P. aus Marl zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits mehrmals vorbestraft und hat viele Jahre seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Auch zu diesem Termin wurde er aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die ihm zur Last gelegte Tat gab der Angeklagte zu. Eines Tages, kurz nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe, kam der Angeklagte nach Buer, um seinen Bruder zu besuchen, dessen Wohnung fand er aber verschlossen vor. Daraufhin begab er sich in die Wohnung des Schwagers seines Bruders, diese fand er ebenfalls verschlossen vor. Jetzt öffnete er gewaltsam die Studentür, drang in die Wohnung ein, brach einen Kleiderschrank auf und eignete sich aus diesem einen neuen Herrenanzug im Werte von 140 Mark an. Diese Tat will der Angeklagte in seiner starken Betrunkenheit ausgeführt haben. Diesen Angaben ist wenig Glauben beigemessen worden. Dem Angeklagten war bekannt, daß der Schwager seines Bruders das Schneiderhandwerk ausübt. Deshalb habe er sich, so nehme man an, dorthin begeben, um einen Diebstahl auszuführen. Als am folgenden Tage der Bestohlene den Anzug an einen Kunden ablefern wollte, bemerkte er den Diebstahl. Er hatte den Angeklagten direkt verdächtigt und suchte ihn deshalb auf. Der Angeklagte hatte ihm den Diebstahl eingestanden. Den Anzug hatte er nicht mehr in seinem Besitze, sondern ihn in die Pfandleihanstalt nach Hamborn gebracht. Da der Angeklagte den Diebstahl im strafverschärfenden Rückfalle ausgeführt hatte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Außerdem befindet sich der Angeklagte noch wegen eines anderen Diebstahls in Untersuchungshaft.

Buersche Filmschau.

Schauburg-Lichtspiele, Essenerstraße.

st. Die Direktion der Schauburg-Lichtspiele in Buer bringt auch diesmal wieder ein Programm besonderer Güte heraus. Harry Liedtke wird nicht mit Unrecht der beliebteste Filmschauspieler Deutschlands genannt. „Der Held aller Mädchenträume" kann daher nur Harry Liedtke sein, der in diesem Film als Vicomte de Lormand kommt, angeleitet dazu von dem Regisseur Robert Land. Der Film unterhält famos. Und wer Harry Liedtke gern sieht — und wer möchte es nicht? — kommt auf seine Kosten. Natürlich ist der Vicomte nie Vicomte, wie kommt er auch dazu? Er ist Harry Liedtke, der „Gent der Seinestadt Paris", wie es in dem Programm heißt. Neben ihm spielt Betty Bird, eine einfache Marianne Turbon, beliebte keine Aristokratin, und doch riesig entzückend. Rollennamen sind auch in diesem Film Schall und Rauch. Sonst aber hat der Film wieder gut gefallen. Der Held aller Mädchenträume schien auch den Mädchenherzen im wachen Zustande zu gefallen. Im zweiten Film ist Tom Mix die Hauptperson. Tom Mix, der kühne und schöne Held, der den Posträubern von Texas mit seinem Lastauto, seinem wohldressierten Roß und einem guten Revolver zu Leibe geht, die Räuber unschädlich macht und sich ein hübsches Mädchen erringt. Der Film ist mit unerhörter Keckheit und Durchschlagskraft zustande gebracht, wie man das von amerikanischen Filmen gewohnt ist. — Auf der Bühne wird diesmal etwas Besonderes geboten: das Paar Grandville und Violett, ein urkomisches Seiltänzerpaar, das Komik und Artistik in gleich vollendeter Weise zur Schau bringt.

Spielbetrieb von Hansa Scholven.

Hansa 1 — Höntrop 1 (Liga).

bö. Am 1. Feiertag ist die Ligaelf aus Höntrop Gast bei den Hanseaten. Die Hanseaten werden in diesem Kampf vor eine schwere Aufgabe gestellt und müssen schon einen ihrer besten Tage haben, um zu Erfolgen zu kommen. Der Anstoß ist auf 4,30 Uhr festgesetzt. Treffpunkt der Mannschaft 4 Uhr auf dem Platze.

Hansa 1b. — Höntrop 1b.

Die 1b. Elf der Hanseaten fährt am 1. Feiertag zum Freundschaftsspiel nach Höntrop und stellt sich hier der Reserveelf der Höntroper. Sie wird diesen jedenfalls eine gleichwertige Partie liefern. Die Scholvener Mannschaft trifft sich 1,30 Uhr beim Vereinslokal. Von da Abfahrt mit dem Auto. Anstoß 4 Uhr in Höntrop. — Jugendabteilung: In der Jugendabteilung herrscht an den Pfingsttagen ein reger Spielbetrieb. Die 1. Jgd. empfängt am ersten Feiertag die gleiche von Herwest-Dorsten. Anstoß 3 Uhr auf dem Platz an der Feldhauserstraße. Am 2. Feiertag empfängt die 1a. Jgd. der Hanseaten die gleiche von Schalke 96. Anstoß 2,30 Uhr in Scholven. Die 1b. Jgd. liefert am 1. Feiertag der gleichen von Herwest-Dorsten ein Freundschaftsspiel auf eigenem Platz. Anstoß 2 Uhr. Am 2. Feiertag stellt sie sich der 1b. Jgd. von Schalke 96. Anstoß 1,30 Uhr. Treffpunkt der einzelnen Mannschaften eine halbe Stunde vor Spielbeginn auf dem Platz. Alles Weitere siehe Aushang. Die Stammannschaften sind am 2. Feiertag spielfrei.

Stadtteil Horst.

□ **Großer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in den Stall des auf der Grenze zwischen Gladbeck und Horst wohnhaften Landwirts Kleyer eingebrochen. Die Diebe hatten es auf etwa vierzig sich dort befindende Hühner abgesehen. Nachdem sie sich erst einmal im Stall selbst befanden, gingen sie mit aller Ruhe daran, die Hühner abzuschlachten. Als sie das letzte Tier geschlachtet hatten, wurden sie anscheinend verscheucht. Denn sie verließen den Stall, ohne auch nur eins der Hühner mitzunehmen. Die Nachforschungen der Polizei sind eingeleitet. Bis jetzt ist allerdings noch keine Spur gefunden worden.

□ **Die Normaluhr auf dem Straßenbahnmast,** die durch die Anbringung einer zweiten Uhr an der Persil-Reklamesäume überflüssig geworden war, ist jetzt entfernt worden. Es wäre zu wünschen, wenn sie an einer anderen verkehrsreichen Stelle des Stadtteils angebracht würde.

O. **Neue Meisterin.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Fräulein A. Westerdorf, Karnap, Königsstraße 204, die Meisterprüfung als Schneiderin mit dem Prädikat „gut".

ku. **Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Diejenigen, die am 28. Mai mit dem Sonderzug nach Insterburg fahren wollen und noch kein Fahrgeld eingezahlt haben, werden gebeten, das Fahrgeld bis Mittwoch, den 22. Mai, einzuzahlen. Für Züge aus dem Osten zurück können schon jetzt Anmeldungen gemacht werden. Rückfahrtzüge im Juni von der Heimat verkehren am 8. Juni von Lyck nach Düsseldorf, am 16. Juni von Insterburg nach Duisburg und 23. Juni von Lyck nach Düsseldorf. Rückfahrt-Ausweise für diese Züge können jetzt auch bestellt werden.

O. **Ostpreußisch evangelischer Gebetszweigverein Horst.** An den Pfingsttagen finden im Gemeindesaal an der Kirche um 14 Uhr folgende Gottesdienste statt: am 19. Mai gelettet von Vereinsprediger Selenz, am 20. Mai von Krogoll, am 21. Mai von Buttler. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

□ **Der Hessen-Verein Horst-Emscher** hält am Samstag, 25. Mai, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal Platte, Horst, Essenerstraße, seine erste Generalversammlung ab. Der Verein bezweckt die Pflege landsmännischer Art und Geselligkeit und will durch eine Wohlfahrts- und Unterstützungskasse auch in sozialer Hinsicht Gutes leisten. Landsleute und Freunde, werdet Mitglieder! Anmeldungen werden im Vereinslokal und auch schriftlich entgegengenommen. (Siehe Inserat.)

O. **Arbeitszeit im Friseurgewerbe Horst.** Am Pfingstsonntag halten die Horster Friseure ihre Geschäfte von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Am Pfingstmontag herrscht vollständige Sonntagsruhe.



Die Spur des Täters ist verloren.

Roman von Hermann Dreßler.

(Copyright by Greiner & Co., Berlin N. W. 6)

3

„Ist das von Belang?" fragte ich.

„In diesem Falle interessiert es mich besonders," entgegnete Till. „Nachdem ich den Hammer in der Tasche des Geretteten fand, steigt mir die Vermutung auf, daß der Schlag mit ihm ausgeführt wurde."

Ich sah ihn überrascht an.

„Wahrhaftig", pflichtete ich bei. „Der Schlag ist mit einem spitzen, vierkantigen Instrument ausgeführt worden, sonst wäre eine solche glattrandige, splitterlose Wunde nicht möglich!"

„Entsinnst du dich des Hammerspriemens an jenem Mechanikerhammer, den der Gerettete in der Tasche trug?"

„Kain und Abel", sagte ich durcharaus.

Till zuckte die Achseln.

„Wir wollen nicht vorschnell ein hartes Urteil fällen, Heinrich," sagte er. „Im übrigen dürfen wir wohl unser heutiges Tagewerk als abgeschlossen erklären. Ich werde bloß noch die Polizei von unserem doppelten Funde in Kenntnis setzen."

„Lieber gleich die Staatsanwaltschaft, Till, riet ich.

„Es ist ein halb zwei Uhr nachts, vergiß das nicht," sagte er lächelnd.

„Ach richtig, zu dieser Stunde ist natürlich kein Staatsanwalt mehr zu erreichen," sagte ich. „Meine Gehirnsubstanz scheint völlig ausgebraucht."

„Du bist übermüdet, Heinrich, und sollst in kurzer Zeit deine wohlverdiente Ruhe finden."

„Lassen wir die Leiche hier liegen?"

Er nickte.

„Selbstverständlich. Wir steigen jetzt wieder aus diesem Gewölbe heraus. Mir scheint es außerdem empfindlich kalt hier unten. Für die Erhaltung gewisser Merkmale an jenem Körper ist diese Temperatur übrigens zweifellos günstig."

Wir tasteten uns den Weg zurück, den wir gekommen waren und klommen wieder an den Seilen zur Oberwelt empor.

„So," sagte Till, mir den Rucksack aufsetzend, „um nun den weiteren Verlauf so einfach wie möglich zu gestalten, schlage ich vor, daß du jetzt direkt nach Hause gehst, jedoch unterwegs auf der Revierwache am Alexanderplatz, an der du ja vorüber mußt, unsere Erlebnisse meldest. Ich bleibe hier, bis mich die Polizei ablöst. Nun leb wohl und schlafe dich rechtschaffen aus!"

Wir reichten uns die Hand.

Ich schritt in die Nacht hinaus, entledigte mich auf der Polizeiwache des mir gewordenen Auftrages und sank eine halbe Stunde später todmüde in die Kissen.

3. Kapitel.

Am anderen Morgen, als ich mich eben zum Kaffee niedergelassen hatte, rief mich die Inspektion des städtischen Krankenhauses, Station N. an.

Der Beamte bat mich im Auftrage des Chefarztes Doktor Ellinger, im Verlaufe des Vormittags im Krankenhause vorzusprechen.

Ich sagte zu und informierte unmittelbar darauf Till von meinem Vorhaben.

„Ich glaubte dich noch in den Federn, Heinrich," sagte Till durch den Fernsprecher. „Es ist gut, daß du mich anrufst, denn ich bin eben aufgefordert worden, mein Zeugnis über die Auffindung des Toten vor dem Staatsanwalt zu bekunden. Aber der Tote kann warten, geben wir zunächst zu dem Lebenden. Ich bin in einer halben Stunde bei dir, um dich nach dem Krankenhause zu begleiten."

Ich machte mich zum Ausgehen fertig. Till pflegte seine Zusagen mit größter Pünktlichkeit einzulösen und liebte es in Zeiten beruflicher Beschäftigung nicht, wenn ihn jemand warten ließ.

Indessen: Diesmal wartete ich vergebens. Es wurde bald neun Uhr, und er kam nicht. Ich geduldete mich bis neun Uhr.

Als er dann immer noch nicht eintraf, klingelte ich ihn an, konnte aber durch Frau Willing nichts anderes erfahren, als daß der Freund Punkt acht Uhr sein Haus verlassen habe, um zu mir zu kommen.

Eine Anfrage bei der Staatsanwaltschaft wurde dahin beantwortet, daß Herr Mark dort noch nicht vorgesprochen habe, aber bestimmt erwartet werde.

Ich dachte mir nichts anderes dabei, als daß der Freund vielleicht inzwischen von einer wichtigen, unaufschiebbaren persönlichen Angelegenheit in Anbruch genommen worden sei, und da ich die Zusage meines Besuches im Krankenhause nicht rückgängig machen wollte, beschloß ich, Dr. Ellinger ohne Till aufzusuchen.

Er empfing mich in seinem Sprechzimmer im Arbeitsmantel, nach Karbol und Sublimat duftend. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Kollege Lettmann, daß Sie angekommen sind," begrüßte er mich. „Sie wissen vermutlich, daß es sich um den von Ihnen eingelieferten Patienten handelt?"

„Um Herrn Philipp Graeve? Ich wußte es noch nicht, konnte es mir aber denken."

„Ich muß, um in die Krankengeschichte des Patienten eingeweiht zu sein, etwas Näheres über die Entstehungsursache wissen und wandte mich deshalb durch den Fernsprecher an die Angehörigen in der Lindenallee."

„Und welche Auskunft wurde Ihnen von dieser Seite?" fragte ich.

„Eigentlich gar keine. Der Mann ist Junggeselle. Er lebte zwar im Hause seines Bruders, des Kommerzienrats Benjamin Graeve, aber zwischen den beiden schien kein Einvernehmen bestanden zu haben."

„So, so!" entgegnete ich. „Leider bin ich auch nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche Angaben über den gewünschten Punkt zu machen. Ich sah Ihren Patienten in der verflossenen Nacht zum erstenmale. Uebrigens, wer unterrichtete Sie am Telephon von dem gegenseitigen Verhältnisse der beiden Brüder?"

„Frau Kommerzienrat Graeve selbst," entgegnete Doktor Ellinger. „Von ihr erfuhr ich auch erst, was ich eine Stunde später in der Morgenzeitung las, daß Benjamin Graeve tot in der Magdalenenstraße gefunden wurde."

„Sie wissen, daß auch Philipp Graeve aus demselben Kerker geborgen wurde?"

„Ja, durch Sie und Herrn Mark," bestätigte er. „Ein Beauftragter des Staatsanwaltes berichtete mir darüber."

„Des Staatsanwaltes?" fragte ich erstaunt. „Aus welchem Grunde setzte der sich mit Ihnen in Verbindung?"

„Er ließ die Gegenstände abholen, die der Verunglückte bei sich in den Taschen trug."

„Heute morgen schon?"

„Ja, gegen halb acht Uhr etwa wurde das Verlangen gestellt. Wir mußten den Mann aber einige Zeit warten lassen, da ich darauf bestand, daß die Gegenstände erst gründlich desinfiziert wurden."

„Sie haben Philipp Graeve schon in Behandlung genommen?" fragte ich.

„Sofort, doch glaube ich kaum, daß es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, denn es ist ein ganz schwerer Fall von Typhus."

„Den er sich vermutlich durch seinen Aufenthalt in den Abschleusungswässern zugezogen hat."

„Ja, offenbar."

„Aus der Art der blutigen Ausscheidungen und den Umfang der Milzanschwellung läßt sich ja ziemlich genau feststellen, wie weit die Infizierung zurückliegt."

Dr. Ellinger nickte.

„Darf ich fragen, warum Sie das interessiert, Herr Kollege?" fragte er.

„Weil ich vermute, daß hier ein ziemlich komplizierter Kriminalfall vorliegt und mir die Feststellung von Bedeutung erscheint, ob Philipp Graeve bereits krank in jene Schleuse gebracht wurde, oder ob er sich das Leiden erst in seinem Steingrabe zugezogen hat."

„Nach meinem Befunde wütet der Typhus seit etwa 48 Stunden in diesem ausgezehrten Körper. Doch müßten wir dann erst in Erfahrung bringen, seit wann Philipp Graeve in der Magdalenenstraße weilte."

„Das glaube ich mit Sicherheit angeben zu können. Nach der Meldung, die seine Schwägerin auf der Polizei machte, ist er in der Nacht vom 13. zum 14. Juni verschwunden."

„Heute schreiben wir den 17. Juni," rechnete Dr. Ellinger nach. „Demnach hätte der Bedauernswerte 3 mal 24 Stunden in der Schleuse zugebracht."

„Ganz recht," stimmte ich zu. „Er ist also vermutlich gesund in dieses Pestgrab gebracht worden. Das erscheint mir insofern von Wichtigkeit, als ich anfangs annahm, der Mann hätte in seinem Fieberwahn diesen scheußlichen Aufenthalt selbst aufgesucht, indem er etwa durch die Flutkanalschleuse sich dahin verirrt habe."

„Das ist kaum anzunehmen, Herr Kollege," entgegnete Dr. Ellinger. „Auch scheint, nach dem Inhalt seiner Fieberdelirien zu schließen, sein Sinnen mehr

Pfingsten



Ein alt geistlich Pfingstlied.

Aus dem Lateinischen übertragen
von
Kurt Siemers.

Leitt mit in den runden Reihen,
Reich mir deine Hand zum Kreis:
Tanz mit uns den grünen Maien,
Pflück von ihm ein pfingstlich Reis.

Senkt da. Reislein in die Erde;
Gott gibt seinen Segen zu,
Daß dereinst ein Baum draus werde:
Wachse, blühe, grüne, du.

Heil'ger Baum! In deinen Zweigen
Soll der Taube Wohnstatt sein.
Flauten, Dulcian und Geigen
Grüßen Gottes Bögelein.

Gottesvogel, weiße Taube,
Senke dich auf uns herab.
Himmelaufwärts fliegt mein Glaube:
Christ entstieg dem Felsengrab.

Christ, in meinem Herzen wohne!
Süße Maienkönigin,
Bitt' für mich bei deinem Sohne,
Daß ich Gottes Geist gewinn!

Einsamkeit.

Von
Gertrud Kulick.

Und nun ist wieder Pfingsten, wie es ehemals war. Ehemals? wann war dies doch? Eine Ewigkeit liegt dazwischen, ein Tod, ein zerscherbtes Glück, ein neues Leben. Ein neues Leben? nein, ein neues wohl nicht, vielleicht nur ein andres, ja, dies ist es: ein andres Leben; denn ich bin nicht mehr ich. Ja, das mag wohl das Wesentliche sein: nicht das Leben ist anders, nur ich bin es, nur tausend Einzelheiten sind es, die einen Tag, die einen Menschen ausmachen.

Wie lange ist dies wohl, dies andere Ich, dies andre Leben, in einem Maß ausgedrückt, das mir von „ehmals" geläufig war? Nun, es ist nicht ganz ein Jahr, Wochen fehlen, Tage, Stunden, wer weiß sie? Meine Seele weiß es, der andre Mensch in mir weiß es.

Aber zu Pfingsten war es, Pfingsten vor einem Jahr, daß ein Glück über mich hinauswuchs, so ungeheuer groß und schön, daß ich glaubte, es habe seinesgleichen nicht mehr in dieser Welt. Dies Glück war so schwer und gewaltig, daß ich es jetzt verstehe, warum es mich zerschmettern mußte.

Dies Glück war Ingeborg, sie trug es aus einer andern Welt, aus einem andern Leben mir zu, aus einer Welt, die leicht, hell, froh und vergänglich war. Lange habe ich gegrübelt, einen Namen für das, für das Leichte Lichte und Frohe zu finden, aber ich fand nur ein Gleichnis und ein Symbol: Pfingsten.

Ich erinnere mich klar und ohne Schatten an dies Gleichnis, das vor Monaten sich in einem Sinn erlöste, der alle Erfüllung von Jenseits darg und alles Diesseitige in Trümmer schlug: der Tod. Aber vor dem Tode war Pfingsten.

Mit dem frühen Tag kam die Sonne, die Fenster gingen nach dem Garten und standen offen, der Morgen grüßte herein, klar, besonnt, mit kleinem Vogellied, das noch aus halbem Schlaf kam. Ingeborg sagte: sieh, was für ein schöner Tag! Wollen wir irgendwohin? Irgendwohin, das war: Wald, Wiese, Sonne, Luft, Licht und Freiheit, Einsamkeit und Geborgenheit zu zweien in einem Traum von Farben und Duft; darum sagte es Ingeborg so, daß es hieß: in den Himmel.

Und dann gingen wir ins Irgendwohin-Land und begegneten vielen, die gleichen Weg hatten. Aber nichts und niemand war so schön wie Ingeborg, das Leuchten wich nicht von ihrem Gesicht, und die Augen, Ingeborgs Augen waren zwei blaue Wunder von dunklem Geheimnis überhangen, und Ingeborgs Mund war ein einziges Lachen, leise und sanft. Sie sagte: woher nur soviel Menschen kommen, sieh doch! Die Armen! Und wie schön und festlich sie sich herausgeputzt haben. Aber ihre Schicksale sind nicht festlich, sie sind traurig, und wie Maulwürfe im Engen, Schmutzigen und Dunklen begraben — und weil ich leicht den Kopf schüttelte, fügte sie schlicht bei: ich sehe durch sie hindurch.

Es ging ein unsichtbarer Strom von Gemeinsamem von Ingeborg zu den festlichen Menschen im Pfingsttag etwas nicht Benennbares, vielleicht war es Liebe, denn fast alle sahen ihr nach mit einem Blick, der befreit und zärtlich war, so daß zu meinem Glück fremde Beglückung hinzukam und es schwer machte, fast zu schwer für ein einziges, kleines Menschenherz.

Aber damals fühlte ich mir Leichtes, das Leichte des Tags und das Leichte eines wunderbaren Liebestraums. Es kam von selbst, daß unsere Hände ineinanderfanden und daß der bis zum Lächerlichen angeführte Vergleich von den zwei Herzen, die eins wurden, einen erhabenen, weihevollen Sinn bekam.

Die kleine Stadt, der wir entflohen, war pfingstlich überglänzt. Birkenbäumchen standen wie schmale Kinder im Lichte, die Sonne übergoldete Häuser und Straßen und alles laute Werk der Hände ruhte in einer leisen zufriedenen Verhaltenheit, die gleichsam zu neuer Tat Kräfte sammelte. Dieses Ungewohnte einer sonntäglichen Stille war von unvergeßlichem Eindruck, und Ingeborg sprach aus, was ich dunkel empfand: die Stadt betet!

Ja, die Stadt betet. Das Gehen, Lachen und Schwatzen der Menschen ist Gebet, die Spiele der Kinder und die Atemwogen einer einfältig jubilisierenden Musik, die aus offenen Fenstern kommt. In dem Winkel zweier Straßenzüge werfen Kinder mit Bällen, eine rote Kugel rollt Ingeborg vor die Füße. Sie lächelt, und in diesem Lächeln jauchzt die Verheißung eines ganzen Lebens.

Dann kommt der Wald, dunkler, kühler als Stadt und Straße, mit abertausend Sonnenaugen durch Baumgeäst, die neugierig nach jungem Glück sind. Die Vögel singen wie besessen, der Waldgrund ist tausch und underführt, der Frühling kam spät, wenngleich mit einer heißen Welle von Wärme und Licht. Deshalb ist das Laub jung und flaumig, hell und unsagbar wundersam, man glaubt, daß es in einem langen Blick zerschmelzen müßte.

Ingeborg läuft umher und sucht nach Wundern, Märchen und Freuden: manchmal schreitet sie nur wie aus einem Traum, dann kommen die Wunder auf sie zu: eine Blüte, die sich plötzlich in ihren Händen findet, ein Dorn von einem wilden Rosenbusch im Kleid, ein wie von Erwartung herabgewehtes Blatt im Haar, ein Käfer, der über Ingeborgs hellen Schuh taumelt, einmal ein Schmetterling, der uns in verirrtem Kreise umgaukelt. Von ganz weit klingt ein Lachen voll Abwehr und Ergebenheit und Inge sagt schelmisch: da liegt ein Pärchen im Glück. Aber ihre Brauen runzeln sich dabei unbewußt, so, als sei ein solches Glück wie ein Entweihung, die Innigstes stört.

Ach, Ingeborg findet bis zum Abend unendliche Wunder, einen plappernden Bach und eine junge Eiche, in die ich ein Herz schneiden will, aber Ingeborg läßt es nicht zu, sie sagt: es tut dem Baum weh. Auch ein süßes Müdesein kommt von all dem Wunderbaren, ein kurzer seliger Schlaf in meinem Arm und der Heimweg.

Der Abend hat die Stadt verändert. Die Dämmerung hat nichts Blaues und Stilles, sie ist laut, grell und bunt. Staub liegt überall, man spürt ihn beim Atmen heiß und stickig. Karussells drehen sich, Trommeln wirbeln, eine Blechtrompete kreischt schrill, ein Leierkasten wimmert melancholisch. Die Menschen sind eine zusammengedrängte Herde, von dem Instinkt nach Genuß in einen Knäuel verwirrt, der sie vor den grellen Attraktionen farbiger Buden wie eine Mauer staut, bis ein nachdrängender Schub von hinten sie auseinandersprengt.

Ingeborg läßt ein paar Kinder, die ohne Pfennig und mit fiebernden Blicken ein Karussel umstehen, „Zeppelin fliegen", man sieht nicht, ob es sie sehr freut, obwohl sie lacht, ich muß ihr einen Luftballon und etwas von den Makronen kaufen, die in allen Buden ausliegen und sehr übel schmecken. Dann seufzt sie erschöpft und sehr selig auf und wir gehen nach Hause.

Das ist nun vor einem Jahr gewesen, genau vor einem Jahr ge . . . . und ich wiederhole zum hundertsten Male: vor einem Jahr . . . genau vor einem Jahr . . .!

Dazwischen liegt der Tod.

Pfingsten? frage ich mich, und ich antworte aus großer Weite: Pfingsten! Und dann gehe ich durch die Straßen, quer durch die kleine Stadt nach dem Walde. Die Sonne scheint, vielleicht schien sie schon früh mit dem Morgen und dem Vogellied aus halbem Traum ins Fenster hinein. Ich weiß nichts davon, das Fenster ist geschlossen und schwere Vorhänge trennen es von dem kleinen Garten, der traurig ist und keine Pflege mehr hat, seit zwei weiße Frauenhände unlängst über der Brust gefaltet sind.

Die Straßen sind still und feiertäglich und kleine Birkenbäume stehen wie Kinder im Lichten, alles Werk der Hände ruht: die Stadt betet!

Betet? . . . Nein, die Stadt schläft.

Alles ist wie vor einem Jahr: Kinder spielen mit Bällen (nur, daß keine Verheißung lächelt), Musik kommt in breiten Wogen aus offenen Fenstern, Menschen sehen mir nach.

Alles ist wie vor einem Jahr! Ich sage es vor mich hin, obgleich ich es nicht fühle. Nein, ich fühle nichts, außer das Klopfen der Pulse, die im schwachen Kreisen des Blutes mein Leben verströmen. Mein Leben? Ingeborgs Leben.

Ich komme in den Wald. Die Stille ist noch da und die Kühle mit den abertausend Sonnenaugen, die durch Baumgeäst nach Glück ausspähen. Nein, sie sind nicht mehr neugierig, sie sehen nur eben vor sich hin, sie sind blind und stumpf. Die Vögel singen auch nicht, sie schreien wie besessen, frech und lästig.

Ein Lachen klingt, vielleicht macht sich ein Häher über einen alten Mann lustig, der im Grase hockt und mit leeren Augen in ein Wunder ausschaut, das sich versagt. Oder sitzt nicht doch ein Pärchen im Glück? Nein, nein, wie denn auch? das Glück ist ja tot . . . Ingeborg ist tot . . . ist tot . . . tot!

Wer wiederholt dies Unsagbare? War dies ein Echo? Aber der Wald hat kein Echo. Meine Seele? Aber meine Seele ist ohne Hall und Widerhall.

Ja, ja, Blumen stehen dicht, der Frühling kam zeitig und mit schwülen Mittagen, alle Freude ist heiß und überreift, man verbrennt und hat doch nicht genossen. Schmetterlinge gaukeln liebestoll, die kleine Eiche ist gewachsen und biegt sich im Winde auf. Nun, was gehts mich an? Was habe ich mit allem zu schaffen? Ingeborg ist nicht da.

Die Stadt im Abend ist mir treu geblieben: laut, grell und bunt. Mit Staub, Karussel, Trommel und Drehorgel. Und einer wogenden Menschenherde, die sich vor farbigen Buden und schreienden Attraktionen staut.

Ich lasse einige Kinder auf dem gliternden Karussel fahren. Sie freuen sich laut und ihre Freude tut mir weh und macht mich bös. Ich kaufe einen Luftballon und viel, sehr viele Makronen, die billig sind und nach Seife schmecken.

Dann gehe ich heim . . . Heim?

Der Ballon hängt unter der Decke. Er beginnt einzuschrumpfen.

Die Makronen liegen auf meinem Nachttisch, ich werde jeden Tag eine von ihnen essen, ich werde sie wie eine Hostie mit Andacht und Liebe zu mir nehmen.

Und an Ingeborg denken . . . und an einen Pfingsttag, den ich in einem andern Leben begang. — — —

Mit neuen Zungen.

Pfingstgedanken für die Frauen.

Als der Tag der Pfingsten gekommen war und die Jünger von der Kraft des heiligen Geistes gepackt wurden, da begannen sie zu predigen. Nun waren viele unter ihnen, die einfachster Herkunft und wohl noch bis vor kurzem gewohnt gewesen waren, sich ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit zu erwerben, die aber nichts von der Kunst der Rede wußten oder von führerium und erziederischer Beeinflussung der Mitmenschen. Wenn man ihnen in ihrem früheren Leben einmal gesagt hätte, daß sie dereinst zu Tausenden sprechen würden, so hätten sie das sicher nie für möglich gehalten. Und auch noch vor dem Pfingsttage, wenn sie beisammen waren und über die Aufgabe sprachen, die ihnen der Herr hinterlassen hatte, nämlich, seine Lehre und seinen Geist aller Welt mitzuteilen, so mag manchen von ihnen ein Bangen beschlichen haben. „Wie soll und kann ich nur das erfüllen, was meine Pflicht und Aufgabe ist?" So mag sich mancher im stillen gefragt haben. „Ich bin so gar nicht geeignet dazu, ich weiß nicht, wie ich es machen soll, ich bin sicher, ich werde nichts erreichen!" So werden sie vielleicht gezweifelt und gezagt haben. Als aber der Geist über sie kam, da waren alle diese Zweifel und Aengste vergessen. Die Jünger waren so erfüllt von der heiligen Flamme, daß ganz von selbst sich ihnen die Worte formten, und, so wird berichtet, sie predigten so gewaltig, daß die Menschen, die ihnen zuhörten, hingerissen, überwältigt waren. Und noch ein Wunderbares war dabei: Obgleich unter den Zuhörern viele waren, die aus Asien, aus Afrika und Europa nach Jerusalem gekommen waren, war es ihnen doch allen, als hörten sie die Apostel in ihrer Muttersprache reden, sie alle konnten die Pfingstpredigt der Männer aus Galiläa verstehen.

Es gibt zu dieser Pfingstgeschichte ein merkwürdiges Gegenstück im Alten Testament: Die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Während Pfingsten die Menschen aus allerlei Volk eine Sprache verstehen, werden dort die Menschen verwirrt; die Menschen, die sich vorher untereinander verständigen konnten, verstanden sich nun nicht mehr. Und wie war das gekommen? In Babel sprachen die Menschen: „Laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitzen bis an den Himmel reichen, daß wir uns einen Namen machen!" Sie taten ein eigensüchtiges Werk aus eigensüchtigen und eitlen Motiven, sie dachten nur an sich und ihren Ehrgeiz, und darum kam die große Fremdheit und der Zusammenbruch über sie. Pfingsten redeten die Apostel von den großen Taten Gottes. Es lag ihnen nur daran, daß das heilige Wort, das der Herr ihnen aufgetragen hatte, seiner Vollendung entgegengeführt werde, sie lebten nur in diesem Gedanken und dachten nicht an sich selbst, und gerade weil sie so im heiligen Ernste und im brennenden Wunsche, Gutes zu wirken, sich selber völlig vergaßen, fanden sie die rechten Worte und den rechten Ton und wurden von allen, auch den Fremdesten, verstanden.

Es ist heute noch so, wie es in den Tagen des Turmbaus zu Babel und so, wie es bei jenem ersten Pfingstfest war: Wo die Menschen sich einen Namen machen wollen, wo sie an sich denken, an ihr Haben, ihr Tun, ihr Sein, da entfernen sie sich immer weiter voneinander, verstehen gegenseitig ihre Sprache nicht mehr, hassen und befehden einander und zerstören sich selbst. Unser durch Parteihader zerrissenes öffentliches Leben, unsere durch Mangel an sozialem Denken und Handeln bis zur erbittertsten Feindschaft verschärften Klassengegensätze, unsere zerrütteten Ehen und noch mehr unser gefährdetes Familienleben sind Beweise hierfür. Wir haben uns babylonische Türme aufgerichtet, die hießen Reichtum, Besitz, Titel und Würden, Erfolg, Materialismus und Egoismus — und wir haben dafür das hingegeben, was einst unser Leben reich und schön machte, was uns einte und zusammenhielt, in dem wir uns alle verstanden und trafen: Seele, Liebe, Heimat, Schönheit, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, Ehrfurcht — und wie sonst die Zauberworte heißen, die über alle Verschiedenheit der Landstriche, des Standes und Berufes, der Persönlichkeiten hinweg uns allen verständlich waren, in denen wir uns trafen. Eine entgötterte, zertrümmerte, verirrte Welt, das ist, was der Zusammenbruch dieser babylonischen Türme, das Streben nach falschen Zielen uns hinterlassen hat. Und es sind vor allen anderen Menschen wir Frauen, die vor diesen Trümmern stehen und denen die große und heilige Aufgabe zuteil geworden ist, das Chaos wieder zu ordnen, ein neues, gutes und bleibendes Wert aufzuführen und die verwirrten Gemüter zu klären und zu sänftigen, auf daß wir uns wieder verstehen lernen.

Es ist zu viel, was da von uns verlangt wird, und so manche von uns sieht mit Angst und Sorge vor dieser Frauenaufgabe. „Wie kann ich das? Ich eigne mich nicht dafür! Ich werde bestimmt nichts erreichen!" so klagen und zagen wir, und so mancher Fehlschlag, so manches Mißlingen, so manche Enttäuschung scheint uns recht zu geben. Es muß erst der Pfingstgeist über uns kommen, das heilige Feuer, das unwiderstehliche Wollen, Gutes zu wirken. Dann werden wir uns selber vergessen, und weil wir es tun, werden wir über uns selbst hinauswachsen und Kräfte in uns fühlen, von deren Vorhandensein wir nie etwas geahnt hatten, Leistungen vollbringen, deren wir uns vorher niemals für fähig hielten. Es genügt heute nicht mehr, was man früher den jungen Mädchen als oberste Lebensweisheit in die Stammbücher schrieb: „Erfülle Deine Pflicht in Deinem Kreise — und Du erfüllst des Lebens Zweck!" Nein, nicht nur in unserem kleinen persönlichen Kreise sollen wir wirken — es ist die ganze Welt, die ihre Gesundung und Erneuerung von der Frau erwartet, und jede einzelne von uns muß sich als Glied jener großen Gemeinschaft fühlen, die da berufen ist, „mit neuen Zungen" zu reden, Pfingstgeist hineinzutragen in die allgemeine Verödung und Erstarrung! In dem Augenblick, in dem uns das Gefühl dieses gemeinsamen Wirkenmüssens und dieser gemeinsamen Verantwortung so unwiderstehlich packt, daß wir davon mitgerissen werden und bereit sind, auch über unseren persönlichen Kreis hinaus mitzuarbeiten an der Gesundung unseres Volkes, uns selber zu vergessen und Opfer zu bringen für diese Aufgabe, in diesem Augenblick ist unsere Pfingsten gekommen, und wir werden finden, daß wir alle einander in diesem Tun und Wollen verstehen!

Möchte sich auf recht Viele von uns diese heilige Pfingstflamme der Menschenliebe niederlassen!

Ina Wolters.



Die Räume, I. Etage Kreuzstraße 8
(früher Café Hoppe), sind von der
Firma Josef Weber • Gelsenkirchen
zu einer interessanten Ausstellung
neuzeitlicher Wohnungs-Einrichtungen
ausgebaut.
Wer ein Zimmer in der Preislage 1-2000 Mk. anschaffen will, findet hier die herrlichsten Erzeugnisse der Möbelfabrikation. Unerreichte Läger. Äußerst kalkulierte Preise. Ein Kauf außerhalb bedeutet Nachteil für den Käufer. Der Name Weber bürgt für Qualität und Geschmack.

einstlokale Stallberg seine Versammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende Schlomsat des gestorbenen Kameraden Sobotke. Nach einem Vortrag des Vorsitzenden beschlossen die Mitglieder, der Bundessterbekasse beizutreten. An die Stelle des gestorbenen Kassenprüfers wurde Kamerad Paulat gewählt. Es wurde beschlossen, am 25. August in Röblinghausen am 25jährigen Jubelfest teilzunehmen. Die Einladungen von Hamborn und Wanne wurden wegen Schwierigkeiten abgelehnt. Das Familienfest, verbunden mit dem Stiftungsfest, wird am 4. August gefeiert. Zwei Kameraden wurden aufgenommen. Wer länger als drei Monate seinen Beitrag nicht bezahlt hat, kann zur Bundessterbekasse nicht zugelassen werden. Nächste Versammlung am 9. Juni.

Stadtteil Buer.

Sonntagsarbeit ist in Buer verboten.

Die Polizei gibt nur Erlaubnis, wenn ein dringendes Bedürfnis vorliegt. — Eine Entscheidung des Buerschen Gerichts.

st. Der Stukkateurmeister L. aus Buer hatte einen Strafbefehl von 30 Mark bekommen, weil er nicht verhindert hat, daß seine Arbeiter ohne polizeiliche Genehmigung an einem Sonntag gearbeitet haben. Auch der Kaufmann H. hatte einen Strafbefehl von 30 Mark bekommen, weil er als Arbeitgeber die Arbeiter des L. zu der Sonntagsarbeit veranlaßt hat. Beide Angeklagte hatten gegen den Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragt. L. wandte ein, der Kaufmann H. habe die Fertigstellung seines Neubaues beschleunigen wollen. Er sei daher mit der Bitte an ihn herangetreten, dafür zu sorgen, daß auch Sonntags gearbeitet würde. Er habe dieses Ansinnen seinen Arbeitern bekanntgegeben, die aber darauf nicht eingingen. Dann habe sich der Kaufmann H. selbst mit seinen Arbeitern ins Benehmen gesetzt und erreicht, daß, nachdem er den Arbeitern einen Mehrverdienst von 150 Prozent versprochen, sich die Arbeiter bereit erklärt hätten. Da aber keine polizeiliche Genehmigung für die Sonntagsarbeit vorlag, habe die Polizei die Arbeit einstellen lassen. Er habe mit der Sache nichts zu tun, da er die Sonntagsarbeit nicht veranlaßt habe. Verhindern hätte er die Arbeit auch nicht können, da von dann die Arbeiter für den entgangenen Ueberverdienst hätten verantwortlich gemacht. Der Angeklagte H. wandte ein, er sei nicht Arbeitgeber gewesen und könne daher nicht bestraft werden. Als Geschäftsführer und Teilhaber des Hauses habe er wohl ein Interesse an der beschleunigten Fertigstellung des Neubaues gehabt. Es sei aber Sache des L. gewesen, die polizeiliche Erlaubnis einzuholen. L. erwiderte, daß er sich um die Erlaubnis bemüht habe, daß die Polizei aber die Erlaubnis nicht gegeben habe, da kein dringendes Bedürfnis vorlag. Das Gericht hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beide Angeklagte für überführt und hielt die in den Strafbefehlen festgesetzten Strafen aufrecht.

---

o. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Alfred Wittig und Frau geb. Brückner in Buer-Scholven, Emmilweg, feiern heute im Kreise ihrer Angehörigen ihr silbernes Ehejubiläum. Unseren Glückwunsch.

o. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Wilhelm van Hal, Buer, Westerholterstraße, konnten im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit feiern.

* **Die Erhebung der Kirchensteuer für die evangelische Kirchengemeinde Buer-Hassel** für das erste Vierteljahr erfolgt am 22. Mai von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr im Zechengasthause, und zwar durch die Beauftragten des Finanzamtes. Um sich den zeitraubenden Weg nach Buer zum Finanzamt zu ersparen, kann jeder Steuerzahler von dieser Einrichtung Gebrauch machen. Zum ersten Mal in diesem Jahre führte die Gemeinde auf Preßdringlichkeitsbeschluß eine Beilage zum Steuerbescheid ein in Gestalt eines Gemeindebriefes und zwar an sämtliche Steuerzahler.

A. **Feuerschau in Buer.** Am 21. Mai beginnt in Buer-Hassel und Buer-Scholven, sowie in Buer-Beckhausen und Buer-Mitte, westlich bezw. nördlich der Horster-, Hoch-, Blinde-, Marien- und Westerholterstraße die von der Prov.-Pol.-Verordnung vorgeschriebene Feuerschau für das Schaujahr 1928/1929.

* **Zusammenkunft evangelischer Akademiker** der Deutsch-Christlichen Studentenvereinigung und der Deutsch-Christlichen Vereinigung studierender Frauen in Hassel am letzten Montag. Der Nachmittag zerfiel in einen geselligen Teil und in einen wissenschaftlichen Teil. Für den Monat Juli wurde ein Ausflug festgesetzt, der verbunden werden soll mit einer Rheinfahrt. Und zwar soll es gehen von Duisburg-Ruhrort nach Götterswickerham am Niederrhein.

st. **Evangelische Martha-Frauenhülfe Buer.** Die Martha-Frauenhülfe hält am Dienstag nach Pfingsten, 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, eine zweite Generalversammlung im Konfirmandensaal ab. Da hier die für alle Mitglieder wichtige Frage der Sterbekassensatzung beraten werden soll, ferner Vorstandsersatzwahlen geplant sind und endlich der Ausflug am 30. Mai nach Soest besprochen wird, ist möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. Die Bezirksfrauen versammeln sich um 3 Uhr Urbanusstraße 15 zur Vorberatung.

st. **Apothekendienst in Buer.** Den Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken in Buer übernimmt für die kommende Woche die „Alte Apotheke" in Buer-Mitte, Hochstraße.

st. **Rheinländerfahrt nach Königswinter.** Im Vereinslokal Baumeister hielt der Rheinländerverein Buer kürzlich die Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesen des Geschäftsberichts fand die Neuwahl des Vorstandes statt. In den Vorstand wurden gewählt: Stadtbauamtmann Quast 1. Vorsitzender, H. Leufgens 2. Vorsitzender, Bauführer Jakobi 1. Schriftführer, Bauführer Günther 2. Schriftführer, Göckel 1. Kassenwart, Gutschaft 2. Kassierer, Beisitzer die Herren Kasper und Schick. Sodann wurde die Rheinlandfahrt näher besprochen. Der Verein unternimmt nämlich am 29. und 30. Juni einen Ausflug nach Königswinter. Die Fahrt kostet einschließlich Sonderzug für Hin- und Rückfahrt für Erwachsene 7,00 Mark, für Kinder unter 14 Jahren 3,50 Mark. Auf dem Dampfer ist für Musik sowie für billige Verpflegung aller Teilnehmer bestens gesorgt. Kleine Vereine, Klubs und einzelne Gäste sind zur Teilnahme an der Fahrt herzlichst willkommen. Anmeldungen beim Vorstand (Vereinslokal Ferdinand Baumeister) oder in den Verkaufsstellen (siehe Plakate) bis zum 16. Juni erbeten. Spätere Anmeldungen können nur noch berücksichtigt werden, wenn für Quartiere selbst gesorgt wird.

st. **Schlecht belohnte Ehrlichkeit.** Am Donnerstag nachmittag hatten zwei Frauen aus Gelsenkirchen in einigen hiesigen Geschäften ihre Einkäufe getätigt. Anschließend hieran wurde bei Kaffee und Kuchen etwas geplaudert. Als die beiden gut gekleideten Frauen ihren Platz verlassen hatten, ließen sich zwei ältere Herren von hier an dem frei gewordenen Tisch nieder. Einer der beiden Herren fand unter dem Tischbein eine Lackgeldbörse mit 41,50 Mark Inhalt. Schleunigst eilte er den Frauen, die vorher an dem Tisch gesessen hatten nach und erkundigte sich nach dem Verlust. Richtig, es meldete sich eine der Frauen als Verliererin. Sie steckte schnell ihre dingerichte Geldbörse ein, ohne eine Belohnung oder auch nur ein Wort des Dankes übrig zu haben.

Buerscher Gerichtstag.

st. **Ein Rückfalldieb.** Wegen Einbruchdiebstahls hatte sich der Arbeiter P. aus Marl zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits mehrmals vorbestraft und hat viele Jahre seines Lebens im Gefängnis zugebracht. Auch zu diesem Termin wurde er aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die ihm zur Last gelegte Tat gab der Angeklagte zu. Eines Tages, kurz nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe, kam der Angeklagte nach Buer, um seinen Bruder zu besuchen, dessen Wohnung fand er aber verschlossen vor. Daraufhin begab er sich in die Wohnung des Schwagers seines Bruders, diese fand er ebenfalls verschlossen vor. Jetzt öffnete er gewaltsam die Studentür, drang in die Wohnung ein, brach einen Kleiderschrank auf und eignete sich aus diesem einen neuen Herrenanzug im Werte von 140 Mark an. Diese Tat will der Angeklagte in seiner starken Betrunkenheit ausgeführt haben. Diesen Angaben ist wenig Glauben beigemessen worden. Dem Angeklagten war bekannt, daß der Schwager seines Bruders das Schneiderhandwerk ausübt. Deshalb habe er sich, so nehme man an, dorthin begeben, um einen Diebstahl auszuführen. Als am folgenden Tage der Bestohlene den Anzug an einen Kunden abliefern wollte, bemerkte er den Diebstahl. Er hatte den Angeklagten direkt verdächtigt und suchte ihn deshalb auf. Der Angeklagte hatte ihm den Diebstahl eingestanden. Den Anzug hatte er nicht mehr in seinem Besitze, sondern ihn in die Pfandleihanstalt nach Hamborn gebracht. Da der Angeklagte den Diebstahl im strafverschärfenden Rückfalle ausgeführt hatte, wurde er zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Außerdem befindet sich der Angeklagte noch wegen eines anderen Diebstahls in Untersuchungshaft.

Buersche Filmschau.

Schauburg-Lichtspiele, Essenerstraße.

st. Die Direktion der Schauburg-Lichtspiele in Buer bringt auch diesmal wieder ein Programm besonderer Güte heraus. Harry Liedtke wird nicht mit Unrecht der beliebteste Filmschauspieler Deutschlands genannt. „Der Held aller Mädchenträume" kann daher nur Harry Liedtke sein, der in diesem Film als Vicomte de Lormand kommt, angeleitet dazu von dem Regisseur Robert Land. Der Film unterhält famos. Und wer Harry Liedtke gern sieht — und wer möchte es nicht? — kommt auf seine Kosten. Natürlich ist der Vicomte nie Vicomte, wie kommt er auch dazu? Er ist Harry Liedtke, der „Gent der Seinestadt Paris", wie es in dem Programm heißt. Neben ihm spielt Betty Bird, eine einfache Marianne Turbon, beliebte keine Aristokratin, und doch rieselt entzückend. Rollennamen sind auch in diesem Film Schall und Rauch. Sonst aber hat der Film wieder gut gefallen. Der Held aller Mädchenträume schien auch den Mädchenherzen im wachen Zustande zu gefallen. Im zweiten Film ist Tom Mix die Hauptperson. Tom Mix, der kühne und schöne Held, der den Posträubern von Texas mit seinem Lastauto, seinem wohldressierten Roß und einem guten Revolver zu Leibe geht, die Räuber unschädlich macht und sich ein hübsches Mädchen erringt. Der Film ist mit unerhörter Keckheit und Burschikosität zustande gebracht, wie man das von amerikanischen Filmen gewohnt ist. — Auf der Bühne wird diesmal etwas Besonderes geboten: das Paar Grandville und Violett, ein urkomisches Seiltänzerpaar, das Komik und Artistik in gleich vollendeter Weise zur Schau bringt.

Spielbetrieb von Hansa Scholven.

Hansa 1 — Höntrop 1 (Liga).

bö. Am 1. Feiertag ist die Ligaelf aus Höntrop Gast bei den Hanseaten. Die Hanseaten werden in diesem Kampf vor eine schwere Aufgabe gestellt und müssen schon einen ihrer besten Tage haben, um zu Erfolgen zu kommen. Der Anstoß ist auf 4,30 Uhr festgesetzt. Treffpunkt der Mannschaft 4 Uhr auf dem Platze.

Hansa 1b. — Höntrop 1b.

Die 1b. Elf der Hanseaten fährt am 1. Feiertag zum Freundschaftsspiel nach Höntrop und stellt sich hier der Reserveelf der Höntroper. Sie wird diesen jedenfalls eine gleichwertige Partie liefern. Die Scholvener Mannschaft trifft sich 1,30 Uhr beim Vereinslokal. Von da Abfahrt mit dem Auto. Anstoß 4 Uhr in Höntrop. — Jugendabteilung: In der Jugendabteilung herrscht an den Pfingsttagen ein reger Spielbetrieb. Die 1. Jgd. empfängt am ersten Feiertag die gleiche von Hervest-Dorsten. Anstoß 3 Uhr auf dem Platz an der Feldhauserstraße. Am 2. Feiertag empfängt die 1a. Jgd. der Hanseaten die gleiche von Schalke 96. Anstoß 2,30 Uhr in Scholven. Die 1b. Jgd. liefert am 1. Feiertag der gleichen von Hervest-Dorsten ein Freundschaftsspiel auf eigenem Platz. Anstoß 2 Uhr. Am 2. Feiertag stellt sie sich der 1b. Jgd. von Schalke 96. Anstoß 1,30 Uhr. Treffpunkt der einzelnen Mannschaften eine halbe Stunde vor Spielbeginn auf dem Platz. Alles Weitere siehe Aushang. Die Stammannschaften sind am 2. Feiertag spielfrei.

Stadtteil Horst.

□ **Großer Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in den Stall des auf der Grenze zwischen Gladbeck und Horst wohnhaften Landwirts Kleber eingebrochen. Die Diebe hatten es auf etwa vierzig sich dort befindende Hühner abgesehen. Nachdem sie sich erst einmal im Stall selbst befanden, gingen sie mit aller Ruhe daran, die Hühner abzuschlachten. Als sie das letzte Tier geschlachtet hatten, wurden sie anscheinend verscheucht. Denn sie verließen den Stall, ohne auch nur eins der Hühner mitzunehmen. Die Nachforschungen der Polizei sind eingeleitet. Bis jetzt ist allerdings noch keine Spur gefunden worden.

□ **Die Normaluhr auf dem Straßenbahnmast,** die durch die Anbringung einer zweiten Uhr an der Persil-Reklamesäume überflüssig geworden war, ist jetzt entfernt worden. Es wäre zu wünschen, wenn sie an einer anderen verkehrsreichen Stelle des Stadtteils angebracht würde.

O. **Neue Meisterin.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Fräulein A. Westerdorf, Karnap, Königsstraße 204, die Meisterprüfung als Schneiderin mit dem Prädikat „gut".

ku. **Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst.** Diejenigen, die am 28. Mai mit dem Sonderzug nach Insterburg fahren wollen und noch kein Fahrgeld eingezahlt haben, werden gebeten, das Fahrgeld bis Mittwoch, den 22. Mai, einzuzahlen. Für Züge aus dem Osten zurück können schon jetzt Anmeldungen gemacht werden. Rückfahrzüge im Juni von der Heimat verkehren am 8. Juni von Lyck nach Düsseldorf, am 16. Juni von Insterburg nach Duisburg und 23. Juni von Lyck nach Düsseldorf. Rückfahrt-Ausweise für diese Züge können jetzt auch bestellt werden.

O. **Ostpreußisch evangelischer Gebetszweigverein Horst.** An den Pfingsttagen finden im Gemeindesaal an der Kirche um 14 Uhr folgende Gottesdienste statt: am 19. Mai geleitet von Vereinsprediger Selenz, am 20. Mai von Krogoll, am 21. Mai von Buttler. Jedermann ist herzlich eingeladen. Eintritt frei.

□ **Der Hessen-Verein Horst-Emscher** hält am Samstag, 25. Mai, abends 8,30 Uhr, im Vereinslokal Platte, Horst, Essenerstraße, seine erste Generalversammlung ab. Der Verein bezweckt die Pflege landsmännischer Art und Geselligkeit und will durch eine Wohlfahrts- und Unterstützungskasse auch in sozialer Hinsicht Gutes leisten. Landsleute und Freunde, werdet Mitglieder! Anmeldungen werden im Vereinslokal und auch schriftlich entgegengenommen. (Siehe Inserat.)

O. **Arbeitszeit im Friseurgewerbe Horst.** Am Pfingstsonntag halten die Horster Friseure ihre Geschäfte von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Am Pfingstmontag herrscht vollständige Sonntagsruhe.



Die Spur des Täters ist verloren.

Roman Von Hermann Dreßler.

(Copyright by Greiner & Co., Berlin N. W. 6)

3

„Ist das von Belang?" fragte ich.

„In diesem Falle interessiert es mich besonders," entgegnete Till. „Nachdem ich den Hammer in der Tasche des Geretteten fand, steigt mir die Vermutung auf, daß der Schlag mit ihm ausgeführt wurde."

Ich sah ihn überrascht an.

„Wahrhaftig", pflichtete ich bei. „Der Schlag ist mit einem spitzen, vierkantigen Instrument ausgeführt worden, sonst wäre eine solche glattrandige, splitterlose Wunde nicht möglich!"

„Entsinnst du dich des Hammerspriemens an jenem Mechanikerhammer, den der Gerettete in der Tasche trug?"

„Kain und Abel", sagte ich durcharaust.

Till zuckte die Achseln.

„Wir wollen nicht vorschnell ein hartes Urteil fällen, Heinrich," sagte er. „Im übrigen dürfen wir wohl unser heutiges Tagewerk für abgeschlossen erklären. Ich werde bloß noch die Polizei von unserem doppelten Funde in Kenntnis setzen."

„Lieber gleich die Staatsanwaltschaft, Till, riet ich.

„Es ist ein halb zwei Uhr nachts, vergiß das nicht," sagte er lächelnd.

„Ach richtig, zu dieser Stunde ist natürlich kein Staatsanwalt mehr zu erreichen," sagte ich. „Meine Gehirnsubstanz scheint völlig ausgebraucht."

„Du bist übermüdet, Heinrich, und sollst in kurzer Zeit deine wohlverdiente Ruhe finden."

„Lassen wir die Leiche hier liegen?"

Er nickte.

„Selbstverständlich. Wir steigen jetzt wieder aus diesem Gewölbe herauf. Mir scheint es außerdem empfindlich kalt hier unte[n]. Für die Erhaltung gewisser Merkmale an jenem Körper ist diese Temperatur übrigens zweifellos günstig."

Wir tasteten uns den Weg zurück, den wir gekommen waren und klommen wieder an den Seilen zur Oberwelt empor.

„So," sagte Till, mir den Rucksack aufhebend. „Um nun den weiteren Verlauf so einfach wie möglich zu gestalten, schlage ich vor, daß du jetzt direkt nach Hause gehst, jedoch unterwegs auf der Revierwache am Alexanderplatz, an der du ja vorüber mußt, unsere Erlebnisse meldest. Ich bleibe hier, bis mich die Polizei ablöst. Nun leb wohl und schlafe dich rechtschaffen aus!"

Wir reichten uns die Hand.

Ich schritt in die Nacht hinaus, entledigte mich auf der Polizeiwache des mir gewordenen Auftrages und sank eine halbe Stunde später todmüde in die Kissen.

3. Kapitel.

Am anderen Morgen, als ich mich eben zum Kaffee niedergelassen hatte, rief mich die Inspektion des städtischen Krankenhauses, Station N. an.

Der Beamte hat mich im Auftrage des Chefarztes Doktor Ellinger, im Verlaufe des Vormittags im Krankenhause vorzusprechen.

Ich sagte zu und informierte unmittelbar darauf Till von meinem Vorhaben.

„Ich glaubte dich noch in den Federn, Heinrich," sagte Till durch den Fernsprecher. „Es ist gut, daß du mich anrufst, denn ich bin eben aufgefordert worden, mein Zeugnis über die Auffindung des Toten vor dem Staatsanwalt zu bekunden. Aber der Tote kann warten, gehen wir zunächst zu dem Lebenden. Ich bin in einer halben Stunde bei dir, um dich nach dem Krankenhause zu begleiten."

Ich machte mich zum Ausgehen fertig. Till pflegte seine Zusagen mit größter Pünktlichkeit einzulösen und liebte es in Zeiten beruflicher Beschäftigung nicht, wenn ihn jemand warten ließ.

Indessen: Diesmal wartete ich vergebens. Es wurde bald neun Uhr, und er kam nicht. Ich geduldete mich bis neun Uhr.

Als er dann immer noch nicht eintraf, klingelte ich ihn an, konnte aber durch Frau Willing nichts anderes erfahren, als daß der Freund Punkt acht Uhr sein Haus verlassen habe, um zu mir zu kommen.

Eine Anfrage bei der Staatsanwaltschaft wurde dahin beantwortet, daß Herr Mark dort noch nicht vorgesprochen habe, aber bestimmt erwartet werde.

Ich dachte mir nichts anderes dabei, als daß der Freund vielleicht inzwischen von einer wichtigen, unaufschiebbaren persönlichen Angelegenheit in Anspruch genommen worden sei, und da ich die Zusage meines Besuches im Krankenhause nicht rückgängig machen wollte, beschloß ich, Dr. Ellinger ohne Till aufzusuchen.

Er empfing mich in seinem Sprechzimmer im Arbeitsmantel, nach Karbol und Sublimat duftend. „Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Kollege Lettmann, daß Sie angekommen sind," begrüßte er mich. „Sie wissen vermutlich, daß es sich um den von Ihnen eingelieferten Patienten handelt?"

„Um Herrn Philipp Graeve? Ich wußte es noch nicht, konnte es mir aber denken."

„Ich muß, um in die Krankengeschichte des Patienten eingeweiht zu sein, etwas Näheres über die Entstehungsursache wissen und wandte mich deshalb durch den Fernsprecher an die Angedörigen in der Lindenallee."

„Und welche Auskunft wurde Ihnen von dieser Seite?" fragte ich.

„Eigentlich gar keine. Der Mann ist Junggeselle. Er lebte zwar im Hause seines Bruders, des Kommerzienrats Benjamin Graeve, aber zwischen den beiden schien kein Einvernehmen bestanden zu haben."

„So, so!" entgegnete ich. „Leider bin ich auch nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche Angaben über den gewünschten Punkt zu machen. Ich sah Ihren Patienten in der verflossenen Nacht zum erstenmale. Uebrigens, wer unterrichtete Sie am Telephon von dem gegenseitigen Verhältnisse der beiden Brüder?"

„Frau Kommerzienrat Graeve selbst," entgegnete Doktor Ellinger. „Von ihr erfuhr ich auch erst, was ich eine Stunde später in der Morgenzeitung las, daß Benjamin Graeve tot in der Magdalenenstraße gefunden wurde."

„Sie wissen, daß auch Philipp Graeve aus demselben Kerker geborgen wurde?"

„Ja, durch Sie und Herrn Mark," bestätigte er. „Ein Beauftragter des Staatsanwaltes berichtete mir darüber."

„Des Staatsanwaltes?" fragte ich erstaunt. „Aus welchem Grunde setzte der sich mit Ihnen in Verbindung?"

„Er ließ die Gegenstände abholen, die der Verunglückte bei sich in den Taschen trug!"

„Heute morgen schon?"

„Ja, gegen halb acht Uhr etwa wurde das Verlangen gestellt. Wir mußten den Mann aber einige Zeit warten lassen, da ich darauf bestand, daß die Gegenstände erst gründlich desinfiziert wurden."

„Sie haben Philipp Graeve schon in Behandlung genommen?" fragte ich.

„Sofort, doch glaube ich kaum, daß es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten, denn es ist ein ganz schwerer Fall von Typhus."

„Den er sich vermutlich durch seinen Aufenthalt in den Abschleusungswässern zugezogen hat."

„Ja, offenbar."

„Aus der Art der blutigen Ausscheidungen und den Umfang der Milzanschwellung läßt sich ja ziemlich genau feststellen, wie weit die Infizierung zurückliegt."

Dr. Ellinger nickte.

„Darf ich fragen, warum Sie das interessiert, Herr Kollege?" fragte er.

„Weil ich vermute, daß hier ein ziemlich komplizierter Kriminalfall vorliegt und mir die Feststellung von Bedeutung erscheint, ob Philipp Graeve bereits krank in jene Schleuse gebracht wurde, oder ob er sich das Leiden erst in seinem Steingrabe zugezogen hat."

„Nach meinem Befunde dürfte der Typhus seit etwa 48 Stunden in diesem ausgezehrten Körper. Doch müßten wir dann erst in Erfahrung bringen, seit wann Philipp Graeve in der Magdalenenstraße weilte."

„Das glaube ich mit Sicherheit angeben zu können. Nach der Meldung, die seine Schwägerin auf der Polizei machte, ist er in der Nacht vom 13. zum 14. Juni verschwunden."

„Heute schreiben wir den 17. Juni," rechnete Dr. Ellinger nach. „Demnach hätte der Bedauernswerte 3 mal 24 Stunden in der Schleuse zugebracht."

„Ganz recht," stimmte ich zu. Er ist also vermutlich gesund in dieses Vestgrab gebracht worden. Das erscheint mir insofern von Wichtigkeit, als ich anfangs annahm, der Mann hätte in seinem Fieberwahn diesen scheußlichen Aufenthalt selbst aufgesucht, indem er etwa durch die Flutkanalschleuse sich dahin verirrt habe."

„Das ist kaum anzunehmen, Herr Kollege," entgegnete Dr. Ellinger. „Auch scheint, nach dem Inhalt seiner Fieberdelirien zu schließen, sein Sinnen mehr

Pfingsten



Ein alt geistlich Pfingstlied.

Aus dem Lateinischen übertragen
von
Kurt Siemers.

Tritt mit in den runden Reihen,
Reich mir deine Hand zum Kreis:
Tanz mit uns den grünen Maien,
Pflück von ihm ein pfingstlich Reis.

Senkt da Reislein in die Erde;
Gott gibt seinen Segen zu,
Daß dereinst ein Baum draus werde:
Wachse, blühe, grüne, du.

Heil'ger Baum! In deinen Zweigen
Soll der Taube Wohnstatt sein.
Flauten, Dulcian und Geigen
Grüßen Gottes Vögelein.

Gottesvogel, weiße Taube,
Senke dich auf uns herab.
Himmelaufwärts fliegt mein Glaube:
Christ entstieg dem Felsengrab.

Christ, in meinem Herzen wohne!
Süße Maienkönigin,
Bitt' für mich bei deinem Sohne,
Daß ich Gottes Geist gewinn!

Einsamkeit.

Von
Gertrud Kulick.

Und nun ist wieder Pfingsten, wie es ehemals war. Ehmals? wann war dies doch? Eine Ewigkeit liegt dazwischen, ein Tod, ein zerscherbtes Glück, ein neues Leben. Ein neues Leben? nein, ein neues wohl nicht, vielleicht nur ein andres, ja, dies ist es: ein andres Leben; denn ich bin nicht mehr ich. Ja, das mag wohl das Wesentliche sein: nicht das Leben ist anders, nur ich bin es, nur tausend Einzelheiten sind es, die einen Tag, die einen Menschen ausmachen.

Wie lange ist dies wohl, dies andere Ich, dies andre Leben, in einem Maß ausgedrückt, das mir von „ehmals" geläufig war? Nun, es ist nicht ganz ein Jahr, Wochen seblen, Tage, Stunden, wer weiß sie? Meine Seele weiß es, der andre Mensch in mir weiß es.

Aber zu Pfingsten war es, Pfingsten vor einem Jahr, daß ein Glück über mich hinauswuchs, so ungeheuer groß und schön, daß ich glaubte, es habe seinesgleichen nicht mehr in dieser Welt. Dies Glück war so schwer und gewaltig, daß ich es jetzt verstehe, warum es mich zerschmettern mußte.

Dies Glück war Ingeborg, sie trug es aus einer andern Welt, aus einem andern Leben mir zu, aus einer Welt, die leicht, hell, froh und vergänglich war. Lange habe ich gegrübelt, einen Namen für das, für das Leichte Lichte und Frohe zu finden, aber ich fand nur ein Gleichnis und ein Symbol: Pfingsten.

Ich erinnere mich klar und ohne Schatten an dies Gleichnis, das vor Monaten sich in einem Sinn erlöste, der alle Erfüllung von Jenseits barg und alles Diesseitige in Trümmer schlug: der Tod. Aber vor dem Tode war Pfingsten.

Mit dem frühen Tag kam die Sonne, die Fenster gingen nach dem Garten und standen offen, der Morgen grüßte herein, klar, besonnt, mit kleinem Vogellied, das noch aus halbem Schlaf kam. Ingeborg sagte: sieh, was für ein schöner Tag! Wollen wir irgendwohin? Irgendwohin, das war: Wald, Wiese, Sonne, Luft, Licht und Freiheit, Einsamkeit und Geborgenheit zu zweien in einem Traum von Farben und Duft; darum sagte es Ingeborg so, daß es hieß: in den Himmel.

Und dann gingen wir ins Irgendwohin-Land und begegneten vielen, die gleichen Weg hatten. Aber nichts und niemand war so schön wie Ingeborg, das Leuchten wich nicht von ihrem Gesicht, und die Augen, Ingeborgs Augen waren zwei blaue Wunder von dunklem Geheimnis überhangen, und Ingeborgs Mund war ein einziges Lachen, leise und sanft. Sie sagte: woher nur soviel Menschen kommen, sieh doch! Die Armen! Und wie schön und festlich sie sich herausgeputzt haben. Aber ihre Schicksale sind nicht festlich, sie sind traurig, und wie Maulwürfe im Engen, Schmutzigen und Dunklen begraben — und weil ich leicht den Kopf schüttelte, fügte sie schlicht bei: ich sehe durch sie hindurch.

Es ging ein unsichtbarer Strom von Gemeinsamem von Ingeborg zu den festlichen Menschen im Pfingsttag etwas nicht Benennbares, vielleicht war es Liebe, denn fast alle sahen ihr nach mit einem Blick, der befreit und zärtlich war, so daß zu meinem Glück fremde Beglückung hinzukam und es schwer machte, fast zu schwer für ein einziges, kleines Menschenherz.

Aber damals fühlte ich mir Leichtes, das Leichte des Tags und das Leichte eines wunderbaren Liebestraums. Es kam von selbst, daß unsere Hände ineinanderfanden und daß der bis zum Lächerlichen angeführte Vergleich von den zwei Herzen, die eins wurden, einen erhabenen, weihevollen Sinn bekam.

Die kleine Stadt, der wir entflohen, war pfingstlich überglänzt. Birkendämmchen standen wie schmale Kinder im Lichte, die Sonne übergoldete Häuser und Straßen und alles laute Werk der Hände ruhte in einer leisen zufriedenen Verhaltenheit, die gleichsam zu neuer Tat Kräfte sammelte. Dieses Ungewohnte einer sonntäglichen Stille war von unvergeßlichem Eindruck, und Ingeborg sprach aus, was ich dunkel empfand: die Stadt betet!

Ja, die Stadt betet. Das Gehen, Lachen und Schwatzen der Menschen ist Gebet, die Spiele der Kinder und die Atemwogen einer einfältig jubilisierenden Musik, die aus offenen Fenstern kommt. In dem Winkel zweier Straßenzüge werfen Kinder mit Bällen, eine rote Kugel rollt Ingeborg vor die Füße. Sie lächelt, und in diesem Lächeln jauchzt die Verheißung eines ganzen Lebens.

Dann kommt der Wald, dunkler, kühler als Stadt und Straße, mit abertausend Sonnenaugen durch Baumgeäst, die neugierig nach jungem Glück sind. Die Vögel singen wie besessen, der Waldgrund ist feucht und unberührt, der Frühling kam spät, wenngleich mit einer heißen Welle von Wärme und Licht. Deshalb ist das Land jung und flammig, hell und unsagbar wundersam, man glaubt, daß es in einem langen Blick zerschmelzen müßte.

Ingeborg läuft umher und sucht nach Wundern, Märchen und Freuden; manchmal schreitet sie nur wie aus einem Traum, dann nimmen die Wunder auf sie zu: eine Blüte, die sich plötzlich in ihren Händen findet, ein Dorn von einem wilden Rosenbusch im Kleid, ein wie von Erwartung herabgewehtes Blatt im Haar, ein Käfer, der über Ingeborgs hellen Scheitel taumelt, einmal ein Schmetterling, der uns in verirrtem Kreise umgaukelt. Von ganz weit klingt ein Lachen voll Abwehr und Ergebenheit und Inge sagt schelmisch: da liegt ein Pärchen im Glück. Aber ihre Brauen runzeln sich dabei unbewußt, so, als sei ein solches Glück wie ein Entweihung, die Innigstes stört.

Ach, Ingeborg findet bis zum Abend unendliche Wunder, einen plappernden Bach und eine junge Eiche, in die ich ein Herz schneiden will, aber Ingeborg läßt es nicht zu, sie sagt: es tut dem Baum weh. Auch ein süßes Müdesein kommt von all dem Wunderbaren, ein kurzer seliger Schlaf in meinem Arm und der Heimweg.

Der Abend hat die Stadt verändert. Die Dämmerung hat nichts Blaues und Stilles, sie ist laut, grell und bunt. Staub liegt überall, man spürt ihn beim Atmen heiß und stickig. Karussels drehen sich, Trommeln wirbeln, eine Blechtrompete kreischt schrill, ein Leierkasten wimmert melancholisch. Die Menschen sind eine zusammengedrängte Herde, von dem Instinkt nach Genuß in einen Knäuel verwirrt, der sie vor den grellen Attraktionen farbiger Buden wie eine Mauer staut, bis ein nachdrängender Schub von hinten sie auseinandersprengt.

Ingeborg läßt ein paar Kinder, die ohne Pfennig und mit fiebernden Blicken ein Karussel umstehen, „Zeppelin fliegen", man sieht nicht, ob es sie sehr freut, obwohl sie lacht, ich muß ihr einen Luftballon und etwas von den Makronen kaufen, die in allen Buden ausliegen und sehr übel schmecken. Dann seufzt sie erschöpft und sehr selig auf und wir gehen nach Hause.

Das ist nun vor einem Jahr gewesen, genau vor einem Jahr ge . . . . und ich wiederhole zum hundertsten Male: vor einem Jahr . . . genau vor einem Jahr . . .!

Dazwischen liegt der Tod.

Pfingsten? frage ich mich, und ich antworte aus großer Weite: Pfingsten! Und dann gehe ich durch die Straßen, quer durch die kleine Stadt nach dem Walde. Die Sonne scheint, vielleicht schien sie schon früh mit dem Morgen und dem Vogellied aus halbem Traum ins Fenster hinein. Ich weiß nichts davon, das Fenster ist geschlossen und schwere Vorhänge trennen es von dem kleinen Garten, der traurig ist und keine Pflege mehr hat, seit zwei weiße Frauenhände untätig über der Brust gefaltet sind.

Die Straßen sind still und feiertäglich und kleine Birkenbäume stehen wie Kinder im Lichten, alles Werk der Hände ruht: die Stadt betet!

Betet? . . . Nein, die Stadt schläft.

Alles ist wie vor einem Jahr: Kinder spielen mit Bällen (nur, daß keine Verheißung lächelt), Musik kommt in breiten Wogen aus offenen Fenstern, Menschen sehen mir nach.

Alles ist wie vor einem Jahr! Ich sage es vor mich hin, obgleich ich es nicht fühle. Nein, ich fühle nichts, außer das Klopfen der Pulse, die im schwachen Kreisen des Blutes mein Leben verströmen. Mein Leben? Ingeborgs Leben.

Ich komme in den Wald. Die Stille ist noch da und die Kühle mit den abertausend Sonnenaugen, die durch Baumgeäst nach Glück ausspähen. Nein, sie sind nicht mehr neugierig, sie sehen nur eben vor sich hin, sie sind blind und stumpf. Die Vögel singen auch nicht, sie schreien wie besessen, frech und lästig.

Ein Lachen klingt, vielleicht macht sich ein Häher über einen alten Mann lustig, der im Grase hockt und mit leeren Augen in ein Wunder ausschaut, das sich versagt. Oder sitzt nicht doch ein Pärchen im Glück? Nein, nein, wie denn auch? das Glück ist ja tot . . . Ingeborg ist tot . . . ist tot . . . tot!

Wer wiederholt dies Unsagbare? War dies ein Echo? Aber der Wald hat kein Echo. Meine Seele? Aber meine Seele ist ohne Hall und Widerhall.

Ja, ja, Blumen stehen dicht, der Frühling kam zeitig und mit schwülen Mittagen, alle Freude ist heiß und überreift, man verbrennt und hat doch nicht genossen. Schmetterlinge gaukeln liebestoll, die kleine Eiche ist gewachsen und dichtet sich im Winde auf. Nun, was geht's mich an? Was habe ich mit allem zu schaffen? Ingeborg ist nicht da.

Die Stadt im Abend ist mir treu geblieben: laut, grell und bunt. Mit Staub, Karussel, Trommel und Drehorgel. Und einer wogenden Menschenherde, die sich vor farbigen Buden und schreienden Attraktionen staut.

Ich lasse einige Kinder auf dem gliternden Karussel fahren. Sie freuen sich laut und ihre Freude tut mir weh und macht mich bös. Ich kaufe einen Luftballon und viel, sehr viele Makronen, die billig sind und nach Seife schmecken.

Dann gehe ich heim . . . Heim?

Der Ballon hängt unter der Decke. Er beginnt einzuschrumpfen.

Die Makronen liegen auf meinem Nachttisch, ich werde jeden Tag eine von ihnen essen, ich werde sie wie eine Hostie mit Andacht und Liebe zu mir nehmen.

Und an Ingeborg denken . . . und an einen Pfingsttag, den ich in einem andern Leben begang. — — —

Mit neuen Zungen.

Pfingstgedanken für die Frauen.

Als der Tag der Pfingsten gekommen war und die Jünger von der Kraft des heiligen Geistes gepackt wurden, da begannen sie zu predigen. Nun waren viele unter ihnen, die einfachster Herkunft und wohl noch bis vor kurzem gewohnt gewesen waren, sich ihren Lebensunterhalt mit ihrer Hände Arbeit zu erwerben, die aber nichts von der Kunst der Rede wußten oder von Führertum und erziederischer Beeinflussung der Mitmenschen. Wenn man ihnen in ihrem früheren Leben einmal gesagt hätte, daß sie dereinst zu Tausenden sprechen würden, so hätten sie das sicher nie für möglich gehalten. Und auch noch vor dem Pfingsttage, wenn sie beisammen waren und über die Aufgabe sprachen, die ihnen der Herr hinterlassen hatte, nämlich, seine Lehre und seinen Geist aller Welt mitzuteilen, so mag manchen von ihnen ein Bangen beschlichen haben. „Wie soll und kann ich nur das erfüllen, was meine Pflicht und Aufgabe ist?" So mag sich mancher im stillen gesagt haben. „Ich bin so gar nicht geeignet dazu, ich weiß nicht, wie ich es machen soll, ich bin sicher, ich werde nichts erreichen!" So werden sie vielleicht gezweifelt und gezagt haben. Als aber der Geist über sie kam, da waren alle diese Zweifel und Aengste vergessen. Die Jünger waren so erfüllt von der heiligen Flamme, daß ganz von selbst sich ihnen die Worte formten, und, so wird berichtet, sie predigten so gewaltig, daß die Menschen, die ihnen zuhörten, hingerissen, überwältigt waren. Und noch ein Wunderbares war dabei: Obgleich unter den Zuhörern viele waren, die aus Asien, aus Afrika und Europa nach Jerusalem gekommen waren, war es ihnen doch allen, als hörten sie die Apostel in ihrer Muttersprache reden, sie alle konnten die Pfingstpredigt der Männer aus Galiläa verstehen.

Es gibt zu dieser Pfingstgeschichte ein merkwürdiges Gegenstück im Alten Testament: Die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Während Pfingsten die Menschen aus allerlei Volk eine Sprache verstehen, werden dort die Menschen verwirrt: die Menschen, die sich vorher untereinander verständigen konnten, verstanden sich nun nicht mehr. Und wie war das gekommen? In Babel sprachen die Menschen: „Laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitzen bis an den Himmel reichen, daß wir uns einen Namen machen!" Sie taten ein eigensüchtiges Werk aus eigensüchtigen und eitlen Motiven, sie dachten nur an sich und ihren Ehrgeiz, und darum kam die große Fremdheit und der Zusammenbruch über sie. Pfingsten redeten die Apostel von den großen Taten Gottes. Es lag ihnen nur daran, daß das heilige Werk, das der Herr ihnen aufgetragen hatte, seiner Vollendung entgegengeführt werde, sie lebten nur in diesem Gedanken und dachten nicht an sich selbst, und gerade weil sie so im heiligen Ernste und im brennenden Wunsche, Gutes zu wirken, sich selber völlig vergaßen, fanden sie die rechten Worte und den rechten Ton und wurden von allen, auch den Fremdesten, verstanden.

Es ist heute noch so, wie es in den Tagen des Turmbaus zu Babel und so, wie es bei jenem ersten Pfingstfest war: Wo die Menschen sich einen Namen machen wollen, wo sie an sich denken, an ihr Haben, ihr Tun, ihr Sein, da entfernen sie sich immer weiter voneinander, verstehen gegenseitig ihre Sprache nicht mehr, hassen und befehden einander und zerstören sich selbst. Unser durch Parteihader zerrissenes öffentliches Leben, unsere durch Mangel an sozialem Denken und Handeln bis zur brüllenden Feindschaft verschärften Klassengegensätze, unsere zerrütteten Ehen und noch mehr unser gefährdetes Familienleben sind Beweise hierfür. Wir haben uns babylonische Türme aufgerichtet, die hießen Reichtum, Besitz, Titel und Würden, Erfolg, Materialismus und Egoismus — und wir haben dafür das hingegeben, was einst unser Leben reich und schön machte, was uns einte und zusammenhielt, in dem wir uns alle verstanden und trafen: Seele, Liebe, Heimat, Schönheit, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, Ehrfurcht — und wie sonst die Zauberworte heißen, die über alle Verschiedenheit der Landstriche, des Standes und Berufes, der Persönlichkeiten hinweg uns allen verständlich waren, in denen wir uns trafen. Eine entgötterte, zertrümmerte, verirrte Welt, das ist, was der Zusammenbruch dieser babylonischen Türme, das Streben nach falschen Zielen uns hinterlassen hat. Und es sind vor allen anderen Menschen wir Frauen, die vor diesen Trümmern stehen und denen die große und heilige Aufgabe zuteil geworden ist, das Chaos wieder zu ordnen, ein neues, gutes und beseligendes Werk aufzuführen und die verwirrten Gemüter zu klären und zu sänftigen, auf daß wir uns wieder verstehen lernen.

Es ist zu viel, was da von uns verlangt wird, und so manche von uns sieht mit Angst und Sorge vor dieser Frauenaufgabe. „Wie kann ich das? Ich eigne mich nicht dafür! Ich werde bestimmt nichts erreichen!" so klagen und zagen wir, und so mancher Fehlschlag, so manches Mißlingen, so manche Enttäuschung scheint uns recht zu geben. Es muß erst der Pfingstgeist über uns kommen, das heilige Feuer, das unwiderstehliche Wollen, Gutes zu wirken. Dann werden wir uns selber vergessen, und weil wir es tun, werden wir über uns selbst hinauswachsen und Kräfte in uns fühlen, von deren Vorhandensein wir nie etwas geahnt hatten, Leistungen vollbringen, deren wir uns vorher niemals für fähig hielten. Es genügt heute nicht mehr, was man früher den jungen Mädchen als oberste Lebensweisheit in die Stammbücher schrieb: „Erfülle Deine Pflicht in Deinem Kreise — und Du erfüllst des Lebens Zweck!" Nein, nicht nur in unserem kleinen persönlichen Kreise sollen wir wirken — es ist die ganze Welt, die ihre Gesundung und Erneuerung von der Frau erwartet, und jede einzelne von uns muß sich als Glied jener großen Gemeinschaft fühlen, die da berufen ist, „mit neuen Zungen" zu reden, Pfingstgeist hineinzutragen in die allgemeine Verödung und Erstarrung! In dem Augenblick, in dem uns das Gefühl dieses gemeinsamen Wirkenmüssens und dieser gemeinsamen Verantwortung so unwiderstehlich packt, daß wir davon mitgerissen werden und bereit sind, auch über unseren persönlichen Kreis hinaus mitzuarbeiten an der Gesundung unseres Volkes, uns selber zu vergessen und Opfer zu bringen für diese Aufgabe, in diesem Augenblick ist unsere Pfingsten gekommen, und wir werden finden, daß wir alle einander in diesem Tun und Wollen verstehen!

Möchte sich auf recht Viele von uns diese heilige Pfingstflamme der Menschenliebe niederlassen!

Ina Wolters.



Mai-Regen.

Tropfen, die den Acker nähren,
Regen rinnt im Frühlingswind.
Aehren neigen sich zu Aehren,
Ganz wie ich zu dir, mein Kind.

Mit dem goldenen Getreide
Minnt der Regen leis und lind,
Und sie flüstern wie wir beide —
Ganz wie ich zu dir, mein Kind.

Sonnenschein nach Regengüssen.
Frühlingswind entfloh geschwind.
Wie sich heiß die Blumen küssen!
Ganz wie ich und du, mein Kind.

Emanuil Dimitroff.

Aus dem Bulgarischen von Roda Roda.

Pfingsten in Alt-Buer.

Von Prof. Schmitt.

1. „In de Pingsthei goahn!"

Dieser Ausdruck alarmierte um die Maienzeit die Buersche Wanderseligkeit. Besonders in jüngeren Herzen zündete das Wort. Ich meine vor allem die reifere Jugend. In die Pfingstzeit fällt zunächst die große Westerholter Prozession. Sie zieht bis zum Siebenschmerzenskapellchen im Linnefant. Das Linnefant ist der Buchendom in der Löchterheide ganz nahe bei Buer. So weit zogen die Westerholter. Dagegen soll der große Buersche Umritt früher selbst durch die Kirche von Westerholt gegangen sein. Es ist geschichtlich erwiesen, daß die Löchterheide bis vor wenigen Jahrhunderten — entschieden wird die Sache eigentlich erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — zur Bergermark und damit zu Buer gehörte. Doch die Westerholter Herrschaft hat sie ihrem Besitz nach langwierigen Prozessen einzuverleiben verstanden. So ziehen die Westerholter nunmehr mit ihrer Prozession bis in Kinderwagennähe Buers.

Im Anschluß an diese Prozession hat sich dann scheinbar in alter Zeit über den Konflikt von Buer und Westerholt hinweg die Jugend oft Hand und Herz geschenkt, im zarten Maigrün der Löchterheide sich getroffen. „In de Pingsthei goahn!" nannten die Buerschen deshalb den „Maigang".

2. De Maibrut oder de Pingstbrut.

Da Pfingsten und Mai meist zusammen fallen, greifen Mai- und Pfingstbräuche in einander über. Die liebliche Pfingstbraut unterm Blumenreifen zog Pfingsten mit ihrem jungen Hofstaat von Haus zu Haus, tanzend und singend

„De Pingstebrut, de tilet herut
Van hierherrn bet noa dahenn;
Frau, Frau beste,
Klopp es opp dat Neste,
Klopp es 'n Dutzend Eier drut,
Een Ei, datt datt us nich,
Twee Eier, de schad us nich;
Dree Eier, goad wi nich vor lopen,
Fiefentwintig opp den Ditzk,
Dan wet de Brut, dat Pingsten is.
Lot us nich so lange stoahn,
Wie meit noch 'n Hüsten wider goahn."

Nach einzelnen Ortschaften war Sang, Tanz und Aufzug ein wenig verschieden. Scherzhaft wurde auch das Mädchen, das am Pfingsttag zuletzt mit der Kuh auf der Weide anlam, wohl als „Pingsbrut" betitelt, während der Bursche in diesem Falle als „Pingsvoß" bezeichnet wurde. Allgemein bekannt ist auch der Ausdruck „du bist geschmückt wie ein Pfingstochse". Das zeigt, wie man bei der allgemeinen Pfingstfreude auch das Vieh kränzte.

3. Der Maibaum.

Die lichte helle Birke mit den herzförmigen Blättchen war ja allgemein der deutsche Maibaum. Beliebt war der Tanz um den Maibaum. In Buer ist nur noch geringe Erinnerung daran. Dorfener Akten berichten darüber wie überhaupt über die Maifeier weit mehr, als Buersche. Dort holte man feierlich die Maibäume aus dem Busch und pflanzte sie auf den Markt, sodann ward ein feierlicher Umzug damit gehalten. Der junge Buersche setzte seinem Liebchen einen Maibaum vors Haus.

„Uebers Jahr zur Zeit der Pfingsten,
Pflanz ich Maien dir vors Haus"

singt das Volkslied. Um 1760 war die Sitte des „Maienfetzens" im ganzen Erzbistum Köln, so zweifellos auch in Buer üblich; denn des „Erz-, Stifts- und Churfürstentum Kölns Jagd-, Busch- und Fischerey-Ordnung de anno 1759" verbietet ausdrücklich streng das Maienfetzen, wenn es nicht für Prozessionen sei. Nach Ausweis der Dorfener Renteibücher mußte der Rat jahrzehntelang den „Busch verwahren", um das Räubern der Birken zu verhüten. (Best. Zeitschr. XII 91.)

4. St. Urbanusfest im Mai.

St. Urbanus, der Schutzherr der Winzer, ist auch der Patron der ältesten Pfarrkirche Buers. Sein Fest fällt auf den 25. Mai. Es war nicht nur ein Kirchen-, sondern auch ein allgemeines Volksfest. Am Urbanustag fand die berühmte Urbanusprozession durch die Felder statt. In Buer hatte er nicht Reben, sondern die ganze Feldfrucht zu schützen. Sein Bild wurde bei der Prozession feierlich mitgetragen, damit er die Felder segne. Einmal hatte er dennoch einen der berüchtigten Maifröste nicht verhindert. Als seine Träger infolgedessen bei der Prozession ein erfrorenes, schwarzes Buchweizenfeld sahen, sollen sie die Statue einfach in den Buchweizen geworfen haben mit dem Vorwurf: „Da ka's (kannst) zu beter uppassen". Trauriger war schon, daß 1688 während der Urbanusprozession die ganze Kirche und Freiheit Buer in Flammen aufging. Zum Urbanusfeste und in seiner Oktav kamen auch von weiteren Festen, besonders aus den Emschernniederungen viele nach Buer gepilgert, die Urbanus auch als Helfer gegen das sogen. „kalte Fieber" der Bruchniederungen großes Vertrauen genoß. Die Urbanuskirmes von Buer aber war unter dem fahrenden Volk so bekannt, daß die Dorfener Schriftstellerin Maria Lenzen, geb. de Sebregondi, folgendes erzählt. Auf der Moldaubrücke in Prag hätte sie gehört, wie zwei Drehorgelmänner sich mit dem Wort verabschiedet hätten:

„Beß Urbanus in Buer!"

Die Urbanusprozession ist jetzt auf einen Maisonntag gelegt. Wie schon gesagt, fand in der Pfingstzeit auch die große Westerholter Prozession durch die Baut bis zum Linnefant bei Buer statt. Die Straßen, Plätze und Altäre waren und werden dabei selbstverständlich heute immer noch mit „Maien" geschmückt.

Vom 1. Mai — Maiausläuten.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die Feier des 1. Mai im 17. Jahrhundert in Dorsten schon bekämpft wurde. So mußten z. B. am 1. Mai 1632 in Dorsten die „Junggesellen" bewaffneten Dienst tun und selbst des Abends noch auf dem Rathaus wachen. Möglicherweise war es nicht bloß wegen der Maibäume, sondern wohl auch wegen des Feierns überhaupt. In den Rentebüchern findet sich auch eine regelmäßige Ausgabe für das Maiausläuten. Vermutlich geschah das in der Nacht auf den 1. Mai, der Walpurgisnacht, um die Hexen fern zu halten. Sie waren dann ja auf dem Ritt zum Blocksberg. Sollten etwa auch die „Junggesellen" zum Schutz gegen die alten und jungen Hexen auf dem Rathaus haben bleiben müssen; sie, die lieber am Abend mit einem zierlichen Dorstener Herlein getanzt hätten! Am Abend des 1. Mai war auch in Buer ein guter Trunk üblich.

Unsere Pfingstblumen.

Von Annie France-Harrar.

Es ist den Menschen von heute längst nicht mehr bewußt, daß unseren Vorfahren noch bis vor wenigen Generationen die großen kirchlichen Feste in der Hauptsache eine Art Naturfeste waren, an denen sie gewissermaßen ihren Bund mit der Heimat neu schlossen und bekräftigten. Von hundert lieblichen und sinnigen Gebräuche, die jene Tage umrankten, blieben uns nur die Weihnachtstanne und die Mistel zum Christfest, Weidenkätzchen, Primeln und Veilchen zu Ostern. Freilich ist der Sinn dieser Zusammenhänge fast ganz verloren gegangen. Das Warum und Wie wurzelt nicht mehr in der Erinnerung der Menschen, nur die Gewohnheit wird noch immer befolgt, weil eben Eltern und Voreltern es auch so gemacht haben. In einem einstigen Waldland scheint es eben nun einmal nicht möglich zu sein, ganz auf den Schimmer von Naturnähe zu verzichten, auch wenn man in Großstädten lebt und als „moderner" Mensch durchaus nicht mehr von den reinen und einfachen Freuden an Tier und Pflanze, blauem Himmel und Frühlingsglück wissen will.

Pfingsten schlägt eine Brücke zur Natur, auf der in jenen Tagen viele Menschen zu den uralten Heiligtümern des Lebens wallfahrten. Wir haben Pfingstgesänge in reichster Auswahl. Der Pfingstausflug spielt seine, wenn auch häufig verregnete Rolle. Das junge Grün der Wälder und der Gärten lockt wie ein neuerstandenes Zauberland. Schwerer als je sind die Steinmauern der Städte zu ertragen. Eine so unwiderstehliche Sehnsucht drängt alles ins Freie, daß man glauben sollte, wenn überhaupt eines dieser großen, von fernher zu uns verpflanzten Feste bei uns heimisch geworden sei, müßte es gerade Pfingsten sein.

So wie Weihnachten und Ostern hat auch Pfingsten seine Charakterblumen, ohne die es nicht zu denken ist. Aber — und das zwingt zum Nachsinnen — sie stehen alle in unseren Gärten. Wohl sind Wiese und Au und Waldflur voll von unzähligen bunten Blumen. Aber es ist keine darunter, die gleichsam diesem Fest zuliebe die Augen ganz besonders aufschlägt. Der prangende Frühlingsflor war auch Wochen vorher schon da und wird noch kurze Zeit ausdauern. Pfingsten hat keine einzige Blume der Heimat als Wahrzeichen für uns, so wie es sich ja auch an kein Fest der Altvorderen knüpft. Weihnachten, wir wissen es alle, ist das alte Sonnenwendfest, Ostern die feierliche Begrüßung des wiedererwachten Frühlings. Nur Pfingsten stammt ganz aus christlichen Vorstellungen. Es hat nicht einmal ein deutsches Wort gefunden, das sinnvoll sich an die Heimat bindet. Denn, wenn auch bestritten, scheint es doch einem griechischem Wort zu entstammen, das jedenfalls mit unserer natürlichen Umwelt nichts zu tun hat.

Vielleicht aus diesen Zusammenhängen heraus hat man dereinst ein schönes, fremdartiges, mit leuchtend purpurnen, vollen Blütenschalen prunkendes Gewächs, das wohl schon zu Zeiten Karls des Großen in Deutschland aus Byzanz eingeführt wurde, Pfingstrose genannt. Im Walde wollte sie nicht gedeihen, und es ist ihr, wie den meisten ihrer aus der Ferne stammenden Schwestern, auch nie eingefallen, in den goldgrünen Dom des mailichen Buchenwaldes auszuwandern und sich mit Maiglöckchen und Hasel zu verschwistern. Nein, sie blieb vornehm, hochmütig und pflegebedürftig in den Gärten unter der Obhut des Menschen und fand ihre einzige Gesellschaft in empfindlichen und seltsamen Blumengestalten, die so wie sie aus der Fremde kamen. Da ist die wunderschöne hängende Herzblume mit ihren rosenroten Herzchen, aus derem jeden ein weißes Zipfelchen hervorragt, das man verängstigt unter jungen Leuten als einen empfangenen Liebesbrief deutet. Auch sie wurde den Fluren von Byzanz entführt und lebt in unseren Gärten nur, so lange sie betreut und gepflanzt wird.

Die zierliche, duftende goldbraune Levkoje (man hat sie im deutschen Mittelalter in „Goldveigelein" umgetauft) braucht nur ihren Namen zu nennen, damit wir uns ihrer kleinasiatischen Abkunft erinnern. Da, wo sie herkommt, ist es heiß und trocken, und so hat sie denn seit Jahrhunderten die dürrsten und sonnigsten Stellen des Gartens für sich in Anspruch genommen. Sie teilt diese Lebensgewohnheit mit Azaleen und Rhododendren, die man auch aus dem Osten von den asiatischen Hochgebirgen, dem Pamirplateau, dem Hindukusch und dem Kaukasus, zu uns verschleppt hat. Aber es ist diesen unfreiwilligen Renegaten nicht sonderlich gut bekommen. Alle zusammen, auch wenn sie in Kaltbäusern stehen, sind nur ein schwacher und armseliger Abglanz der unbeschreiblich üppigen und farbensprühenden Blumenpracht, die vom Weiß und zartesten Rosenhauch bis zum flammenden Orange und leuchtenden Scharlach reicht und in über mannshohen Büschen und Bäumen bis hoch auf die ewig windumrauschten Flanken jener einsamen Bergriesen hinauf steigt. Alle kümmern sie bei uns, trotz sorgfältiger Pflege, und wenn sie um Pfingsten herum ihre strahlenden Blüten entfalten (was übrigens keineswegs in jedem Jahre geschieht), so ist das zunächst immer ein Erfolg gärtnerischer Mühe.

Aber da sind zwei andere, die gar keiner Mühe mehr bedürfen, die fast wild wuchern und von denen sicher nicht alle Menschen wissen, daß auch sie Einwanderer sind, die nur freilich alles getan haben, um auf dem ihnen vom Schicksal zugeteilten unbekannten Boden Wurzel zu schlagen und sich zu vermehren. Ich meine den Flieder und die Kastanie. Auch sie sind Kinder des Ostens. Der eine wächst bereits in Ungarn und am Balkan wild, und man sagt, er habe im Gefolge der Kreuzritter seinen Einzug gehalten. Die andere erschien viel später mit den Türkenkriegen und ward als Sultansgeschenk zuerst nach Wien gesandt, von wo sie sich schnell über ganz Europa ausbreitete und — wissen wir es? — ihre türkische Heimat vielleicht längst vergessen hat.

Diese sieben Blumengestalten sind es, die den Blütenkranz um unser Pfingstfest flechten. Sie machen es bunt, farbenfroh und prangend. Sie finden sich in jedem Pfingststrauß, den unsere Gärten schenken. Und wie sie, so hat das fremde Fest der Pfingsten selber bei uns Wurzel geschlagen und ist unbewußt in das Volksgefühl übergegangen als eine Feier des in seiner höchsten Blüte stehenden Frühlings. Denn was die Heimat nicht segnet und was nicht in ihr Zeichen aufgenommen wird, das findet keine Dauer in den Herzen der Menschen.

Seltsame und weit in die Beziehungen von Volk und Vergangenheit und Idee hineinreichende Gedanken hebt solch ein schimmerndes, duftendes Blumenhaupt mit aus der Erde herauf, in der es schlummerte. Jenes Wort, das die Geister seit fast zwei Jahrtausenden beherrscht, jenes Wort „Im Osten ward das Licht!" breitet sein Zeichen auch über die Fremdlinge in unseren Gärten und gibt ihnen das Recht, zu blühen und schön zu sein.

Im ewigen Eis.

Eine Tragödie in der nördlichsten Radiostation der Welt.

Von M. Sidorow.

Im hohen Norden, auf der weltfremden Insel Nowaja Semlja, liegt die nördlichste Radiostation der Welt. Funker grüßen einander über Ozeane, hören mitten im ewigen Eise eine Opernaufführung aus Neuyork, lauschen verführerischen Tangoklängen aus Paris, belehren sich an wissenschaftlichen Vorträgen aus Moskau. Die Sonne scheint Tag und Nacht im Polar-Sommer, der kurz ist und für die Leute dort oben Leben bedeutet. Denn er gewährt ihnen die einzige Abwechslung in ihrem schweren Dienst. Sie verbringen hier eintönige Tage und Nächte, um den Ursprung der Wetterkatastrophen, die Europa heimsuchen, zu studieren. Hier in diesen Polarregionen werden Stürme und Zyklone, die Kältewellen bis an die Tropen bringen, geboren. Hier bilden sich die unheimlichen Tiefdruckgebiete, die man aus Wetterberichten kennenlernt. Bricht ein Sturm aus, so werden ganze Felsen zertrümmert, Felsen aus ewigem Eis, die mit einem Krachen, das dem Donner von tausend Geschützen ähnelt, zerbersten.

Vor 350 Jahren erschienen hier zum ersten Male Menschen, tapfere Abenteurer auf Schiffen, die aus Archangelsk sich auf eine Entdeckungsfahrt in den Nordozean gewagt haben. Erst vor kurzem wurde an der Küste des Nordozean die erste Station errichtet und die Technik drang siegreich bis in diese ewig stummen Gegenden vor. Es ist nicht leicht, auf Nowaja Semlja Funker zu sein, man muß eine starke Natur haben, um die furchtbare Winterzeit zu überwinden; denn im Winter kann man sich nur mit Konserven ernähren, was beinahe unweigerlich Skorbut zur Folge hat. Zähne fallen aus, Muskeln werden schwach und der Mensch verwest bei lebendigem Leibe. Umso freudiger wird hier das Wiedererscheinen der Sonne begrüßt, obwohl auch diese Jahreszeit ihre Tücken hat. Das Sonnenlicht ist so stark und der Schnee so blendend weiß, daß die Menschen, nachdem sie sich in der Sonne genügend gewärmt haben, ihre Köpfe in Felle stecken, um das ewige Licht nicht mehr zu sehen. Jeder Feiertag erweckt noch stärkere Sehnsucht nach der weitentfernten Heimat.

Zu Pfingsten saßen — es war vor einem Jahre — im Senderaum der Funkstation Nowaja Semlja vier Mann. Der Leiter des einsamen Funkhauses, ein Arzt, den eine Expeditionsreise in diese unwirtliche Gegend verschlagen hat, der Meteorologe und der Koch. Der festlich gedeckte Tisch war mit Speisen bedeckt — offene Konservenbüchsen, Schinken und selbstgebackene Pirogen (Kuchen mit Fleischfüllung). Der Meteorologe feierte den Geburtstag seiner Braut, die Tausende von Meilen entfernt von ihm in Moskau auf seine Rückkehr wartete.

Das Fest war in vollem Gange. Man trank Schnaps und lauschte den Erzählungen des Arztes, der von seiner abenteuerlichen Fahrt durch die einsamsten Gegenden der Welt, von Bärenjagd und Polarstürmen, von Samojeden und kostbaren Pelzen, die er für eine Konservenbüchse erstand, berichtete. Es war lustig und gemütlich. Hunde bellten draußen, ein Grammophon kreischte und aus dem Lautsprecher ertönten ferne Klänge einer Tanzmusik. Der Leiter der Funkstation überreichte dem Meteorologen ein Geschenk für seine Braut — eine Puppe aus Fellen, wie sie die Samojeden anfertigen. Sie sollte später in seinem Arbeitszimmer in Moskau eine ewige Erinnerung an diese Tage am Rande der Welt sein. Spärliche Zweige eines Polarbaumes erinnerten daran, daß es Pfingsten war. Die Uhr schlug neun. Worobieff, der Meteorologe, erhob sich — die Pflicht geht vor. Er mußte hinaus, um Messungen des Eises vorzunehmen. Das Wetter schien sich zu verschlechtern. Ein eisiger Wind wehte vom Norden her, ein Schneesturm kleidete das Funkhaus in weißes Gewand. Die Kameraden sangen ein selbst gedichtetes und selbst komponiertes vierstimmiges Lied: „Dunkel ist der Ozean, schrecklich ist der Sturm". Die Pflicht ruft, je stärker die Nerven, um so näher das Ziel. „Ich komme bald zurück", sagte Worobieff und ging. Er begab sich an eine freie Stelle auf dem Eise, das sich an der Küste türmte. Er bückte sich über das Eis und begann seine Messungen aufzuschreiben. Die Kameraden aus der Funkstation sahen einen kleinen schwarzen Punkt auf dem Eise. Plötzlich ertönte ein dumpfer Knall, dann ein zweiter und dritter. Die Eismassen gerieten allmählich in Bewegung. „Eisgang!" schrie der Leiter der Funkstation entsetzt. Alle Kameraden erkannten plötzlich die furchtbare Gefahr, in der sich der Meteorologe befand. Die Eismassen, die an der Küste lagern, werden gewöhnlich um die Pfingstzeit in den Nordozean getrieben. Der Küstenwind ist dann ein gefährlicher Feind. Er reißt ganze Eisfelder von der Küste ab und treibt sie in rasender Fahrt nach dem Karischen Meer, wo sie entweder zerschmelzen oder als Eisberge Schiffe in fernen Gewässern bedrohen.

Der junge mutige Mann war sich wahrscheinlich der schrecklichen Gefahr, in der er schwebte, nicht bewußt. Die Kameraden stürzten hinaus. Der Arzt schrie: „Worobieff, komm sofort zurück!" Er bekam keine Antwort. Der Eisblock, auf dem sich Worobieff befand, war schon in Bewegung geraten. Er entfernte sich und die Kameraden sahen, daß jede Hilfe ausgeschlossen war. Sie stürzten trotzdem in das Boot, das an der Küste lag, obwohl sie sehr gut verstanden, daß es unmöglich war, im Boot die wegschwimmenden Eismassen zu erreichen. Sie schrien, jammerten, schlugen sich an die Brust und winkten ihrem Kameraden zu. Sie sahen, wie Worobieff entsetzt auf seinem eisigen Fahrzeug hin- und herrannte und mit den Händen suchelte. Der schwarze Punkt wurde immer kleiner. Bald verschwand er in der Ferne. Stumm kehrten die Kameraden zu dem festlich gedeckten Tisch zurück. Ohne ein Wort zu sagen, setzte sich der Leiter an das Mikrophon, um den Wetterbericht durchzugeben. Einige Minuten später wurde im fernen Archangelsk der Wetterbericht empfangen. Er lautete: „Eismassen werden vom Wind nordwärts getrieben. Ein herannahendes Tiefdruckgebiet läßt auf bevorstehende Stürme und Regenwetter schließen."

Geist der Hoffnung.

Brich ein zu allen Toren
Du heiliger neuer Geist,
Der aus dem Licht geboren,
Den Weg zum Licht uns weist;
Und gründ' in uns'rer Mitte
Wahrhaft und fromm zugleich
In Reinheit, Zucht und Sitte
Ein heiliges neues Reich! —

Emanuel Geibel.





Groß-Militär-Konzerte in Gelsenkirchen

ausgeführt von sechs Reichswehr- und einer Marinekapelle.

Die Ortsgruppen des Bezirksverbandes Ruhrgebiet des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstalten am Mittwoch, den 5. Juni, in Gelsenkirchen um 16 Uhr auf der Trabrennbahn (Straßenbahnlinie 8 ab Essen und Gelsenkirchen-Hbf. und um 20.30 Uhr in der Ausstellungshalle (Wildenbruchstraße, zwei Minuten vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen) Groß-Militärkonzerte als Wohltätigkeitskonzert für die deutschen Patenkriegerfriedhöfe des Ruhrgebietes Maissemy und Vouziers. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge betrachtet es als seine vornehmste Pflicht, die Friedhöfe und Gräber unserer Helden aus dem Weltkriege zu erhalten und nach deutschem Empfinden zu schmücken. Die Ortsgruppen und sämtliche Städte bezw. Landgemeinden des Ruhrgebiets haben die Patenschaft über die beiden obengenannten deutschen Kriegerfriedhöfe übernommen und wetteifern in der Aufbringung der dafür erforderlichen Mittel. Städte und Gemeinden zahlen drei Jahre hindurch — angefangen im Jahre 1928 — jedes Jahr pro 100 Einwohner drei Mark, die Ortsgruppen benutzen die Totengedenktage zu allgemeinen Sammlungen und veranstalten Wohltätigkeitskonzerte.

Die Abhaltung des eingangs erwähnten Wohltätigkeitskonzertes ist vom Reichswehrministerium und Wehrkreiskommando entgegenkommender Weise für dieses Jahr noch einmal genehmigt worden. In absehbarer Zeit wird sich dieses große Ereignis für Westdeutschland nicht wiederholen! Sechs Reichswehr- und eine Marinekapelle mit insgesamt 190 Mustern einschließlich Spielleute in Uniform sind dienstlich nach Gelsenkirchen kommandiert und treffen bereits am 4. Juni bis 12 Uhr mittags in Gelsenkirchen ein. Die Leitung hat in diesem Jahre wieder der bewährte Armeemusikinspizient im Reichswehrministerium, Herr Oberstleutnant Professor Oskar Hackenberger im Interesse der guten Sache unentgeltlich übernommen. An Kosten haben die Ortsgruppen nur die Fahrt- und Verpflegungskosten zu tragen. Näheres ist zu ersehen aus den Plakaten, die Freunde und Gönner unserer Sache kostenlos in ihren Geschäften zum Aushang gebracht haben. An dieser Stelle sei ihnen gedankt. Der Vorverkauf der Karten hat bereits eingesetzt. Die Nachfrage nach Karten ist überall sehr groß, will doch niemand sich diesen künstlerischen Genuß entgehen lassen. Die Geschäfte, die den Vorverkauf übernommen haben, sind durch besondere Plakate kenntlich gemacht. Auch werden von privater Seite Karten zum Verkauf angeboten, da diese an der Tageskasse teurer sind.

Bestellungen auf Karten nimmt auch die Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Anruf 3791, entgegen.

Um die Ausgaben auf ein Minimum zu beschränken, beabsichtigt der Vorstand etwa 100 bis 130 Militärmusiker für die Nacht vom 4. zum 5. Juni in Bürgerquartiere unterzubringen. Wir richten daher die Bitte an die Bevölkerung, im Interesse unserer guten Sache, der Geschäftsstelle, Hüttenstraße 43, Anruf 3791 (Lehrer Hatheyen), bis zum 22. Mai einschließlich mitzuteilen, wer Angehörigen der Reichswehr unentgeltlich für eine Nacht Unterkunft gewähren will!

Stadt Wanne-Eickel.

er. **Der Sauerländische Gebirgsverein, Abteilung Eickel,** unternimmt am Pfingstmontag eine halbtägige Wanderung zum Herrener Wald bis Schloß Berge. Treffpunkt 18 Uhr, Abfahrt 18,30 Uhr ab Unser-Fritzstraße, Führer Nonnenberg.

er. **Im Silberkranze** standen die Eheleute Bergmann August Sakowski und Frau Auguste geb. Schanetzki in Wanne-Eickel, Querstraße 2. Viele Glückwünsche wurden dem Silberpaar zuteil.

Ae. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Eickmann, Paulstraße, Michael Kasper, Rudolfstraße, Bedrendi, Emscherstraße, sowie die Eheleute Klimek konnten das Fest der Silberhochzeit feiern.

Ae. **Neuerungen an der evangelischen Kirche Röhlinghausen.** Uhrmacher Hartlieb wird eine Instandsetzung der Kirchenuhr vornehmen (neue Zifferblätter und Vergoldung der Zeiger). Ferner soll die Kirche demnächst elektrische Beleuchtung erhalten. Auf allgemeinen Wunsch wird man auf dem Friedhof eine Wasserentnahmestelle anbringen.

Ae. **Neuer Lehrvikar in Eickel.** Bei Pfarrer Beckmann in Eickel ist Kandidat E. Kluge aus Münster als Lehrvikar eingetreten.

*

Großboxkampftag:

Boxring Schmeling — Boxklub Stern.

Ae. Den Pfingstsonntag hat man zur Austragung des Lokalkampfes ausersehen, der sicherlich wieder unserer großen Boxsportgemeinde zu einem Stelldichein Veranlassung geben wird. Die Veranstaltung wird von den Schmelingleuten aufgezogen und wird abends 7,30 Uhr im Stadtgartensaalbau stattfinden.

*

Reichsjugendwettkämpfe und Jugendtag der Volksschulen.

Ae. Im Musiksaal der Augustaschule kamen die Vertreter der einzelnen Schulen der Stadt zusammen, um die Austragung der Reichsjugendwettkämpfe sowie die Veranstaltung des Jugendtages zu beraten. Beschlossen wurde, den Jugendtag am 25. Juli zu veranstalten, die Austragung der Reichsjugendwettkämpfe aber auf einen späteren Termin zu verlegen. Die beiden Veranstaltungen sollen, da die neuen Sportplätze noch nicht fertiggestellt sind, auf den Platzanlagen an der Reimers Turnhalle stattfinden. In den Schulen soll schon jetzt die nötige Vorbereitung getroffen werden, um die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schulen in sportlicher Hinsicht zu fördern. Ueber die Austragung der Reichsjugendwettkämpfe soll noch ein späterer Termin entscheiden.

Rheinland-Westfalen.

Eine Paßfälscherbande festgenommen.

Dortmund, 18. Mai.

Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, einer großen, wohlorganisierten Betrügerbande auf die Spur zu kommen. Diese Bande hat es sich zur Aufgabe gemacht, Polen, die teils ohne gültige Pässe, teils überhaupt ohne Pässe waren, Aufenthalt und somit Geschäftsmöglichkeiten im Deutschen Reiche zu geben. Hauptbeteiligte ist eine in Dortmund wohnende Polin. Sie stand in Verbindung mit im Freistaat Thüringen amtierenden Bürgermeistern. Von diesen Bürgermeistern erhielt sie die für ihre Landsleute erforderlichen Papiere, wodurch sich die Beamten schwerer Urkundenfälschung, ein Bürgermeister sogar der passiven Bestechung in nachgewiesich über 40 Fällen, schuldig machten. Die Polin fuhr mit den notierten Namen der betr. Ausländer, nachdem sie sich von diesen zunächst einen Vorschuß oder Reisespesen hatte auszahlen lassen, nach Thüringen und erwirkte dort in Landgemeinden die polizeiliche Anmeldung und bekam auch die nötigen Aufenthaltsgenehmigungen. Als die Polin von dort nach einer Reise am 30. April d. J. auf dem Dortmunder Hauptbahnhof eintraf, erfolgte ihre Festnahme. In ihrem Besitz wurden polnische Pässe, Aufenthaltsbescheinigungen, Anmeldescheine usw. gefunden und als Beweismaterial beschlagnahmt. Am gleichen Tage konnten dann auch einige Ausländer in der Wohnung der Polin, die durch Kriminalbeamte besetzt war, festgenommen werden, als diese erschienen, um die besorgten Papiere in Empfang zu nehmen.

*

Intendant Bernau in Boykott erklärt.

wp. Münster, 18. Mai. Die Gegnerschaft gegen den Intendanten Alfred Bernau, dem von der nächsten Spielzeit ab das Theater der Stadt Münster auf eigene Rechnung bei Zuschußleistung der Stadt in Höhe von 150 000 RM. übertragen worden ist, nimmt immer schärfere Formen an. So wird jetzt bekannt, daß sämtliche deutsche und österreichischen Bühnenvereine, sowie der Verein der Chorsänger und der Tänzerbund in Mannheim gegen Alfred Bernau eine scharfe Proteststellung einnehmen und durch Anschlag in allen deutschen Theatern ihre Mitglieder auffordern, mit Direktor Bernau keine Engagementsverträge zu schließen. Wahrscheinlich ist das darauf zurückzuführen, daß Direktor Bernau seine Künstler nur für acht Monate enagagieren und dabei erheblich niedrigere Gagen bezahlen will, als sie bisher in Münster gezahlt wurden. Auf den weiteren Gang der Krise darf man gespannt sein.

Wirtschaft und Börse.

Die Lage am Arbeitsmarkt.

Stärkere Fluktuation auf dem Arbeitsmarkt. — Große Unterschiede in der geographischen Verteilung der Arbeitslosigkeit. — Mittlere Industriebetriebe und Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Woche vom 9. bis 15. Mai:

Auf dem Arbeitsmarkt machten sich stärker als in den Vorwochen, wo die starken Abgänge von Arbeitslosen die Lage kennzeichneten, Fluktuationen bemerkbar. In den Außenberufen ist — abgesehen vom Baugewerbe — die Beschäftigungslage ziemlich konstant; auch in der Landwirtschaft ist der Bedarf an Arbeitskräften für die Frühjahrsarbeiten in der Hauptsache befriedigt; der weitere Bedarf wird erst später einsetzen. Auf dem Bauarbeitsmarkt waren dagegen wieder in mehreren Bezirken die Entlassungen von Bauarbeitern auffallend, für die auch bei der gegenwärtigen Lage der Baufinanzierung noch keine neue Arbeitsmöglichkeiten in Aussicht stehen. Sehr stark sind zurzeit die Gegenbewegungen auch in der metallverarbeitenden Industrie.

Die Arbeitslosigkeit ist geographisch sehr unterschiedlich stark verteilt. Je weiter der Rückgang der Saisonarbeitslosigkeit fortschritt, um so stärker haben sich diese Unterschiede herausgebildet. Die Agrarbezirke stehen jetzt am günstigsten da. Die am stärksten durch die Arbeitslosigkeit belasteten Bezirke sind aber nicht, wie vielleicht anzunehmen wäre, die großindustriellen, großstädtischen Bezirke des Ruhrgebietes wie Gelsenkirchen-Buer, Bochum, Dortmund, sondern einige mit mittelgroßen Industriebetrieben stark durchsetzte Bezirke, auf deren besondere Struktur schon öfters hingewiesen wurde. An der Spitze steht der Bezirk Schwelm mit 34,3 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner, der also die durchschnittliche Belastung der Bevölkerung durch die Arbeitslosigkeit fast um das Dreifache übertrifft. Auch Hagen, ein ganz ähnlich strukturierter Bezirk, ist mit 20,7 Hauptunterstützungsempfängern auf 1000 Einwohner stark belastet, ebenso Bielefeld, wo auf 1000 Einwohner 24,0 Hauptunterstützungsempfänger entfallen. Der Arbeitsmarkt dieser Bezirke wird wesentlich durch Betriebe der Metallverarbeitung bestimmt. Die sehr wenig kontinuierliche Beschäftigung in den eisenverarbeitenden Betrieben, besonders in den Bezirken Hagen und Schwelm, macht sich zurzeit sehr stark auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Ohne selbst wirtschaftlich ungesund und aktuell gefährdet zu sein, sind diese Betriebe für den Arbeitsmarkt eine Gefahr, die gegenwärtig durch die Geldmarktverhältnisse noch erhöht wird. Auch in diesem Punkte besteht ein Unterschied gegenüber den Großunternehmungen. Diese haben in viel größerem Maße die Möglichkeit der Selbstfinanzierung, sind also von den Geldmarktverhältnissen unabhängiger, ganz abgesehen davon, daß sie einen leichteren Zugang zum Geldmarkt haben. Von den mittleren Betrieben aus gesehen, bedeutet die gegenwärtige Geldmarktlage darum stärker für den Arbeitsmarkt als für die Wirtschaft eine gefährliche Situation.

Die gegenwärtige Lage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau wird durch eine zunehmende Nachfrage nach bergmännischen Facharbeitern gekennzeichnet. Die zwischenbezirkliche Vermittlung von Ruhrbergarbeitern nach dem Wurmrevier und in den sächsischen Steinkohlenbergbau machen bereits Schwierigkeiten, da geeignete ledige Hauer und Lehrhauer, für die in diesen Revieren zurzeit allein Nachfrage besteht, nur noch in geringer Zahl vorhanden sind. — Zum 15. Mai 1929 wurde die Zeche „Caroline" bei Langendreer (Harpener Bergbau-A.-G.), stillgelegt; die Produktion dieser Zeche wird unter Tage nach der Zeche „Heinrich Gustav" geleitet und dort zutage gefördert. Eine Belastung des Arbeitsmarktes hat diese Stillegung nicht zur Folge gehabt, da es gelungen ist, die Belegschaft in vollem Umfange nach „Heinrich Gustav" bezw. der neuen Förderanlage „Robert Müser" zu verlegen.

Nach den vorläufigen Berechnungen des Bergbaulichen Vereins in Essen wurden in der Woche vom 5. bis 11. Mai im Ruhrgebiet in fünf Arbeitstagen 2 027 098 To. Kohle (arbeitstäglich 405 420 Tonnen) gegenüber 2 291 747 To. (arbeitstäglich 381 958 To.) in sechs Arbeitstagen der Vorwoche gefördert. Die Kokserzeugung betrug in sieben Tagen derselben Woche 588 074 To. (arbeitstäglich 84 011 Tonnen) gegenüber 606 946 To. (arbeitstäglich 86 707 Tonnen) in ebenfalls 7 Arbeitstagen der Vorwoche. Die Preßkohlenherstellung erreichte in derselben Woche in fünf Arbeitstagen 55 944 To. (arbeitstäglich 11 189 Tonnen) gegenüber 67 863 To. (arbeitstäglich 11 311 To.) in sechs Arbeitstagen der Vorwoche. Wegen Betriebsstörungen wurden in der Woche vom 5. bis 11. Mai 2638 (arbeitstäglich 528) Feierschichten eingelegt.

Wirtschaft und Justizverwaltung.

Eine Denkschrift des Langnamvereins.

Der Langnamverein legt eine Denkschrift zur Reform der Justizverwaltung vor. Die ist unter dem Kennwort „Vorschläge zur Reform der Justizverwaltung" erschienen und verdankt ihr Entstehen den Arbeiten einer auf Anregung des preußischen Justizministeriums aus Vertretern der Justizverwaltung und der Wirtschaft gebildeten Kommission. Die Kommission hatte in erster Linie die Aufgabe, zu einem vom Justizministerium vorgelegten Entwurf einer Geschäftsordnung für die Geschäftsstellen der Gerichte und Staatsanwaltschaften Stellung zu nehmen. Eine grundlegende Aenderung hat die Kommission für unbedingt notwendig gehalten, nämlich eine stärkere Hervorhebung der Gliederung der Beamten und Angestellten. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß eine Stelle die Verantwortung für den Gang der Geschäfte übernimmt. Durch einen zweckentsprechenden Ausbau der Stellung des Bürovorstehers und nur hierdurch können die Hemmungen beseitigt werden, die heute noch einem beschleunigten Geschäftsgang entgegenstehen. Im übrigen werden im Rahmen der Geschäftsordnung Vorschläge gemacht, die auf eine Abschaffung entbehrlich gewordener Einrichtungen abzielen, wie z. B. der Führung von Ordnungsnummern, die man bisher zur Ordnung und Sicherheit der Akten für erforderlich gehalten hat. Besondere Beachtung verdienen die Vorschläge für eine Beschleunigung des Mahnverfahrens. Die Führung eines Mahnregisters hält die Kommission fortan für überflüssig, ohne daß dadurch die Ordnung im Geschäftsgang oder die Sicherheit der Rechtspflege Schaden erleidet. Weitere Vorschläge der Denkschrift zielen auf eine Nationalisierung des Geschäftsganges ab, ohne daß sie die Geschäftsordnung selber betreffen. So werden wertvolle Anregungen gegeben für die Erledigung der Kanzleiarbeiten, die Verwendung von Fernsprechern und Schreibmaschinen, für eine bessere Ueberwachung des Gerichtsvollzieherwesens, die Durchführung des Offenbarungseidverfahrens und vieles andere. Schließlich enthält die Denkschrift noch einen besonders sorgfältig begründeten Vorschlag für die Führung des Grundbuches in Loseblatt-Form. Zum Schlusse weist die Denkschrift darauf hin, daß auch innerhalb der Justizverwaltung dauernd organisationstechnische Aufgaben zu erfüllen bleiben, die einen eigenen Organisationsdienst erfordern. Zu dem Zwecke wird empfohlen, beim Justizministerium zur Beratung dieser Fragen zunächst eine Kommission zu bilden, die später durch eine besondere Organisationsstelle abzulösen wäre.

Grober Unfug in der Unfallberichterstattung. Aus Bergbaukreisen wird uns geschrieben: Presseberichte über die Unfallgefahr im Bergbau haben von jeher zu berechtigten Klagen Anlaß gegeben. In neuerer Zeit ist man aber auf große Mißstände auf diesem Gebiete aufmerksam geworden. In einem gerichtlichen Verfahren hat sich schon vor einiger Zeit herausgestellt, daß von dem kommunistischen „Ruhr-Echo" in Essen unter der Rubrik „Arbeitermord" oder „Kumpelmord" in zahlreichen Fällen über tödliche Unfälle im Bergbau berichtet wurde, die sich überhaupt nicht zugetragen hatten. Vielfach wurden auch leichte Unfälle als schwere und tödlich verlaufene hingestellt. Jetzt sind auch in anderen Blättern ähnliche Fälschmeldungen festgestellt worden. Eine in der Nähe Essens erscheinende Zeitung hat beispielsweise eine Berichtigung gebracht, in der mitgeteilt wird, daß fünf Berichte über tödliche und schwere Unfälle auf der Zeche „Nordstern", die in einem Zeitraum von etwa zwei Monaten in dem Blatte erschienen waren, aus der Luft gegriffen seien. Vielfach waren in den Falschmeldungen sogar die Anfangsbuchstaben der Vor- und Zunamen des angeblich Verunglückten, die Straße und auch das Krankenhaus angegeben, in das der Verunglückte eingeliefert worden sei. Nachforschungen ergaben, daß überhaupt kein Verunglückter in dem betreffenden Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, also auch keine Verwechselung mit einem anderen Unglücksfall vorliegen konnte. Da begreiflicherweise niemand daran denkt, daß solche Meldungen frei erfunden sein könnten, wurden sie vielfach auch von anderen Zeitungen im guten Glauben übernommen.

Kapitalerhöhungspläne bei der Bergwerksgesellschaft Hibernia Gelsenkirchen. Wie die K. Z. erfährt, plant die Gesellschaft die Beschaffung neuer Mittel, voraussichtlich im Wege einer Kapitalerhöhung, deren Umfang indessen noch nicht feststeht. Die schon im Vorjahre ziemlich hohen laufenden Verbindlichkeiten (27,5 Mill. RM.) haben im Jahre 1928 eine nur unwesentliche Verminderung erfahren. Die Verhandlungen über die Kapitalbeschaffung sind indessen noch nicht abgeschlossen. Das bisherige Grundkapital beträgt 48 Mill. RM. Stammaktien und 8 Mill. RM. Vorzugsaktien. Für 1928 bleibt die Hibernia bekanntlich dividendenlos.

Der Spindelkipper in Tätigkeit.



Bei der Reichsbahn spielt bekanntlich die möglichst schnelle Entladung der Waggons zum Zwecke ihrer Weiterverwendung eine große Rolle. Bei losem Schüttgut bedient man sich aus diesem Grunde neuerdings sogenannter Spindelkipper, die, wie unser Bild zeigt, aus einer riesigen Scheibe bestehen, auf die die Wagen gefahren werden. Wird die Scheibe einseitig angehoben, so entleert sich der Waggon im Laufe weniger Sekunden.

Weiße Zähne: Chlorodont

Möbel · Teppiche

Gebrüder Schürmann · Essen-Köln

Das Haus für alle, die gut und billig kaufen wollen

Möbel·Teppiche·Dekorationen

einfacher, mittlerer und eleganter Art kauft man gut und billig bei

G. BLOCK

Ein zwangloser Besuch unserer interessanten Möbel-Ausstellung mit vielen 100 Musterzimmern ist unbedingt lohnend!

Gelsenkirchen, Schalker Straße 75, Ecke Liboriusstraße
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche ■ Gegr. 1868

Die VERLOBUNG unserer Kinder AENNE und CLEMENS beehren wir uns anzuzeigen

Clemens Gemmeke sen. und Frau
Johanna, Antonie van Thiel
Franz Ölmüller

Aenne Ölmüller
Clemens Gemmeke jun.
Verlobte

Gelsenkirchen
Dessauerstr. 46 — Wiehagen 95

Pfingsten 1929

Die VERLOBUNG unserer Tochter MARGARETE mit Herrn HERMANN NÖH, Altenkirchen (Westerwald), geben wir bekannt.

Heinrich Funke und Frau
Lina, geb. Grünhoff
Gelsenkirchen, Wanneritr. 251.

Margarete Funke
Hermann Nöh
VERLOBTE

Freudenberg (Kr. Siegen) — Altenkirchen (Westerwald)

Pfingsten 1929.

Die Verlobung unserer Tochter LIESA mit Herrn BRUNO CARL BRUNS geben wir bekannt.

Hermann Großmann und Frau
Melanie geb. Kesselring

Meine Verlobung mit Fräulein LISA GROSSMANN zeige ich an.

Bruno Carl Bruns.

Hannover, Pfingsten 1929.

Die Verlobung ihrer Tochter KLÄRE mit Herrn GUSTAV WERNER geben bekannt

Karl Schwarz und Frau
Auguste, geb. Ulrich
Gelsenkirchen, Florastr. 97

Kläre Schwarz
Gustav Werner
VERLOBTE

Gelsenkirchen — Bochum, Dibergstraße 2

2. Pfingsttag 1929.

Die VERLOBUNG unserer Tochter ELSE mit dem Kaufmann WILHELM HOFFMANN zeigen hierdurch an

Bernhard Olschewski und Frau
Gelsenkirchen, Kaiserstraße 38

Meine VERLOBUNG mit Fräulein ELSE OLSCHEWSKI zeige ich ergebenst an

Wilhelm Hoffmann.

Gelsenkirchen

Pfingsten 1929.

Unsere
Möbel-Ausstellung
zeigt die neuesten Modelle in sehr großer Auswahl und bitte ich um Besichtigung

Küchen in Weißlack und natur lackiert
Schlafzimmer echt Eiche, Nußbaum, Schleiflack und alle imit.
Speisezimmer in eiche und nußbam ger.
Herrenzimmer, Polstermöbel und alle Einzelmöbel, Korbmöbel, Teppiche Läuferstoffe

Die Preise sind bei guten Qualitäten zeitgemäß billig und gewähre ich auf Wunsch weitestgehende Bedingungen.

Möbelhaus Hugo Broch
Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 40 und 40a (Glaspassage)
von-der-Reckestr. 25 und 27
Freie Lieferung

Nur elegante und gediegene
Qualitätsfabrikate
in Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer und Küchen
kaufen Sie am vorteilhaftesten in dem altbekannten
Möbelhaus S. Salzhauer
Gelsenkirchen, Vereinsstr. 32
Größte Auswahl — Günstigste Zahlungsbedingungen

3 gebrauchte
Klaviere
350.— M.
400.— M.
450.— M.
zu Uebungszwecken zu verkaufen.
Pianohaus
Nevries
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 71.

Heirat - Einheirat

Herren und Damen jed. Berufs, m. od. ohne Vermögen sow. Einheirat in Wohnungen, Geschäfte viel. Branch. usw. verm. streng reell, diskret u. m. Erfolg Frau E. Kalthoff Essen, Rüttenscheiderstraße 184 I. Sprechzeit täglich, auch Sonntags.

Gut heiraten

auch einheiraten in Geschäfte all. Branchen Damen Sie bald durch meine beste und größte Vermittlung. Beratung kostenlos. Frau E. Dennebaum Essen, Hindenburgstraße 85. Tel. 28116 Filialen: Elberfeld, Barmen, Hagen. Sprechzeiten auch Sonntags.

Gute Ehen

beste Partien sowie Einheirat all. Branch. finden Sie durch die reelle und große Ehe-Vermittlung
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 85, Tel. 41 605, Dortmund, Nordstr. 60, Inh. E. Teippel Duisburg, Hansastr. 12. Sprechzeit auch Sonntags. Bei Anfrag. Rückporto.

Konservat. gebild. Musiklehrerin erteilt
Klavier-Unterricht
je Stunde 3 Mark.
Off. u. T. D. 290 an die Allg. Ztg.

Beste deutsche Bezugsquelle
Billige böhm. Bettfedern
nur erstklassigste Qualitäten.



1 Pfd. graue, geschlissene M. 0.80 u. 1.-, halbweiße M. 1.20, weiße, flaumige M. 2.-, 2.50 und 3.- Herrschaftsschleiß schneeweiß Mk. 4.-, bester Halbdaunen M. 5.- und 6.-, ungeschl. flaum. Bettfedern M. 2.20, 2.80 und 3.25, Flaumenrupf M. 3.80 und 4.80, Daunen grau M. 4.- u. 5.-, Daunen weiß M. 7.- u. 10.- zollfrei gegen Nachn., von 10 Pfund an auch postfrei. Nichtpass. umgetauscht od. Geld zurück. Ausführl. Preisliste u. Muster kostenlos.

Erstes Bettfedern-großhaus **Rudolf Blahut, Deschenitz 214** Böhmerwald.

Ihre Verlobung geben bekannt

Lydia Rachwalski
Otto Saar

Pfingsten 1929

Photographische Kunstanstalt Max Maier, Neustr. 25, Tel. 3525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Erna Rahn
Heinz Sauer
Verlobte

Gelsenkirchen, den 19. Mai 1929 (1. Pfingsttag)
Hellerstraße 33 — Moltkestraße 27

Statt Karten.

Alwine Eickhoff
Max Mutschmann
Verlobte

Gelsenkirchen — Pfingsten 1929 — Essen

Statt Karten.

Aenne Fuchs
Heinrich Schwarz
Verlobte

Siegen i. W., Fürst Moritzstraße 8 — Gelsenkirchen, Wanneerstraße 67

Hilde Schwarz
Karl Hoffmann
Verlobte

Gelsenkirchen, Wanneerstraße 67 — Hamm, Gr. Wasserstraße 16

Pfingsten 1929

Ihre Verlobung geben bekannt

Wolber Niese
Gerhard Gollin

Pfingsten 1929

Hohenzollernstraße 104 — Ackerstraße 44

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Radermacher und Frau Hetty
geb. Vogt

Pfingstmontag 1929 — Rheinischestraße 43

Als Verlobte grüßen

Lotte Hohmann
Alfred Weltkamp

Stoppenberg — Pfingsten 1929 — Essen

Statt Karten.

Mieze Laschinski
Karl Nagusch
Verlobte

Ottilienstraße 22 — Pfingsten 1929 — Feldstraße 14

BESONDERE FREUDE BEREITEN

KUNSTHANDWERKLICHE GESCHENKE

REICHHALTIGE AUSWAHL
NIEDRIGSTE PREISE

MILLI THIELENS
BAHNHOFSTRASSE 75

Bilder und Einrahmungen
Spezialgeschäft und Werkstatt
Gebr. Ebbing, Gelsenkirchen
Vereinsstraße 43

Nach mehrjähriger Tätigkeit am linken Niederrhein habe ich meinen Wohn- und Geschäftssitz nach GELSENKIRCHEN, KAISERSTRASSE 5 verlegt

Dipl.-Ing. **Fremerey**
Architekt
DWB

Privat-, Geschäfts-, Industriebauten Beratung. Entwurf. Oberleitung. Gutachten. Taxen. Innenausbau. Möbelentwurf. Erste Referenzen. Günstige Bedingungen.

Gute Möbel billig,
preiswert, bei

A. EICK SÖHNE / ESSEN

die durch Leistung großen Umsatz, durch großen Umsatz geringe Unkosten und vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit haben.

Die Sterbestunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr, bestimmte sie.



Nach Gottes heiligem Willen ist gestern abend mein treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Herr Adolf Hasselbeck

nach schwerem Leiden im Alter von fast 29 Jahren sanft entschlafen.

Frau Wwe. Hasselbeck
nebst Angehörigen.

Gelsenkirchen, den 18. Mai 1929.

Die Beerdigung ist Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 9,

---

Färberei Kunze
Hochstr. 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160.
Trauersachen sofort!

Wir suchen gegen einen
Wochenlohn v. RM 40.-
und Provision bei vertraglicher Anstellung ein strebsames, sauberes, ehrliches junges Ehepaar zur Belieferung unserer vorhandenen Privatkundschaft mit Lebensmitteln. Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Anlernung durch unser Personal. Alle notwendigen Utensilien und Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bedingung: Bewerber müssen einen kühlen, luftigen Raum oder Keller mit Fenster zur Lagerung der Ware und eine kleine Sicherheit in irgendeiner Form stellen können. Für fleißiges Ehepaar ausbaufäh. dauernde Existenz. Angeb. mit Altersangabe von Bewerbern wohnhaft im Norden Gelsenkirchens unt. H. D. 5530 an die Allgemeine Zeitung.

Corset
Reisedamen für kunstseidene Wäsche von Berliner Fabrik gesucht. Höchstprovision. Miniaturmuster. Offert. unter Kgst. J. 885 befördert Rudolf Mosse, Berlin C, Königstraße 19.

Günstig. Polen. Gelegenheit.
Verkaufe schönes Geschäftshaus
in Filehne a. d. Ostbahn Grenzort (Wielen), an Polenrückwanderer zu Spottpreis. Auch Tausch m. Grundstück oder Geschäft in Deutschland.
Erich Gumtow, Berlin N 65, Wildenowstraße 18.

---

2 Ladenlokale
auch als ein Lokal umzubauen, in bester Geschäftslage, zum 1. Juli günstig zu vermieten. Off. unter S. H. 504 an die Allgem. Zeitung.

---

2 bis 3 gewerbl. Räume
an der Hauptstraße gelegen, für Büro und Praxis geeignet, sofort zu vermieten. Offerten unter S. N. 505 an die Allgemeine Zeitung.

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 2606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr

Bekanntmachungen des Amtes Westerholt.

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung der zum 15. dieses Monats fällig gewesenen Steuer vom Grundvermögen und der Hauszinssteuer für den Monat Mai wird hiermit erinnert.

Die Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, innerhalb drei Tagen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei der unterzeichneten Kasse Zahlung zu leisten, andernfalls die kostenpflichtige Beitreibung der rückständigen Beträge im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens erfolgt.

Westerholt, den 16. Mai 1929.

Die Gemeindekasse
als Vollstreckungsbehörde.

Arcona-Räder

Die Präzisionsmarke für Beruf und Sport. Motorräder, Zubehörteile, Musikinstrumente, Geschenk- und Wirtschaftsartikel.
Katalog 360 Seit. stark m. 6500 Abbildg. grat. u. fr.
Ernst Machnow Berlin, Weinmeisterstr. 14
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

Achtung!
Suche die Kameraden aus Rotthausen, oder andere Kameraden, die 1918 im September mit dem
Pionier Anton Pape
aus Essen im Felde waren. Adr. U Station Germania, VI. Division, durch Marine-Postbüro C II. Berlin. Zu meld. Pape, Essen, Huttropstraße 84. Unkost. werd. vergütet.


Unseren lieben Eltern und Schwiegereltern
Karl Pietruska und Frau
hier, Wassergasse 12
zur Silber-Hochzeit
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet von ihren dankbaren Kindern Schwiegertochter und Schwiegersohn.
Pfingsten 1929


Den Eheleuten
Karl Pietruska und Frau
hier, Wassergasse 12
zu ihrer
Silber-Hochzeit
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet von den Botinnen der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

---

Trauringe

kauft man gut bei
Scharpenseel
Bahnhofstr. 6 am Neumarkt

Herrenstoffe
für Anzüge und Paletots liefert an Arbeiter, Angestellte und Beamte bis zu acht Monatsraten ohne jeden Aufschlag
Vert.-Niederlage „Germania" Wanneerstr. 4, I. E.
Durchgehend geöffnet. Auf Wunsch unverbindlicher Vertreterbesuch

---

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße
Großes Lager in
Möbeln
aller Art.
Weitgehendstes Entgegenkommen

Ein gutes Bild erhalten Sie
bei

Frz. Aug. Donner
Atelier für moderne Bildnisse
Ehrenhof 2 • Ehrenhof 2

Großhandlung
in
Seifen und Parfümerien
Alle Markenartikel
VOORGANG
Vereinsstr. 32 Tel. 3505
gegenüber Alsberg

---

2 bis 3 eheliche
Leute
gesucht. Wochenverdienst 40—50 Mark. Ang. a. d. Allg. Ztg.

Rüstig. Mann sucht
Vertrauensstellung
Kaution vorhanden.
Ang. u. S. D. 500 an die Allg. Ztg.

Herrsch. Etage
5 Zimmer, mit fließendem warmem u. kaltem Wasser, Zentralheizung, im Zentrum, schön gelegen, ist zu vermieten. Off. u. N. K. 484 an die Allg. Ztg.

Bessere 10291
Etagen-Wohnung
4 evtl. 6 Zimmer mit Lager u. groß. Hofraum in der Nähe des Schalker Marktes zu vermieten. Schriftl. Anfragen unter R. S. 491 an die Allg. Ztg.

Biete abgeschloss. beschlagnahmefreie
2-Zimmer-Wohnung
Suche abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung. Ang. u. N. J. 488 an die Allg. Ztg.

Beschlagnahmefreie, abgeschlossene, schöne
4 räumige Wohnung
in ruhigem, besserem Hause bei Friedensmiete gegen Vorauszahlung von 2000 Mk., die abgewohnt werden können, zu vermieten. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. 10460 Ang. u. S. D. 510 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbliertes Zimmer
zu vermieten. Dame bevorzugt.
Bochumerstraße 60.

Draht-geflechte
Stacheldraht
Spaten
Rechen
Hacken
Kinder-gartengeräte
Größte Auswahl!
Brücks
Bahnhofstr. 30
Klosterstr. 9

Butter Vertrauensf.
Nur Butter mit Namen der Firma kaufen. Allerfeinste Old. Molkereibutter in Originalpackung ab Molkerei a Pfd. 1,75, frei Haus zugebracht zu 1,90 M. Postkarte genügt.
Butterhaus Grillostraße 54.

Wer sucht
Hypothek
1., 2., 3., Baugeld — Kaufgeld
Geldsuchende komm. zuerst zur Sprechstunde jeden Mittwoch 2—6. 8577
Buhlmann, Hochstraße 251.
Keine Vermittl. Keine Prov. Ausk. kostenl.

Haben Sie?
Gicht, Ischias, Rheumatismus
Ohne Kosten für Sie, nur aus Dankbarkeit teile ich Ihnen mit, wodurch ich von diesem langjährigen, qualvollen Leiden geheilt wurde.
Max Korth, Hannover 18, Hindenburgstraße 13 II.

Widerwillen gegen Alkohol
in wenigen Tagen mit u. ohne Wissen, Aerztl. begutachtet. Probe kostenlos. Tüchtige Vertreter allerorts gesucht.
Carl Bienert, Hannover, Rühmkorffstraße 8.

Privat darlehns-Kasse
sucht seriöse Vermittler. o95/29
Baumann & Co., Köln, Antwerpenerstr. 3.

Schwarz-weißer
Gartenkies
hat abzugeben.
Bernh. Bielefeld Florastraße 45.

Ulmer Münster Geld-Lotterie
3.— RM
Ziehung 4. und 5. Juni

Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20 • Ruf Nr. 2417

8. Volkswohl-Lotterie
1.— und 2.— RM
Ziehung 12. bis 18. Juni

Einmaliges Angebot!

Grünkohl-Pflanzen, pikiert	100	Stk.	Mk. 1.25
Rot- u. Weißkohl, Wirsing	„	„	„ 1.00
Kohlrabi-Pflanzen in Töpfen	„	„	„ 3.00

empfiehlt
Gärtnerei Krenkel
Bochumerstr. 188 Telefon 2000

Denkt an den kalten Winter.
Ofensetzmeister baut zur Beschäftigung seiner Leute während der stillen Zeit
mod. Kachelöfen — Zentralheizungen
unter billigster Berechnung
Gestellung nach den neuesten Errungenschaften neuzeitlicher Heizungstechnik unter nahezu restloser Ausbeutung entfallender Wärmemengen bei voller Garantie und evtl. Zahlungserleichterung. Einfaches Brennmaterial. Anfr. bef. Allg. Ztg.

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte, Marienstr. 13; Buer-Hassel, Polsumerstr. 149; Buer-Erle, Bismarckstr. 225, Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75


Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker
Beim Fachmann Emil Bäcker!
Gleichzeitig bringe ich meine bekannte Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.
Emil Bäcker, Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße.
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg.
Federn von 1.75 Mk. an.

Garagenbau, Georgstr.
Zum 1. Juni sind noch einige Plätze frei.
Theo Grüttner
Neustraße 2. — Telefon 863.

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzbildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankschreiben über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden. — Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

Markenfahrräder
wie Göricke, Brennabor etc.
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels. Auf alle ausgezeichneten Preise gewähre ich
einen Sonderrabatt von 20%
bei Barzahlung
Machen Sie von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch und kommen Sie noch heute!
L. MOLS
Ringstraße 80/85 - Ruf 466—469

Stenotypistin gesucht
reif, alt, mit edl. Char. als Gattin u. Sekretärin z. intell. u. ehrenh. Kriegsinv. (K. Krüppel), 49 J., ev., hies. Herk., ob. Anh., statt. Fig., sol. u. treu. Biographie mit Bild u. Zeugn. erb. u. „Leo" G.-Buer (Westf.) Distr. Antw. garant. (Bin Selbstinserent u. leb. Vermittl. ab.)

Zahnpraxis
Hermann Simon
Hochstraße 33.
Schonendste Behandlung
Billigste Preise
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Fortzugshalber eine komplette
Haushalt-einrichtung
Küche und Schlafzimmer billig zu verkaufen.
Kaxolinenstr. 26a p.

Geheim-Geldschränke
Stahl-Geldkassetten, feuerfest u. diebessichere Ausführung billigst
Tölke's
Geldschrankfabrik
Gelsenkirchen
Tel. 1423, Wiehagen 52
Gegr. 1900
Angebote und Vorschläge kostenlos.

Vogel-Käfige
Das Billigste Beste
Das Neuste
Alter Markt 5,
in Wattenscheid
Gertrudisstr. 3
Göbel



Fleckenentfernung aus Weißwäsche
Ehe Sie zu Mitteln greifen, deren Wirkung Sie nicht kennen, versuchen Sie es immer mit einem harmlosen Bleichmittel. Henkels Sil eignet sich für die Behandlung befleckter und stark beschmutzter Wäsche hervorragend und ist dabei völlig unschädlich in Anwendung und Wirkung.
Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kraftfahrzeugführer-Schule
Wilhelm Bramhoff
Overwegstraße 54
(gegenüber dem Großmarkt)
Fernsprecher 4817
Anmeldungen:
Hohenzollernstraße 90,
Overwegstr. 54
(gegenüber dem Großmarkt)
Gepflegte Lehrwagen stehen zur Verfügung
Meine 25-jährige Fachtätigkeit verbürgt den Erfolg!

Rolladenfabrik
Jul. Schüller
Gelsenkirchen, Hochstraße 24.
Uebernahme sämtlicher Reparaturen an
Rolläden und Jalousien sowie Neulieferung
Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik
Telefon 829

Eiltransporte
Große Ladefläche, bis zu 2 Tonnen Ladegewicht nach allen Richtungen führt prompt und preiswert aus
Friedr. Bemberg
Wiehagen 135 — Telefon 3467

Rohprodukte, Eisenschrott, Altmetalle, Metallrückstände, Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten
kauft jede Menge gegen sofortige Kasse
Schifteck, Bulmkerstraße 33 Ruf 4792.
— Konzess. und ältestes Geschäft am Platze. —

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 3217.

Pianos
guterhalten, in
Miete
oder
Kauf
unter günstigen Bedingungen
Pianohaus
KOHL
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 18



So kann jeder wohnen, der will

Sie geben ein Vermögen für Miete aus, das für Sie ewig verloren ist, weil Sie nicht einen einzigen Baustein damit erwerben. — Sie können statt in engen Mieträumen im gesunden eigenen Hause wohnen, wenn Sie monatlich 10 oder 20 oder 30 oder mehr RM. auf Sperrkonto sparen wollen und wenigstens ein halbes Jahr warten können. Sie erhalten das unkündbare Darlehn zinsfrei.
Sie sind gleichzeitig ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei auf den Todesfall versichert, so daß die Erben ein schuldenfreies Heim besitzen. Verlangen Sie durch untenstehenden Abschnitt unverbindliche Zusendung unseres Prospekts. (L 92
Deutsche Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.
Köln, Venloer Straße 21.
Erbitte kostenlosen Prospekt. Ge 1
Name: _____
Adresse: _____
Offener Umschlag und 5 Pfg. Porto genügt.

Sport der Allgemeinen Zeitung

F. C. Schalke 04.

Der Aufmarsch aller Aktiven.

in die Kampfbahn vollzieht sich in folgender Reihenfolge:

1. Spitze (Organisator),
2. Musikkapelle (hiesige Schutzpolizei),
3. Fahnendeputation,
4. Schüler und Jugendliche,
5. 4 Stammannschaften,
6. Alte Herren-Mannschaft,
7. Die Gäste werden unter die einzelnen Mannschaften verteilt,
8. Handballer 3 Mannschaften,
9. Leichtathleten,
10. Mädchenabteilung,
11. Boxabteilung.

Die Beteiligten müssen 2,45 Uhr zum Einmarsch fertig hinter den Sitzplätzen stehen. Punkt 3 Uhr Einmarsch in zwei Gruppen, abschwenken links und rechts, damit vor den Ehrenplätzen ein freier Raum bleibt. 3,10 Uhr Fahnenweihe durch Herrn Rektor Urselmann (Vorsitzender des Gesamtstadtverbandes), Einschlagen der Fahnennägel und Umzug durch die Kampfbahn.

Die Schüler und Jugendlichen kleiden sich in der Anmarschule um, desgleichen die Reserve und 2. Mannschaft. Leichtathleten, Handballer und Boxer in unseren Umkleideräumen. Die Fußballer treten in Fußballschuhen an, während die Leichtathleten und Boxer mit Turn- oder Straßenschuhen die Bahn betreten dürfen.

Das Antreten aller oben Aufgeführten muß Ehrenpflicht sein, und wird gleich dem Austragen eines Spiels gewertet. Nichtantreten wird mit Sperre bestraft.

*

Die Aufstellung der beiden Mannschaften, die am Dienstag abend 7 Uhr auf der Kampfbahn Glückauf spielen, hat besondere Schwierigkeiten bereitet. Nach stundenlangen Verhandlungen ist man zu folgender Aufstellung gekommen, doch glauben wir, daß während des Spiels noch Auswechselungen erfolgen müssen.

Alte Herren 04:

Jonat

Gehring — Ambries

Bier — Ballmann — Lohmann

Wohnfurier Bremen Seppelfricke Heinig Büttner.

Laaser Lütterforst Kirstein Reckmann Krause.

Pinnek Wieser Schulte

Student Nier

Bester

Tennis.

Internationales Rot-Weiß-Tennisturnier.

Die Freitagsspiele verregnet.

Das Internationale Tennisturnier bei Rot-Weiß Berlin konnte am Freitag wegen des andauernden Regens nicht fortgesetzt werden. Die Durchführung des Turniers bis zum Montag ist dadurch in Frage gestellt, da wegen des am Montag beginnenden Meisterschaftsturniers in Paris, an dem die meisten der Berliner Spieler beteiligt sind, eine Verlängerung nicht möglich ist.

Rheinisches Flugturnier

und Deutsche Kunstflugmeisterschaft auf dem Flugplatz Essen-Mülheim.

Am 29. und 30. Juni wird auf dem Flugplatz Essen-Mülheim das große Rheinische Flugturnier und die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1929 ausgetragen. Die Ausschreibung zu diesen beiden Veranstaltungen liegt schon vor und hat die Genehmigung des Deutschen Luftrates, der obersten deutschen Luftsportbehörde, erhalten. Auch die staatliche Genehmigung ist erteilt, sodaß alle formalen Bedingungen erfüllt sind.

Der Veranstalter, der Luftfahrtverein Essen e. V., hat es sich besonders angelegen sein lassen, alle Veranstaltungen so zu legen, daß sie möglichst in ihrem ganzen Verlauf vom Platz aus beobachtet werden können.

Deutsche Turnerschaft

Kreisjugendtreffen in Wipperfürth.

Zu Pfingsten findet in dem altbergischen Städtchen Wipperfürth das dritte Jugendtreffen der Turnerjugend des Kreises 8b (Rheinland) der D. T. statt. Wenn auch ein volkstümlicher Wettkampf von Gaumannschaften vorgesehen ist, so wird doch das Treffen der Jugend hauptsächlich einen geistigen Gewinn bringen, Gemeinschaftssinn, Heimat- und Vaterlandsliebe. Die Jungen und Mädel werden in Wipperfürth herzlich aufgenommen, wie aus dem Willkommen des Landrats Huttrop des Kreises Wipperfürth hervorgeht:

Feieräglich helle Willkommengrüße der hoffnungsfrohen Jugend der rheinischen Turnerschaft im alten „Amte Steinbach" des ehemaligen Herzogtums Berg im „oberbergischen" Kreise Wipperfürth!

Bewaldetes deutsches, rheinisches Bergland mit unzähligen Tälern, durchzogen von kristallklaren Rinnsalen, Bächen und Flüssen, jungfräuliches Wandergebiet, nimmt Sie, junge Turnerinnen und Turner, heuer im wunderschönen Monat Mai auf, zu Pfingsten, dem fröhlichen Fest, und will Ihnen für diese Tage Bilder und Klänge heimatlichen Wesens vermitteln, will Ihnen eine Welt sein, die erinnert an den Naturzauber sehnsuchtsvoller Kinderträume! Schön ist unser oberbergisches Land, aber nicht reich; dennoch lebt hier ein gastfreundlich Volk. Die Freunde der Deutschen Turnerschaft haben gebeten, Ihnen weitmöglichst entgegenzukommen. Möge diese Bitte von den Bewohnern von Wipperfürth und Umgebung erfüllt werden und mögen Sie die Ueberzeugung mitnehmen, daß wir Oberbergischen getan haben, was in unseren Kräften steht, und daß sich wiederum Tausende von rheinischen deutschen Herzen gefunden haben!

Frohe Pfingsten!

*

Den Auftakt der diesjährigen Volksturnveranstaltungen der D. T. bildet das Vemusbergfest in Bonn am Pfingstsonntag, das auf die Turner des Kreises 8b immer große Anziehungskraft ausübt. Das Meldeergebnis weist rund 600 Mehrkämpfer, 200 Meldungen für Einzel-Wettbewerbe und 38 Staffelmannschaften auf, darunter die bekanntesten Namen des Rheinlandes.

*

Pfingsttagung des Akademischen Turnbundes (ATB.) in Weimar. Der Akademische Turnbund, Mitglied der Deutschen Turnerschaft, hat in diesem Jahre die Vertreter seiner aktiven Korporationen sowie der Altherren-Verbände nach Weimar zu teils gemeinsamer, teils getrennter Tagung zusammengerufen.

Turnverein Gelsenkirchen-Heßler. Die Handballabteilung fährt Pfingstmontag zum Oberbarmer Turnerbund. Anwurf der 1. M. um 4 Uhr, der 1b-Mannschaft um 3 Uhr. Lokal: Barmen-Rittershausen, Gosenburgstraße 5. Alle Teilnehmer treffen sich pünktlich 6,15 Uhr morgens am Bahnhof Heßler. — Der Verein begeht am 1. Juni die Aufstiegsfeier der beiden Handballmannschaften.

Schalker Turnverein 1877. Handball. Am Pfingstsonntag spielt die 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des Schwimm-Sportvereins Rellinghausen auf unserm Platz an der Grenzstraße. Anwurf um 5,15 Uhr. Treffpunkt 4 Uhr am Jahnhaus. Vorher um 4 Uhr: 2. Mannschaft gegen die 2. M. von Rellinghausen. Treffpunkt um 3 Uhr am Jahnhaus.

Fußball in der Deutschen Turnerschaft.

Der westdeutsche Meister spielt in Castrop.

—Ly.— Sehr gering ist die Ausbeute an den beiden Feiertagen im Ruhrgau. Mit Recht haben es die meisten Vereine vorgezogen, sich auswärtigen Gegnern zu stellen. So werden in Olpe, Castrop, Westerwald, Berge und am Rhein Essener Vereine begrüßt werden. Das Hauptspiel von den auswärtigen Treffen wird aber in Castrop vor sich gehen, wo sich folgende Vereine gegenüberstehen:

Castrop 74 — Rhenania Essen.

Der Pfingstmontag verspricht im Castroper Stadion ein Großkampftag der Turner-Fußballer zu werden. Dafür bietet das Können beider Mannschaften ohne Zweifel Gewähr. Die Castroper haben bereits in den vorigen Jahren zweimal die Würde als westdeutscher Meister errungen und werden sich sicherlich etwas vorgenommen haben, um dem diesjährigen Meister eine ausgeglichene Partie zu liefern. Tatsächlich müssen die Castroper mit zu den Spitzenvereinen der D. T. gezählt werden. In diesem Jahre ging die Gaumeisterschaft nur mit sehr viel Pech verloren. Die Spielstärke der Gastgeber ist die denkbar beste. Der beste Teil der Elf ist der Sturm, der sehr flink und schußgewaltig ist. Die Essener Rhenanen haben also allen Grund, die Gastgeber gebührend einzuschätzen.

Pfingstsonntag.

Rellinghausen 91 — Alemannia Essen.

Das einzigste Spiel in Essen führt zwei heimische Mannschaften zusammen, die sich im friedlichen Kampf ihre Kräfte messen werden. Anstoß 4 Uhr auf dem Platz an der Heissingerstraße.

Aus den Sportvereinen.

Spiel und Sport Schalke 1896. 1. Pfingstfeiertag: Ia-Jgd. Gesellschaftsspiel gegen Ballspielverein Buer 07. Platz an der Bergmannstraße. Anstoß 11 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr Restaurant Seving. 3. Jgd. Gesellschaftsspiel gegen Ballspielverein Buer 07, in Buer. Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt 1,30 Uhr am Betriebsbahnhof. 2. Pfingstfeiertag: Ligaiehrmannschaft Trainingsspiel gegen unsere 2. Mannschaft, Platz an der Bergmannstraße. Anstoß 10,30 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr Restaurant Seving. Ib-Jgd. Gesellschaftsspiel gegen Spielverein Hansa Scholven in Scholven. Anstoß 2,30 Uhr. Treffpunkt 11 Uhr am Betriebsbahnhof. 2. Jgd. Gesellschaftsspiel gegen Spielverein Hansa Scholven in Scholven Anstoß 1,30 Uhr. Treffpunkt 11 Uhr am Betriebsbahnhof.

Sportklub Gelsenkirchen 07. 1. Pfingsttag: 1. Mannschaft spielt in der Schweiz. Reserve Pokalspiele in Stadtlohn. Abfahrt wird noch mitgeteilt. Lehrmannschaft spielfrei. 3. Mannschaft gegen Schermbeck. Abfahrt ab Bismarck 14,03 Uhr. Handball-Mannschaften erfragen Gegner und Anwurf bei Herrn Burghardt. 1. Jugend gegen Preußen Gladbeck. Anstoß 4 Uhr auf unserem Platz. 2. Jugend gegen Schwerte 06. Anstoß 3 Uhr auf unserem Platz. 2. Pfingsttag: 1. Mannschaft in der Schweiz. Untere Mannschaften spielfrei. Handball-Mannschaften erfragen Gegner und Anwurf bei Herrn Burghardt. 1. Jugend gegen Hasterhausen. Anstoß bei Herrn Vesper erfragen. 2. Jugend gegen Erle 08. Anstoß 11 Uhr in Erle. 3. Jugend gegen Erle 08. Anstoß 10 Uhr in Erle. 1. Schüler gegen Duisburger Spielverein. Abfahrt 7,30 Uhr ab Hauptbahnhof. 2. Schüler spielfrei.

Spielverein Rotthausen 1912. 1. Pfingsttag, nachmittags 4 Uhr, findet auf unserer Platzanlage Düppel ein Gesellschaftsspiel einer kombinierten Mannschaft (Spieler der 1. und 2. Elf) gegen den Vertreter der Kölner Gauklasse Turn- u. Spielverein Langenfeld statt. 2. Pfingsttag: S. V. R. komb. Mannschaft gegen Spielvereinigung Linfort b. Mörs. Anstoß 4 Uhr. Vorher trifft sich ein Freundschaftsspiele unsere 2. Mannschaft gegen die gleiche Elf von Spielverein Linfort. Anstoß 2,30 Uhr. Jugendabteilung. 1. Schüler gegen 1. Schüler Sportverein Union Gelsenkirchen. Anstoß 9 Uhr auf unseren Platz. Um 11 Uhr vormittags findet auf unserem Platz das Entscheidungsspiel um die Jugendmeisterschaft der 1. Jugend von Sportverein Union 1910 gegen die 1. Jugend von V. f. B. 09/13 unter Aufsicht des Gaujugendausschusses statt. Wir machen unsere aktiven und passiven Mitglieder auf die am Sonntag, den 26. Mai stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen werden, laden wir hierzu freundlichst ein.

V. f. Rasensport 08 Gelsenkirchen. Spielbetrieb an den Pfingsttagen. 08 Liga Pfingstspiele in Kamen und Werne a. d. Lippe. Abfahrt 1. Pfingsttag 11,52 Uhr vom Hbf. Gelsenkirchen. Treffpunkt 11 Uhr Vereinsheim. 1. Pfingsttag. 08 2. Mannschaft gegen Hüllen 07 2. Mannschaft. Anstoß 3 Uhr. — Die Jugend von 08 unternimmt an beiden Pfingsttagen eine Wanderung; Treffpunkt Samstag abend 9 Uhr.

Sportklub Viktoria Rotthausen. Pfingsten unternimmt der Verein eine Reise nach dem schönen Rhein, zwar nach Urdenbach und Neuß. Pfingstsonntag: 1. und 2. Mannschaft gegen Sp. Cl. Rot-Weiß Urdenbach. Pfingstmontag: 1. und 2. Mannschaft gegen V. B. 1911 Neuß. Mitglieder, die die schöne Reise mitmachen wollen, können ihre Karte schon am Samstag lösen, und zwar Sonntagskarte bis Düsseldorf. Abfahrt 8,12 Uhr von Rotthausen. — Dienstag abend 7,30 Uhr: Wichtige Jugendsitzung.

Sp. V. Alemannia 1911 Gelsenkirchen. Pfingstsonntag: Ligamannschaft gegen Sportvereinigung 1910 Wetter, dort, Anstoß 3,30 Uhr, Abfahrt 13,09 Uhr von Gelsenkirchen-Wattenscheid, Treffpunkt 11,45 Uhr im Vereinsheim. Reservemannschaft spielfrei. Erste Jugendmannschaft gegen Sportvereinigung 1910 Wetter, dort, Anstoß 11 Uhr, Abfahrt 7,22 Uhr von Gelsenkirchen-Wattenscheid, Treffpunkt 7 Uhr am Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Mannschaftskoffer mitnehmen. 2. Jugendmannschaft spielfrei. — Pfingstmontag: Ligamannschaft gegen V. f. L. Wanz-Baak, dort, Anstoß 4 Uhr. Reservemannschaft gegen V. f. L. Wanz-Baak, dort, Anstoß 2,30 Uhr. Abfahrt 12,11 Uhr von Gelsenkirchen-Wattenscheid, Treffpunkt 10,45 Uhr im Vereinsheim. 1. Jugendmannschaft gegen Hüllen 07, dort, Anstoß 3 Uhr. 2. Jugendmannschaft gegen Hüllen 07, dort, Anstoß 2 Uhr. Treffpunkt für beide Jugendmannschaften 12,30 Uhr im Vereinsheim.

Sp. V. Hüllen 07. 1. Pfingsttag: 1. Mannschaft in Schüttorf. Abmarsch 5 Uhr früh von Weyer, Abfahrt 6 Uhr von Bahnhof Wanne. 2. Mannschaft gegen Rasensport 08 an der Erichstraße, Anstoß 3,30 Uhr nachmittags. 1. Jugend 11 Uhr in Schonnebeck. — 2. Pfingsttag: 2. Mannschaft 3,30 Uhr hier gegen Erle 08. 1. und 2. Jugend 2,30 und 3,30 Uhr hier gegen Alemannia 1911.

Sp. V. 06 Gelsenkirchen. 1. Pfingsttag: Gelsenkirchen 06 1. M. gegen Rasenspiele Coesfeld, dort. Treffpunkt 8,30 Uhr. Abfahrt 8,55 Bahnhof Heßler. Begleiter: Seega, Rose. Lehrmannschaft spielfrei. 2. Mannschaft gegen Eintracht Katernberg, dort. Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt 1,30 Uhr bei Vogel. Begleiter: Ruskowski. 2. Pfingsttag: Gelsenkirchen 06 1. M. gegen Union Günnigfeld 1. M., dort. Anstoß 4 Uhr. Treffpunkt 2,30 Uhr Kanzlerstraße. Begleiter: Seega. Lehrmannschaft gegen Union Günnigfeld, dort. Anstoß vormittags 11 Uhr. Treffpunkt 9,30 Uhr Kanzlerstraße. Begleiter: Mronga. 2. Mannschaft spielfrei. Jugendabteilung. 1. Pfingsttag: 06 Gelsenkirchen 1. Jgd. gegen 1. Cl. f. Rasenspiele Rotthausen, dort. Anstoß 10 Uhr. Treffpunkt 8,30 Uhr Küppersbuschstraße. Begleiter: Schut. 06 Gelsenkirchen 2. Jgd. gegen V. f. B. 09/13, dort. 06 Gelsenkirchen 3. Jgd. gegen V. f. B. 09/13, dort. Anstoß 10 und 11 Uhr. Treffpunkt Küppersbuschstraße. Begleiter: Bäckhardt. 2. Pfingsttag: 06 Gelsenkirchen 1. Jgd. gegen 1. Jgd. V. f. Jugendpflege, hier. Anstoß 2 Uhr. Treffpunkt 11 Uhr bei Vogel. Begleiter: Dietze. 06 Gelsenkirchen 2. Jgd. gegen 2. Jgd. Union Günnigfeld, dort. Anstoß 3 Uhr. Treffpunkt 1,30 Uhr Kanzlerstraße. Begleiter: Behrendt, Schenk. 06 Gelsenkirchen 3. Jgd. gegen 3. Jgd. Union Günnigfeld, dort. Anstoß 2 Uhr. Treffpunkt 12,30 Uhr Kanzlerstraße. Begleiter: Behrendt, Schenk.

Verein für Bewegungsspiele Gelsenkirchen. 1. Elf gegen Erle 1. Elf. Anstoß 3 Uhr. 2. Elf gegen Erle 2. Elf. Anstoß 1,30 Uhr. 2. Jgd. gegen Heßler 06. Anstoß 11 Uhr. 3. Jgd. gegen Heßler 06 Anstoß 10 Uhr. Platz Feldmark. Am 20. Mai: 2. Jgd. gegen Union Gelsenkirchen, Platz Spielverein Rotthausen. Anstoß 11 Uhr, hier. Treffpunkt 9,30 Uhr im Vereinslokal. Samstag abend 9 Uhr: Vorstandssitzung.

Sport in Wattenscheid.

Wg. An den beiden Pfingsttagen herrscht im Wattenscheider Fußballager nicht gerade Hochbetrieb. Der Ballspiel-Verein 09 und der Sportverein 1919 betätigen sich nur auswärts. Die Höntroper haben sich die Sache geteilt. Am ersten Tage spielen sie außerhalb, um am zweiten Tage ihren eigenen Anhängern eine Pfingstfreude zu bereiten. Die Günnigfelder sind die Setzbaften, denn sie tummeln sich an beiden Feiertagen auf eigenem Gelände, dazu noch mit Gegnern, die beide einen bestimmt nicht schlechten Ruf haben. Bleiben wir zunächst bei den Günnigfeldern:

Union Günnigfeld — Spielverein Erle 08. Am 1. Feiertage wird der Spielverein Erle, vorausgesetzt, daß er mit der vollständigen 1. Ligaelf antritt, den Unionleuten das Leben recht sauer machen. Immerhin trauen wir den Einheimischen aber doch so viel Kampfkraft zu, daß ein wirklich schönes Spiel dabei herauskommt, und das ist die Hauptsache. Anstoß 4 Uhr. Vorher um 2,30 Uhr treffen sich die Reservemannschaften beider Vereine. Die 1. und 2. Jugend spielen in Heiligenhaus gegen den dortigen Sportverein. Treffpunkt vormittags 6 Uhr bei Kneider.

Union Günnigfeld — Sp. V. Gelsenkirchen 06. Auch der 2. Feiertag stellt die Günnigfelder vor keine leichte Aufgabe. Die Heßleraner haben in ganz überzeugendem Stile ihre Zugehörigkeit zur 2. Bezirksklasse wieder erkämpft. Anstoß 4 Uhr. — Weitere Spiele am 2. Feiertage: Die 2. Jugend- und Schülermannschaft spielen ebenfalls in Günnigfeld gegen Gelsenkirchen 06. Die Anstoßzeiten sind: 2a. Mannschaft 11 Uhr, 2. Jugend 3 Uhr und Schülermannschaft 2 Uhr.

Spielverein Höntrop — Hansa Scholven. Am 1. Pfingstfeiertage geben die Höntroper in Scholven ihre Visitenkarte ab. Wir haben Vertrauen zu der Mannschaft und glauben, daß sie den Wattenscheider Fußball schon gebührend vertreten wird. Treffpunkt im Vereinsheim Rulermann um 2 Uhr. Die Reservemannschaften beider Vereine stoßen sich um 4 Uhr in Höntrop ein Spiel. Die Schülermannschaft hat die gleiche Elf von der D. T. Wattenscheid-Ost zu Gast. Anstoß 10 Uhr.

Spielverein Höntrop — Westfalia Buer. Am 2. Feiertag in Höntrop. Wir wissen, daß die Mannschaft der Westfalia sehr spielstark ist, dennoch müssen wir den Einheimischen auf eigenem Gelände die größeren Aussichten einräumen. Anstoß 4 Uhr. Die Ligareserve ist bei Rellinghausen 08 zu Gast. Abfahrt 1,30 Uhr ab Ruhrmann. Die 1., 2. und 3. Jugend spielt in Witten gegen Sp. V. 07. Die Abfahrt erfolgt gemeinsam um 8,05 Uhr ab Bahnhof Höntrop.

Ballspiel-Verein 09 Wattenscheid — S. V. Herdringen. Am 1. Tage seiner Sauerlandsreise trifft der V. V. auf den Meister und Aufstiegskandidaten in die 1. Bezirksklasse, den Sportverein Herdringen. Am 2. Feiertage lautet die Begegnung:

Ballspiel-Verein 09 Wattenscheid — Sp. V. Bruchhausen. Dieser Gegner steht in der 2. Bezirksklasse der Gruppe Arnsberg an dritter Stelle. Wir hoffen, daß die V. V.er in diesem Jahre die Wattenscheider Farben besser vertreten werden, als bei der letzten Sauerlandsreise. Die Abfahrt erfolgt am 1. Feiertage morgens um 6 Uhr vom Bahnhof Wattenscheid. Die 1. und 2. Jugend sind am 2. Feiertage Gäste bei Hüsten 09. Die Abfahrt erfolgt jedoch schon am ersten Tage um 6,22 Uhr ab Bahnhof Wattenscheid. Weitere Jugendspiele am 1. Pfingstfeiertage: 3. Jugend gegen Schalke 04 in Gelsenkirchen. Anstoß 10 Uhr, Treffpunkt bei Pape um 8,30 Uhr. 1. und 2. Schüler gegen Preußen Wanne in Wanne. Treffpunkt für beide Mannschaften bei Pape um 12,15 Uhr.

Sportverein 1919 Wattenscheid — Sp. V. 1911 Sundwig. Auch der Sportverein 1919 will im Sauerland Wattenscheider Fußball demonstrieren. Wir glauben, daß er dies, seinem derzeitigen Stärkeverhältnis entsprechend, besorgen wird. Treffpunkt für Spieler und Begleiter im Vereinsheim Langenfiepen am 1. Feiertage um 6 Uhr vormittags. Abfahrt erfolgt um 6,50 Uhr ab Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid. Die Spiele der unteren Mannschaften sind im Aushang bekannt gegeben.

Sport in Wanne-Eickel.

h **Turnerbund Eickel.** Die Ligaelf an den Pfingsttagen spielfrei. Ligareserve am 1. Tag gegen Beisang bei Ossen-Büdinghausen. Treffpunkt um 6,30 Uhr. Abfahrt 7,23 Uhr ab Bahnhof Wanne. Erste Jugend gegen Weckrufer bei Bruchmühlen am 1. Tag. Abfahrt 6,30 Uhr ab Bahnhof Wanne. Lehrmannschaft gegen Sportverein Herbede am 2. Tag. Treffpunkt 6,30 Uhr. Dritte Jugend und erste Schüler am 2. Tag in Buer gegen Ballspielverein 07. Treffpunkt bei Schulte Peltum für beide Mannschaften um 12,30 Uhr.

h **Spielvereinigung Röhlinghausen (Liga) gegen Sportverein Lippstadt.** Die Röhlinghausener sollten, nach ihren letzten Spielen zu urteilen, mit einem Siege heimkehren. Treffpunkt am 1. Tag um 9 Uhr bei Menzel. Ligareserve gegen Turn- und Sportverein Reichsbahn Wanne 1. Mannschaft in Wanne. Anstoß 3 Uhr. Erste Jugend am 1. Tag gegen Giesenkirchen. Anstoß 11 Uhr. Lehrmannschaft am 2. Tag gegen Sportverein Castrop 02. Anstoß 4 Uhr in Castrop. Erste und zweite Jugend am 2. Tag gegen Turn- und Sportverein Reichsbahn Wanne. Abmarsch 9 Uhr von Menzel.

h **Sportverein 1911 Wanne (Liga) gegen Turn- und Sportverein Reichsbahn Wanne.** Die Wanner als Aufstiegskandidat zur Kreisliga tragen ein Propagandaspiel gegen den Ortsverein der Fußballabteilung der Reichsbahn bereits am Pfingstsamstag aus, und sollten mit einem hohen Siege aufwarten. Anstoß 6,45 Uhr an der Unser-Fritzstraße. Zweite Jugend am 2. Tag gegen Westfalia Herne. Anstoß 10,30 Uhr. Sämtliche anderen Fußball- wie Handballmannschaften sind spielfrei.

h **Rasensport Wanne.** Die Stammannschaften sind wegen des zehnjährigen Jubelfestes spielfrei. Erste Jugend fährt nach Lüdenscheid und spielt dort am ersten und zweiten Pfingsttage gegen Sportverein Lüdenscheid Hin- und Rückspiel. Treffpunkt am 1. Tag um 6 Uhr am Bahnhof Wanne.

h **Preußen Wanne.** Erste Jugend am 1. Tag gegen Hagen 05, dort. Treffpunkt 6,30 Uhr am Bahnhof. Erste Handballjugend am 1. Tag gegen Teutonia Wanne D. J. K. Anwurf 11 Uhr. Zweite Jugend am 2. Tag gegen Turn- und Sportverein Reichsbahn Wanne 1. Jgd. um 11 Uhr. Vorher dritte Jugend gegen Reichsbahn Wanne 2. Jgd. um 10 Uhr. Erste und zweite Schüler gegen Ballspielverein 09 Wattenscheid. Anstoß 3 Uhr bezw. 2 Uhr.

Handball.

h **Sportverein Preußen 04 Wanne 1. M. gegen F. Cl. Schalke 04.** Der Gruppenmeister spielt anläßlich des 25jährigen Bestehens von Schalke 04 gegen dessen erste Handballelf. Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften läßt man den Ausgang offen. Anwurf am 2. Tag morgens 11,30 Uhr. Erste Jugend gegen Teutonia Wanne um 11 Uhr.

h **Turnerbund Eickel 1. M. — Reichswehr Münster.** Die Eickeler tragen das Rückspiel gegen die Reichswehr Münster am 1. Tag dortselbst aus und werden wohl kaum einer Niederlage entgehen. Abfahrt um 6,30 Uhr ab Bahnhof Wanne.

Turnerbund Eickel 1. M. gegen Sportverein Velbert 1. M. Sind die Turnerbündler nicht zu stark mitgenommen vom Tage vorher, kann man mit ihrem Siege rechnen. Treffpunkt am 2. Tag um 7,30 Uhr am Bahnhof Wanne.

h **Spielvereinigung Röhlinghausen 1. M. gegen Polizei Buer 1. M.** Treten die Röhlinghausener komplett an, dann sollte ein knapper Sieg sicher sein. Anwurf 3 Uhr am 1. Tag an der Römerstraße. Erste Jugend am 2. Tag gegen Viktoria Recklinghausen. Abmarsch 2 Uhr von Menzel.

Brieftaubensport.

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend.

Serien-Wettflug ab Stadthagen.

Außer den 1207 Preisen wurden noch 8 Serienpreise ausgeflogen. Folgende Züchter hatten die acht besten Serien zu verzeichnen: 1. Serienpreis Langhorst („Segler der Lüfte" W.-Günnigfeld), 2. Weber Artur („Kriegspost" Wanne-Eickel), 3. Stuckmann („Reiselust" Bochum-Hordel), 4. Bakes „Bleibe treu" Wanne-Eickel), 5. Hendricks („Kolumbia"), 6. Schneck („Eile"), 7. Birkner („Reisetaube" alle drei Wanne-Eickel), 8. (Rest) Gladt („Heimatliebe" Bochum-Hordel). Der nächste Wettflug ab Lehrte, Einsatzzeiten der 7 Gruppen am Freitag, den 17. Mai, von 9 Uhr bis 15,30 Uhr, in Wanne-Eickel.

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.

Der Wettflug ab Oeynhausen (141 Kilometer Luftlinie) brachte folgendes Resultat: Die erste Preistaube wurde um 9,41 Uhr vom Züchter Klaiberg konstatiert. Sie hatte die Flugstrecke schon in zwei Stunden 1 Minute zurückgelegt und eine Fluggeschwindigkeit von 1164,7 Meter je Minute erzielt. Die ersten Preise hatten folgende Züchter zu verzeichnen: 1. Klaiberg, 2. Stelmatzek, 3. Tausch Wilh., 4. Zimmermann, 5. Kempa, 6. Höfener, 7. Wertelewski, 8. Westhoven, 9. Henn, 10. Obervotzbeck. Nächster Wettflug ab Seelze findet am 19. Mai (1. Pfingsttag) statt.

*

Schr. Die R. V. Gelsenkirchen-Süd setzte zur 2. Preistour ab Seelze, ca. 200 Kilometer, 4132 jährige Tauben in nachstehenden Klassen: Klasse 1: 4132, Klasse 2: 3277, Klasse 3: 1419, Klasse 4: 580, Klasse 5: 165. Außerdem wurden in der 1. Poulklasse 919, 2. Poulklasse 349, 3. Poulklasse 112 Tauben eingesetzt. An Ehrenpreisen (Konstatieruhren) kommen 11 Stück zur Verteilung. Alte Tauben wurden 2085 Stück eingesetzt. Nächster Preisflug mit Tauben jeden Alters ab Oedisfelde. Einsatzzeit wird noch bekanntgegeben.

*

Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung für Gelsenkirchen und Umgegend. Das Einsetzen der Tauben, an den zehn Schaltern in den Gartenanlagen Wild. Mertens, Kirchstraße 63, ging am Freitag nachmittag ordnungsgemäß vonstatten. Es wurden für den zweiten Wettflug ab Seelze (nur für jährige) 5850 Tauben eingesetzt und dem Begleiter übergeben. Der Auftrag erfolgt am Pfingstsonntag so früh wie möglich. 1170 Preise werden ausgeflogen. Es wurden in Klassen gesetzt wie folgt: Klasse 1: 5850 Tauben gleich 1170 Preise, Klasse 2: 3679 Tauben gleich 735 Preise R. 4, Klasse 3: 1197 Tauben gleich 359 Preise R. 4, Klasse 4: 693 Tauben gleich 138 Preise R. 9, Klasse 5: 178 Tauben gleich 35 Preise R. 15; Poulklasse 1: 1230 Tauben gleich 123 Preise, Poulklasse 2: 357 Tauben gleich 35 Preise R. 7, Poulklasse 3: 69 Tauben gleich 6 Preise R. 18.

Brieftaubenzüchter-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd. Die Brieftaubenzüchter von 51 angeschlossenen Vereinen hatten am Freitag nachmittag 4132 Tauben für den zweiten Preisflug eingesetzt. Zu dem bestimmten Auflaßort ab Seelze werden die Tiere am Pfingstsonntag in Freiheit gesetzt. 826 Preise kommen zur Verteilung. Die Preise sind in folgende Klassen eingeteilt: Klasse 1: 826 Preise, Klasse 2: 655 Preise, Klasse 3: 283 Preise, Klasse 4: 116 Preise, Klasse 5: 33 Preise; Poulklasse 1: 91 Preise, Poulklasse 2: 34 Preise, Poulklasse 3: 11 Preise. Außerdem werden elf Konstatieruhren ausgeflogen.

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenenquelle

Zur Haustrinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure, Eiweiss Zucker

1928: 22 000 Badegäste

Badeschriften durch die Niederlage in Gelsenkirchen: Brunnenzentrale

Wilhelm Linden, Bismarckstr. 200, Tel. 696

„Heiraten Sie doch!"
Ehmke hob die Aktenmappe wie ein Schild:
„Nur nicht! Nur das nicht! Wollen Sie mich ins Unglück stürzen?! Lieber will ich mich durch alle zähen Rumpfsteaks sämtlicher Gaststätten von Adlon bis Aschinger hindurchessen."

Heyder bestellte sich ein Rumpfsteak trotz der Warnung. Während des Wartens sah er sich in dem einfachen, aber sauber und gut gehaltenen Raum um. Von dem Dutzend Tischen waren sechs oder acht besetzt. An den meisten saßen Kaufleute, die ihr Essen in Hast hinunterschlangen, weil sie sich zwischen zwei Geschäften eine Viertelstunde abmüßigten, — oder Angestellte, die in aller Ruhe Zeitung lasen, um die Mittagspause hinzubringen.

An einem einzigen Tisch in der hintersten, dunkelsten Ecke saß eine Frau, eine Dame. Sie war gut angezogen, zu gut für den anspruchslosen Raum, und war sich dessen auch bewußt. Sie drückte sich möglichst unauffällig in ihre Ecke und hatte den Schleier bis an die Oberlippe herabgezogen. Ihre Augen sahen unablässig nach der Eingangstür — zweifellos wartete sie auf jemanden. Sie sah nicht aus, wie ein junges Mädchen, noch weniger wie eine Kokette, oder wie eine berufstätige Frau. Ganz sicher war sie verabredet und wartete hier auf ihren Freund . . . natürlich, da war er ja schon, ein hübscher, blonder Bengel, eigentlich viel zu jung für sie . . . aber er strahlte über das ganze Gesicht, als er sie sah. Herrgott! Mußte das schön sein, noch so strahlen zu können!

. . . also in der ersten Instanz glatt verloren," sagte Ehmke. „Nun sollte aber ein Brief da sein . . . keine bindende Abmachung, aber doch immerhin Bestätigung dieser mündlichen Vereinbarung; ich werde also, wie besprochen, das Geld in Grund und Boden anlegen . . . dieses Vorbehaltsgut der Frau, verstehen Sie . . ." Heyder fuhr auf:

„Der Frau, ja, natürlich . . ."

Die Frau wurde rot und blaß, als der hübsche Jüngling so strahlend auf sie zukam . . . ach, Unsinn, das redete er sich natürlich ein . . . das konnte er gar nicht sehen in dieser Entfernung . . . sie saß ganz still und lächelte ihm entgegen. Über in ihrer ruhigen, unauffälligen Haltung, in ihrem wortlosen Lächeln lag eine so maßlose, mühsam gebändigte Freude . . . .

Ulrich Heyder war darüber weder aufgebracht, noch sittlich entrüstet, noch neidisch, noch gönnerhaft erfreut. Er war nur erstaunt. Ungeheuer, bis in die Tiefen seines Wesens erstaunt, daß es so etwas noch gab.

„Merkwürdig," sagte er plötzlich, „ich habe ganz vergessen, daß eigentlich alles Bestreben der Menschheit sich auf zwei Ziele richtet: vorhandenes Leben zu erhalten und neues zu schaffen."

„Pardon?!" fragte Ehmke und nahm das Einglas aus dem Auge. „Na, nun kam ja die Sache vor's Kammergericht . . . und plötzlich meldet sich bei mir als Zeuge . . . raten Sie, wer! Nein, Sie raten es bestimmt nicht!"

„Nein, ich rate es bestimmt nicht!" pflichtete Heyder aus voller Ueberzeugung bei.

Er hatte es vergessen . . . wirklich, er hatte die zweite Triebfeder allen organischen Seins vergessen: Liebe! Wenn er zurückdachte — fünf, sechs, acht Jahre — so lange hatte dieses Wort in seiner Gedanken- und Vorstellungswelt keine Rolle gespielt. Er hatte eigentlich gedacht, daß diese Ausgeburt eines romantischen Zeitalters längst von der Erde gefegt war und sich auf dem Mond ein behaglicheres Asyl gesucht hatte . . . und doch gab es anscheinend noch Leute, die sich liebten. Diese beiden, die da nebeneinanderrückten, unter dem Vorwand, gemeinsam in die Speisekarte zu sehen, liebten sich sicher. Wahrscheinlich nahmen sie hundert Unbequemlichkeiten auf sich, weite Wege, peinvolle Lügen, Angst vor Entdeckung, nur, um in diesem ziemlich dürftigen Raum, vor dreißig fremden Augen, eine Stunde lang an einem Tisch zu sitzen.

Ja — die Menschen liebten sich also immer noch — genau so, wie vor zwanzig Jahren . . . wirklich, eine verwunderliche Entdeckung . . .

Er liebte Elsa natürlich auch — so, wie man sich eben in einer guten, ja, sozusagen glücklichen Ehe liebte — besonders, wenn keine Kinder und keine Schwiegermutter da waren, die zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben konnten. Aber wie lange war es her, daß ihm das Herz stärker geschlagen hatte bei der Berührung einer Hand, beim Klang einer Stimme?! Ja, wirklich, all dies war für ihn aus der Welt gegangen mit einer eigenen Jugend. In diesem Jahrzehnt des Hungers, der Zahlen, der Börse, der Geschäfte war kein Raum für solche Kindereien. Nicht in seiner Welt . . . aber in Gisas?

Mit einem plötzlichen heißen Erschrecken fiel ihm ein, daß er nichts von ihr wußte. Er hatte es als selbstverständlich angenommen, daß sie genau so dachte, lebte und empfand wie er. Daß sie abgetheilt, aber ganz zufrieden in einer Art von geschäftlicher Tätigkeit war — daß sie Anschaffungen, Bestellungen, Einkäufe für Haus und Wirtschaft machte, wie er für die Fabrik — daß sie Konferenzen mit Schneiderinnen abhielt, wie er mit Kommanditären, und einem Modeheft bewohnte, wie er einer Aufsichtsratssitzung. Daß sie abends froh war, wenn keine Einladung vorlag, und kein Besuch erwartet wurde . . . daß sie dem Geschick sehr dankbar war, wenn sie in schweigendem Behagen mit ihm essen durfte, und es den Gipfel ihres Wohlgefühles darstellte, wenn sie sich nach dem Essen in den Klubsessel strecken und einmal in Ruhe die Zeitung vornehmen konnte.

Aber vielleicht war sie unglücklich . . . vielleicht kam ihr dieses Leben leer und öde und qualvoll vor . . . vielleicht war in ihrem Leben das Wort „Liebe" noch lange nicht zu den vergessenen Kindereien gelegt . . . vielleicht hätte sie drüben gern in so einem Winkel gesessen, wie die Frau da drüben . . . mit herabgelassenem Schleier — und mit klopfenden Pulsen gewartet, daß „er" erscheinen sollte . . .

Gedankenvoll legte er auf seinem Teller herum.

„Es ist zäh, nicht wahr?" triumphierte Ehmke. „An Tod wollte, Georges Dandin!"

„Ach, gehen Sie mir mit dem Trottel Dandin," sagte Heyder ärgerlich, „es ist Mode geworden, ihn tragisch zu nehmen — ich finde ihn durchaus komisch und nicht die Spur bemitleidenswert."

Ehmkes Lächeln war ganz Hochachtung.

„Das ist begreiflich, daß ein Mann, wie Sie, keinerlei Sympathie für den armen Gehörnten hat . . . einem Mann der Tat sind Schwächlinge unleidlicher, als Verbrecher."

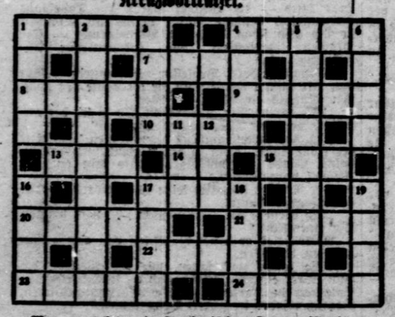
Heyder sah flüchtig auf. Aber Ehmkes hämisches, wirres Gesicht trug keinerlei verstecken Ausdruck von Bosheit oder Schadenfreude.

Dandin! Er hatte sich sicher nichts dabei gedacht — aber es war, als ob er mit einer Nadelspitze eine wunde Stelle getroffen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Spiel- und Rätsel-Ecke.

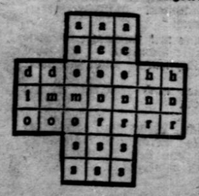
Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Italienischer Komponist, 4. Quellfluß der Weser, 7. Figur aus der griechischen Sage, 8. Teil des Fingers, 9. Kleine Straße, 10. Fluß in Frankreich, 13. Stadt in Württemberg, 14. Französischer Artikel, 15. Singstimme, 17. Hirschart, 20. Hohlmaß, 21. Ertrag der Saat, 22. Einfältiger Mensch, 23. Kurort in der Schweiz, 24. Figur aus der griechischen Sage.

Senkrecht: 1. Blutader, 2. Oper von Verdi, 3. Figur aus Wallenstein, 4. Sternbild, 5. Figur aus der Operette „Die Fledermaus", 6. Gesellschaftsklasse, 11. Nebenfluß des Rhein, 12. Stehrer des Getränkes, 16. Figur aus Don Carlos, 17. Weiblicher Vorname, 18. Römischer Kaiser, 19. Europäischer Meeresteil.

Kreuzrätsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen sowohl wie die wagerechten drei Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. Insekten, 2. eine persische Stadt, 3. einen Badeort in Italien.

Bezirkbild.



Wo ist der Imperator?

Füllaufgabe.



Die Felder des Figur sind so mit den Buchstaben a b c e e g h n r ß w y zu besetzen, daß ein Wort entsteht, welches eine Stadt in Sachsen bezeichnet.

Bilderrätsel.



Buchstaben-Doppelrätsel.

a a a a b b c c c d d d e e f g a a b b
l i l l m o o r s t t t w

Aus den vorstehend angegebenen 12 Buchstaben sollen 8 Wörter, aus je 4 Buchstaben bestehend, gebildet werden. Die Wörter bezeichnen: ein Metall, eine Zahl, ein Kleidungsstück, einen Teil eines Schiffes, eine Bezeichnung für Forst, ein Stück Land, eine Bezeichnung für ein Geschenk, einen Kirchenkomponisten.

Setzt man vor jedes dieser Wörter zwei der nachstehend angegebenen Buchstaben, so entstehen neue Wörter, deren Anfangsbuchstaben, richtig geordnet, eine Komposition von Händel nennen.

a a a a b d e e f i l l n r r t

Auszählrätsel.

u a n d u d a r l e n i a e i d r n n a w i t t u u
z ä ü n n r g m n d e l ß m t n i n t a d e n n u
h n e s e b e n t e s e n d n e i ß o d h o c i ß s
f p n e t t e t h a v i ä e e n g b l r m i ß u b u
(d e i s e e t e g h r e n t e O n e d p a ß n.

Durch Abzählen, wobei immer eine bestimmte Anzahl Buchstaben übersprungen werden muß, erhält man eine Strophe von Sudermann. Mittelst Buchstaben sind jedesmal zu überspringen und mit dem wievielten Buchstaben wird begonnen?

Deklinationsaufgabe.

al, cal, el, gaud, i, bit, lin, la, ne, no, na, ral, nau, ton, ta, je.

Aus den vorstehenden 16 Silben bilde man 4 deutsche Wörter, jedoch muß die folgende Mittelsilbe, die allen Wörtern gemeinsam ist, hinzugefügt werden.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen eine Stadt in Sachsen.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Füllaufgabe.
Reinhold, Leonhard.

Silbenrätsel.
Weinsberg, Edelsteine, Rathenow, Novi, Ingelfingen, Calderon, Halberstadt, Tarnopol, Walachei, Arras, Gegenbach, Tilsit.
Wer nicht wagt, gewinnt nicht.

Buchstaben-Ordnung.
Wal, Rosta, Alb, Gas, Turin, Bastion, Correggio, Asparte.

Gegensatzrätsel.
Salzkammergut, Wintergarten, Ismuß, Neufahrwasser, Eisfeld, Meerkatze, Uebernacht, Neumond, Duderstadt, Schiermach.
Swinemünde.

Unterhaltungsblatt

Sonntags-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Nr. 20 — Sonntag, den 19. Mai — 1929

Pfingsten.

Ernste Eichen kronenbreit,
Alte Höfe, graue Katen,
Mitten drin das Gotteshaus
Und ringsum die jungen Saaten.

Orgelrauschen schwillt herbei,
Helle Kinderstimmen beten,
Flehend quillt der Pfingstgesang
Aus der ernsten Tage Nöten:

„Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein!"
Wundersein'ge Glaubenswelle!
Ueber Feld und Wiesen ziehn
Lerchen ihre Liederkreise.

Ludwig Bäte.

Das Heiratsgesuch.

Pfingstskizze
von
Paulrichard Hensel.

Robert Bruns fühlte sich mit fünfzig Jahren noch nicht alt genug, um sein Leben auf sich allein zu beschränken. Aber es war nur eine Laune, als er das Heiratsgesuch in die Zeitung gesetzt hatte. Er wollte Menschen kennen lernen, aber er konnte sich nicht mehr binden; es gab einmal eine Zeit für ihn, in der er hohe und strenge Ansichten von Ehe und Gemeinschaft besaß; es war ihm keine Freude daraus entstanden. Eifersucht, Mißverständnisse, das Unvermögen, seine Gedankenwelt mit der leichteren Lebensauffassung der Frau in Einklang zu bringen, alles das hatte ihn unsicher und zermürbt gemacht. Er setzte die Scheidung durch, weil er es für alle Teile am besten hielt. Mit der Schuld, die er auf sich nahm, verlor er Weib und Kind. Seit jener Zeit — sie lag schon weit zurück — war er nicht viel glücklicher geworden.

Viele hatten auf sein Gesuch geantwortet. Die Briefe einer jungen Dame fesselten ihn am meisten. Das mochte ein Abenteuer werden! Was war Recht oder Unrecht? Er wollte keinen Kampf der Widersprüche, der Ansichten mehr, sondern es sollte ein Spiel werden, eine Freude, die Herzweh ersparte — und es schien Bruns fast, als ob im Grunde die junge Briefschreiberin genau so dachte wie er. Und auf seine Einladung, Pfingsten in seinem Kraftwagen gemeinsam einen Ausflug zu machen, hatte er schnell eine Zustimmung bekommen. Langsam fuhr er zur verabredeten Zeit, seinen Wagen selbst lenkend, dem vereinbarten Treffpunkt zu. Er hatte ja noch immer Gelegenheit, gleichgültig vorbei zu fahren, wenn ihm das Gesicht der Erwarteten nicht gefiel. Da hielt ein paar Seitenstraßen vorher ein Auf ihn an. Ein schlankes Mädchen von etwa achtzehn Jahren trat schnell näher und reichte unbefangen den Mann die Hand.

„Guten Tag, Papa." Und während er sie noch betroffen und aus seinem Gedankengang gerissen ansah, öffnete sie schon die Wagentür: „Du nimmst mich ein Stückchen mit, ja? Das trifft sich ja fein!"

Ein paar Minuten lang war Robert Bruns verlegen. Monatelang hatte er seine Tochter nicht gesehen. Bisweilen besuchte sie ihn. Denn was hatte sie mit dem Konflikt zwischen den Eltern zu schaffen? Nun saß sie da, froh, ihn zu treffen, jung, vergnügt — sollte er da sagen: Kind, gerade heute habe ich keine Zeit . . ."

Er hatte Erika, sein Kind, immer gern gehabt. Ihre Unbefangenheit, die nie mit Fragen an der Situation, in der sie zu dem Vater stand, rührte, war erfrischend. Auch jetzt plauderte sie frisch drauflos, als wäre es das Natürlichste auf der Welt, daß sie gerade heute neben ihm saß. Aber die Straße weiter fahren bis zu der Stadt, an der eine andere wartete, konnte er nun nicht. Bangsam wendete er den Wagen.

„Ich störe dich doch nicht, Papa? Ist doch auch ganz schön, mit einer jungen Dame in den Frühling zu brummeln, nicht wahr?"

Er lächelte. „Sei nicht so kokett, Erika!"

Sie sah ihn groß an. „Wieso bin ich kokett? Ist es nicht schön?"

Er schwieg. Sie waren bald am Ausgang der Stadt. Nach einer Weile sagte er: „Du fragst gar nicht, wie es mir in der letzten Zeit gegangen ist?"

„Ich weiß, nicht allzu gut. Ich sehe es an deinen Augen. Da hat man meist das Fragen nicht gern."

Sie war von einer fast kalten, aber sicheren Logik. Wie sie so ihm nahe war, in dem hellen Mantel, mit der nachlässigen Anmut der an Selbständigkeit gewöhnten jungen Dame, wunderte sich Bruns, daß dies sein Geschöpf war, daß dieses Mädchen lebte und sich entwickelte, ohne daß er Anteil daran hatte. Darum dachte er nicht mehr an sie, bekümmerte sich nicht mehr um sie? Es war ein ganz frühlingsechter Wunsch, dieses Mädchen viel um sich zu haben, sein Kind, in ihr Erinnerung an die eigene Jugend zu finden und die neue zu verstehen. Hier lag eine Aufgabe für ihn, eine Pflicht, deren Erfüllung verlockte. Und das Altwerden war dann nicht mehr voller Schrecken und törichter Gedanken.

Da sagte Erika: „Schade, daß Bob nicht so einen Wagen hat. Wir hätten eine schöne Pfingstfahrt machen können."

„Welcher Bob?" fragte Bruns, und es war ihm, als müsse er den Atem anhalten.

„Bob . . . nun ja, das ist ein sehr netter Mensch, den ich lieb habe."

„Bist du mit ihm verlobt?"

„Nein, das hat doch Zeit . . ."

„Und trotzdem hast du den Wunsch, allein mit ihm fortzufahren?"

Sie sah ihn verwundert an. „Wenn man etwas aus Liebe tut, kann es nie unrecht sein."

Ganz langsam ließ Bruns den Wagen laufen. Er konnte seine Gedanken nicht verscheuchen. „Ich dachte eben daran, wie selten du zu mir kommst. Aber nun wirst du wohl bald gar nicht mehr kommen."

Erika war ernst geworden. „Bist du wirklich traurig darüber, Papa? Aber die junge Dame, die du heute kennen lernen wolltest, hättest du doch auch bald wieder verloren . . ."

Fassungslos sah Bruns das Mädchen an. „Was meinst du?"

Sie schmiegte sich dicht an ihn, zärtlich und schamhaft. „Ich dachte zuerst nur an einen Scherz. Aber dann habe ich gleich deine Handschrift erkannt. Ja, ich bin die junge Dame, die du heute erwartest. Und ich wollte nicht, daß du — ja, das meinte ich wohl — daß du enttäuscht wirst. Ich kenne dich doch. Aber ich kenne auch die Jugend. Es sollte dir nichts wehe tun. Und du hättest dich am Ende nur geärgert, daß du anders gedacht und gehandelt hast, als du es von uns, der Mutter und mir, immer wolltest . . ."

Ganz zusammengesunken saß Robert Bruns auf seinem Sitz. War das sein Kind, das so redete? Sprach die Mutter aus dem Kinde? Warum verstand er heute zum ersten Male, ahnend und erkennend, daß zwei Menschen, fern von ihm und doch vielleicht nahe, lebten, die an ihn dachten, sich um ihn sorgten, und daß darum seine eigenen Gedanken und Wünsche kein fremdes Ziel zu suchen brauchten? Es war Pfingsten — hatte er nicht einmal das gelesen: Und eure Söhne und Töchter werden weissagen? Er wunderte sich, wie klar er sich daran erinnerte —

„Bist du mir böse, Papa?" fragte ein schmeichelnde Stimme.

„Ich kann dir ja nicht böse sein . . ."

Da lächelte Erika wieder. „Dann darf ich dir ja auch sagen, daß die Geschichte mit Bob gar nicht wahr ist."

Hei, wie der Wagen über die Chaussee flog! Nichts war mehr vom Altwerden in den Augen des Mannes, die jetzt verwundert über die grüne Pracht des Maitages blickten.

Meister aus Liebe.

Eine Novelle um Quintin Metsys
von
Else Arnhem.

Das schöne, blühende Fest der Pfingsten zog durch die Lande, flaggte Straßen und Häuser mit Maien und die Herzen mit Frühlingsfreude. Man schrieb das Jahr 1490, und die Bürger von Antwerpen schickten sich an, auf der Festwiese vor der

Stadt mit niederländischer Behaglichkeit, aber auch mit niederländischer Derbheit die Heiligkeit des morgendlichen Messeganges in die Weltlichkeit erlaubter Vergnügungen umzuwandeln.

An langen, niedrigen Tischen, die wie bunte Flecke im grünen Gras leuchteten und unter der Speisenlast noch tiefer in den weichen Boden sanken, saßen die ehrenwerten Bürger der Stadt mit ihren Frauen und Töchtern, während die Söhne, genau so achtsam nach Würde und Rang ihrer Väter verteilt, an einem besonderen Tisch sich den Genüssen der Speisen und Getränke hingaben und mit zündenden Blicken nach errötenden Mädchengesichern nicht langten.

Schweiß floß von die Bauern der Umgegend mit ihren Familien, und hier war es, wo nach ausgiebigem Trunk die ersten Streitigkeiten aufzischen, noch ehe die langen Tonpfeifen in Brand gesetzt waren. Da sah man bald Fäuste schwirren und Leiber im Grase kollern, daß ein Brueghel seine helle Freude an den verknäulten, schimpfenden Gestalten gehabt hätte.

Zwar war es nicht ein Brueghel, der, die träßigen Fäuste in die Hüften gestemmt, schütternd vor Lachen, dem tollen Treiben zuschaute, sondern der Universitäts-Hofschmied Quintin Metsys, der, als ihm die Sache doch gar zu bedrohlich schien, mit seinen Gesellen eintraf, ein paar der Streitenden trennte und, sie beim Kragen hochhebend, ein Weilchen in der Luft zappeln ließ, wie sich pfuchende Kampfhähne, was sofort eine außerordentliche Wirkung hatte. Wer sich eben noch prügelte, ließ von dem Gegner ab und reichte sich zu den Gaffenden, die den Schmied umstanden, und eine Woge des Beifalls brauste auf, die sich bis zu den Bürger- und Südetischen fortpflanzte.

Neugierig geworden, lief man herbei und achtete nicht mehr auf Rang und Abstand. Ja, manch zartes Mägdlein, soeben noch schüchtern, bezeigte sich durch die Gruppen, um auch einen Blick zu erhaschen, und so kam es, daß eine hübsche Jungfrau, von einem jungen Bürgerssohn sorglich durch die Menge geführt, in die vorderste Reihe geleitet, gerade in dem Augenblick in das harsche Hufschmieds lustiges Antlitz blickte, als er seine Beute noch einmal mit dröhnendem Lachen in die Luft hob und schüttelte, daß den Armen die Kiefer nur so klapperten. Plötzlich jedoch fühlten sie sich losgelassen und plumpsten wie Säcke in das Gras, was sie gewiß nicht der Großmut ihres Peinigers, sondern einzig und allein dem fröhlichen und bewundernden Blick des Jungfräuleins zu verdanken hatten, das der Hufschmied eben erschaute. Dieses Jungfräuleins Blick fuhr ihm wie ein zündender Blitz in das pfingstrohe Herz und richtete darin einen Aufruhr an, der nicht mit zwei starken Fäusten zu unterdrücken war, der sich aber gleicherweise in einen Blick verwandelte, unter dem die Empfängerin verwirrt die Augen schloß.

„Heiliger Petrus, wer ist das Mägdlein?“ Dem Quintin Metsys stand mit einem Male die ganze Welt auf dem Kopf. Breit daher stapfend näherte er sich der schönen Jungfrau, was dem Bürgersöhnchen das Blut in die Stirn jagte, denn daß der stiernackige Mann mit den eisernen Fäusten nicht mit sich spaßen ließ, das hatte er rasch verlegt. So zog er das Mädchen blitzschnell zwischen die schützende Mauer der Schaulustigen, die noch ein zweites Stücklein von dem Schmied zu erwarten schienen, und gelangte endlich ans Tuch zum Tisch der Lukasgilde zurück, wo die Maler mit ihren Angehörigen saßen, und gab seine Schutzbefohlene aufatmend in die Hut ihrer Eltern.

Allein das Fräulein schien über die Wendung dieses kleinen Abenteuers nicht beglückt zu sein. Es rekte ein paar Mal den Hals und seine flinken Augen suchten rückwärts einen gewissen Quintin Metsys, der auch nicht lange auf sich warten ließ.

Die Hände in den Taschen, eine Lonpfeife zwischen den Zähnen, machte sich der Schmied in der Nähe der Gildeleute zu schaffen, bis er einen Vorübergehenden anhielt und lange mit ihm sprach. Das Ergebnis des Gespräches hatte zur Folge, daß am zweiten Pfingsttag der Hufschmied Quintin Metsys im Hause des Malers Dirk Tock vorsprach und den Meister um nichts Geringeres als um die Hand seiner Tochter bat.

Dirk Tock hatte wohl selten in seinem Leben so gelacht wie an diesem Feiertag. Ein Hufschmied, der seine einzige Tochter ehelichen wollte? Nein, Freund, euer Handwerk in Ehren, aber eines Malers Kind bleibt in der Zunft. Wäret Ihr ein Maler, wollte ich sie euch gern geben, wenn sie auch liebte.

So hatte er gelacht, und Quintin Metsys, dem die Reize des Malerschwesterleins die Ruhe zerstört hatten, deren er sich seit manchem Jahr in seinem ehrbaren Beruf erfreut hatte, trug seine Bedenken, sein Handwerk an den Nagel zu hängen, um Maler zu werden.

Man sollte meinen, daß dieses ein vergebliches Unterfangen gewesen sein müsse, aus einem Hufschmied ein Maler zu machen, aber man vergesse die Wunder nicht, mit denen die Liebe jene begeschenkt, die neben ihrem entflammten Herzen auch die Härte eines Willens haben, der sähig ist, sich die Sterne vom Himmel herabzuholen.

Quintin Metsys, mit Wagemut die Anfangsgründe der Zeichnerei überspringend, machte sich gleich an die Kopie eines Stiches heran, und die groben Fäuste regierten den feinen Stichel genau so gut wie den Hammer. Als die Kopie fertig war, sah er befriedigt, daß er sein Vorbild noch übertroffen hatte. Da traute er sich zu, frisch-fröhlich mit Pinsel und Farben das Bildnis seiner Liebsten auf einer Leinwand festzuhalten, und die lieblichen Züge des Mädchens hafteten noch so unverwischt in Herz und Gedächtnis, und die Liebe lag ein übriges dazu, daß das wohlgelungene Konterfei alsbald in die Werkstatt des Dirk Tock geschafft wurde, wo es Staunen, aber auch Zweifel hervorrief.

„Junger Mann,“ sagte Dirk Tock, „wenn das wirklich eurer Hände Werk ist, dann hat die Liebe das Wunder vollbracht, aus einem Hufschmied einen Apelles zu machen, und wenn es so ist, will ich euch meine Tochter wohl zum Weibe geben. Doch verzeiht, wenn ich noch zweifle.“

„So geht einen Augenblick hinaus,“ antwortete Metsys, „und ich will euch den Beweis führen.“

Als er allein in der Werkstatt war, sah er sich um, nahm Pinsel und Palette zur Hand, trat vor die Staffelei, auf der ein eben vollendetes Gemälde stand, und machte sich daran zu schaffen. Dann rief er den Meister herein.

Der kam und erwartete dem seinem Gast eine Erklärung, aber Quintin Metsys bewies nur auf das Bild, das einen Sturz der Engel darstellte.

„Sehr schön,“ sagte er „wirklich sehr schön“. Geschmeichelt trat Dirk Tock vor die Staffelei. Da entdeckte er auf dem hellen Gewand eines Engels eine dicke Fliege, eine von jener Art, die nicht nur unerträglich brummen, sondern auch einige schmutzige Andenken auf dem Platz zu hinterlassen pflegen, auf dem sie sich niederlassen.

Erzürnt schlug der Maler nach ihr, ein Mal und noch ein Mal, und nun erkannte er überrascht, daß diese Fliege eine Täuschung war, ein treffliches Meisterstück von der Hand Metsys, dessen Kunst er nun nicht mehr bestritt.

Quintin Metsys bekam seine Liebste zum Weibe und seine Malereien machten ihm einen so guten Namen, daß er wenige Jahre später in die Lukasgilde aufgenommen wurde.

Der Fall Hartenstein.

Roman von Otto Hoecker. 14

„Dann irre ich mich eben“ — nun wich sie seinem Blicke aus — „ah, es geht mir so viel durch den Kopf! — Ganz recht, Oswald wollte einen Dampfer der Red Star Linie benutzen . . . natürlich fuhr er schon am Abend jenes Unglückstages ab . . . zweifeln Sie etwa an meinen Worten!“ stammelte sie in ihm schwer verständlicher Erregung und schien in einen neuen Tränenstrom ausbrechen zu wollen.

„Aber was haben Sie nur, liebste, beste Bella — diese kurze Woche hat Sie derartig verändert, daß man Sie kaum wiederzuerkennen vermag.“

Sie wehrte ungeduldig ab. „Nichts — gar nichts . . . aber wenn Sie für mich wirklich noch einen Funken Freundschaft übrig haben, so lassen Sie über diese unglückselige Wechselgeschichte wenigstens so lange nichts verlauten, bis ich beruhigende Nachrichten von Oswald erhalten habe . . . es handelt sich ja nur um eine harmlose Notlage, Eugen — diese gerichtliche Beschlagnahme des von meinem Gatten hinterlassenen Vermögens ist nur eine Formsache, wie mein Rechtsanwalt mir versicherte . . . sie kann jeden Tag aufgehoben werden, und sobald ich Verfügung über das Vermögen erlange, löse ich jene Wechsel natürlich sofort ein und hernichte sie . . . nicht wahr, Eugen, um meinetwillen schweigen Sie?“

Unter ihrem flehend auf ihn gerichteten Blicke nickte er zustimmend. Dann aber entrang sich seinen Lippen ein dumpfer Seufzer und sein Gesicht sah plötzlich um Jahre gealtert aus.

„Um Ihretwillen, Bella,“ gab er dumpf zurück. „Aber der Himmel weiß, wie hart es mir fällt, meinen alten Vater anlügen zu müssen!“

Er griff nach seinem auf dem Tische liegenden Hut. Als er dann in ihr tränenüberströmtes, nervös zuckendes Antlitz schaute, trat er in übergroßer Bewegung vor sie hin.

„Vergessen Sie nicht eins, Bella,“ bat er innig, „für Sie und Ihr Glück ist mir kein Opfer zu schwer. Darum ängstigen Sie sich nicht um Ihren Bruder — seine Sicherheit ist bei mir in guter Hand. Niemand wird jemals erfahren, zu welchem Zwecke ich durch die Vermittlung Ihres Mannes auf meines Vaters Namen jene Gelder borgte.“

Einen Moment harrte er schweigend auf ihre Antwort. Als keine erfolgte, streckte er ihr die Hand zum Abschied hin.

„Warum nehmen Sie nicht meine Hand?“ fragte er enttäuscht, als sie keine Anstalten machte, seine Rechte zu ergreifen. „Glauben Sie meinem Manneswort wirklich nicht . . . bin ich auch in Ihren Augen ein Lügner, weil ich um Ihretwillen es vor meinem alten Vater geworden bin?“

Mit abgewendetem Blicke reichte sie ihm die Rechte. Aber ihr Erschauern und das rasche Zurückziehen ihrer Hand kündete ihm klar, daß er in den Wind gesprochen hatte, und sie nach wie vor nicht an seine Schuldlosigkeit glaubte.

Da sagte er kein Wort mehr, sondern verneigte sich tief vor ihr und ging. Jedoch nicht mit solch elastischen, jugendbeschwingten Schritten, wie er gekommen, sondern langsam und unsicher, als wuchteten plötzlich Zentnerlasten auf seinen Schultern. —

*

Gerade wollte Kommissär Gleisner sich zum Mittagessen nach Hause begeben, als er den Besuch des ihm wohlbekannten Professors Allgeyer, der in Begleitung seines Sohnes kam, erhielt.

„Sieh da, das nenne ich eine wirkliche Ueberraschung!“ empfing er den in vorgerückten Lebensjahren Stehenden; einen hochgewachsenen Mann, dessen rotige Gesichtsfarbe und die jugendlich leuchtenden Augen in packendem Gegensatze zu dem lang herabflatternden Haupte- und Barthaar standen. Mit dem Sohne tauschte er nur ein flüchtiges Kopfnicken.

Professor Allgeyer befand sich in augenscheinlich großer Erregung.

„Ich habe heute früh unliebsamen Besuch erhalten, der Gerichtsvollzieher war bei mir,“ begann er sofort, kaum daß er dem Kommissär gegenüber Platz genommen hatte, während Eugen von dem ihm zugewiesenen Stuhle keinen Gebrauch machte, sondern hinter seinen Vater trat und die Hand leicht auf die Rückkehne des Stuhles stützte.

„Nanu?“ entfuhr es Gleisner verdutzt, denn er kannte den Professor als sehr vermöglichen Mann, der nie im Leben Nahrungssorgen kennen gelernt hatte.

„Ja, kennen Sie mir!“ Allgeyer lachte ingrimmig auf. „Der Mann mit der blauen Mütze war wirklich bei mir und protestierte zwei Wechsel im Gesamtbetrage von 7000 Mark. Sie waren gestern Dienstag fällig — merkwürdigerweise beim Kaufmann Hartenstein, dessen tragischer Tod die Gemüter heute noch beschäftigt . . . und was das Tollste bei der Sache ist, meine Unterschrift ist auf beiden Wechseln gefälscht . . . natürlich gefälscht, möchte ich hinzufügen, denn ich habe in meinem ganzen Leben noch nicht quergeschrieben.“

Gleisner hatte Mühe, seine Ueberraschung zu verbergen. War denn plötzlich alle Welt in diese Affäre Hartenstein mitverwickelt? Nachdenklich blickte er erst den entrüsteten Professor und dann dessen Sohn an, der mit undurchsichtigem Gesicht unbeweglich hinter dem Stuhle seines Vaters stand, nicht anders, als ginge ihn die ganze Sache überhaupt nichts an.

„Hm“, brummte der Kommissär dann, halb zu sich selbst gewendet, „der Herr Sohn hat im Wechselschreiben mehr Uebung — nicht wahr, junger Herr?“ redete er dann Eugen direkt an, ohne daß dieser, außer einem jähen Rotwerden, auf die Frage eingegangen wäre.

Auch der Professor war rot geworden. Nun rückte er unbeholfen im Stuhl hin und her, zupfte sich schließlich am Bart, und wie plötzlich an, in der ich vor etwa zwei Jahren Ihren Rat in Anspruch nahm? — Hm ja, damals war mein Sohn hier freilich ein wenig leicht und ließ sich von dem Agenten einen Wechsel diskontieren, auf dem er mit seinem eigenen Namen quergeschrieben hatte — da wir nun denselben Vornamen führen und Monninger von meinem Sohne mein Akzept verlangt hatte und Eugen den Menschen im Glauben ließ, die Unterschrift stamme wirklich von mir, so beging er freilich eine — na, sagen wir eine Jugendtorheit!“ meinte er mit einem Seitenblicke auf den Sohn. „Hätte er die Geschichte damals nicht abzuleugnen versucht, so würde ich Sie damit gewiß nicht behelligt haben, Herr Kommissär. Jetzt aber handelt es sich um direkte Fälschung meiner Namensunterschrift — also um ein Verbrechen!“ setzte er mit erhobener Stimme hinzu — „und mein Sohn, mit dem ich natürlich sofort Rücksprache nahm,“ — wiederum wendete er sich halb nach Eugen herum, der mit undurchdringlicher Miene stand und dem forschend auf ihn gerichteten Blicke mit fast feindseliger Abweisung begegnete — „erklärte mir aufs Bündigste, daß er mit den Wechseln nichts zu schaffen habe, ja, deren Aussteller kaum dem Namen nach kenne.“

„Wer ist denn der Aussteller?“

„Warten Sie einen Moment, ich habe mir seinen Namen nebst Adresse vom Gerichtsvollzieher aufschreiben lassen.“ Der Professor entnahm seiner Brieftasche einen Zettel und händigte ihn Gleisner ein.

Wiederum kostete es diesen Mühe, nach außen hin seinen Gleichmut zu bewahren, denn auf dem Zettel stand der Name des Rentiers Hald vermerkt. Eine Weile schaute er nachdrücklich vor sich nieder, dann hob er den Blick zu Eugen, der in an einen Automaten erinnernder starrer Haltung stand und gerade dadurch auf den erfahrenen Kriminalisten keinen guten Eindruck machte und wendete sich schließlich freundlich an den Professor.

„Gestatten Sie mir, ehe wir miteinander weiter verhandeln, ein offenes Wort. Vermutlich suchten Sie mich auf, um durch mich polizeiliche Erhebungen anstellen zu lassen?“ Und als Allgeyer resolut nickte, fuhr er in gedämpftem Tone fort: „Ihr Herr Sohn wird mir die Feststellung hoffentlich nicht verübeln, daß in einem derartigen Falle sich der Verdacht der Täterschaft notwendig zuerst gegen ihn richten muß — bitte, lassen Sie mich ausreden!“ beschwichtigte er mit erhobener Hand Eugen, der ihn heftig unterbrechen wollte — „ich will durchaus nicht behaupten, daß Sie mit dieser Sache irgend etwas zu schaffen haben. Aber in Fällen, wo es sich um die Ermittlung eines Verbrechens handelt, gibt es kein Zurück mehr, wenn die Sache erst einmal polizeikundig geworden ist. Das könnte unter Umständen zu einem zweischneidigen Schwerte werden — ich denke, die Herren verstehen mich —“

Mit wachsender Ungeduld hatte Professor Allgeyer ihn ausreden lassen.

„Ich bin Ihnen zwar für Ihre Rücksichtnahme dankbar,“ berichtete er nun hart und entschieden, „aber wer immer auch der Fälscher sei, ob mein Sohn oder irgend ein fremder Mensch — jedenfalls gehört er ins Zuchthaus — und den Schuldigen dorthin zu bringen, bildet den Hauptzweck meines heutigen Besuches.“

Gleisner hatte nicht aufgehört, Eugens Mienen sorglich zu studieren: so verschlossen sie auch erschienen, vermochte er dennoch den Eindruck nicht loszuwerden, daß aus ihnen schwerlich die unbefangene Ruhe eines guten Gewissens sprach.

„Aber wer kann Sie durch diese Fälschung geschädigt haben,“ wendete er sich wieder an den Professor. „Hartenstein war ein zu gewiegter und vorsichtiger Geschäftsmann, als daß er sich mit irgend einem Vermittler, an dessen Zuverlässigkeit er auch nur den geringsten Zweifel gehegt, eingelassen haben würde. Ueberhaupt will mir die Vorstellung nur schwer in den Kopf hinein, daß er sich vor Hergabe einer immerhin beträchtlichen Geldsumme nicht mit Ihnen direkt in Verbindung gesetzt oder wenigstens eine schriftliche Vollmacht oder dergleichen von Ihnen eingefordert haben soll.“ Wieder suchten seine Blicke mit forschendem Ausdrucke Eugens blasse Mienen. Ueberigens waren Sie meines Wissens gut Freund mit Hartenstein, junger Herr.“

„Gewiß, wir waren recht gute Bekannte,“ räumte Eugen ein. „Auch in seiner Privatwohnung in der Kriegsstraße verkehrte ich häufig.“

„Hmhm.“ Gleisners Interesse war augenscheinlich im Wachsen begriffen.

„Aeußerte sich Hartenstein Ihnen gegenüber niemals über die Existenz der Wechsel?“

„Niemals. Als diskreter Geschäftsmann hätte er dies auch kaum tun können, denn es liegt in der Natur der Sache, daß solche Geldgeschäfte streng geheim und vertraulich behandelt werden.“

Das leuchtete Gleisner ein. Er sann eine Weile nach und fragte dann unvermittelt: „Rentier Hald kennen Sie natürlich auch?“

„Ja und nein. Soviel ich weiß, gehört ihm das Haus, in dem sich der Hartensteinsche Laden befindet — zu Gesicht bekommen habe ich ihn indessen meines Wissens bisher noch nicht.“

„Na, dann wäre es wohl am besten, wir ließen ihn herbitten,“ erklärte der Kommissär, nachdem er wieder durch Momente nachgedacht hatte. „Er hat Fernsprecher in der Wohnung und von ihr bis hierher zum Rathaus ist es ohnedin nur einen Katzensprung.“

Er ließ sich mit dem Haldschen Hause verbinden. Der Rentier war selbst anwesend und sagte sein sofortiges Kommen zu.

Immerhin verstrich bis zu einer Ankunft reichlich eine Viertelstunde. Gleisner hatte sich bei seinen Besuchern entschuldigt und nahm die Meldungen der Ablösungsmannschaften entgegen. Vater und Sohn hatten sich dagegen in eine Fensternische zurückgezogen und blickten schweigsam auf das bunte Straßenbild des während der Mittagspause eilig über den großen Marktplatz hastenden Publikums.

Ein Schutzmann trat mit der Meldung ein, daß draußen im Wachlokal Rentier Hald warte.

„Eintreten lassen!“ gebot der Kommissär, indem er die vor ihm liegenden Schreibbogen beiseite schob.

Jovial und gut aufgelegt wie immer machte Hald beim Eintreten den im Zimmer Anwesenden eine flüchtige Verneigung und wendete sich dann grüßend an Gleisner.

„Ich habe Sie in einer eigentümlichen Sache herbitten lassen müssen, Herr Hald,“ eröffnete dieser dem vor seinem Pulte Stehenden. „Doch zunächst gestatten die Herren, daß ich Sie miteinander bekannt mache.“

Hald verneigte sich in seiner ungehobelten Weise, brummte etwas von dem Vergnügen in den Bart, einen solch berühmten Künstler kennen zu lernen und schaute dann Eugen schärfer an.

„Wir kennen uns bereits, junger Herr, nicht wahr?“

Eugen schien peinlich berührt. „Allerdings,“ räumte er zögernd ein. „So, Sie sind Herr Hald? Davon hatte ich keine Ahnung, wir plauderten wohl zuweilen im Hartensteinschen Kontor, wurden einander aber meines Wissens niemals vorgestellt.“

„Geh mir gerade so,“ gab der Rentier lachend zurück, „keine Ahnung sagte mir, daß ich es mit dem Sohne eines solch berühmten Mannes zu tun hatte . . . ich hielt Sie einfach für 'nen jungen Lebemann.“

„Kommen wir zur Sache,“ mischte sich nun Gleisner ein. „Professor Allgeyer wurden heute früh zwei Wechsel protestiert, die scheinbar seinen Akzeptvermerk und Ihre Unterschrift als Aussteller tragen. Da sein Namenszug gefälscht ist, hat er Strafanzeige erstattet. Was können Sie uns Näheres über die Wechsel angeben?“

„Hm, da werde ich den Herren wohl die Antwort schuldig bleiben müssen,“ meinte Hald, nachdem er die Anwesenden der Reihe nach flüchtig betrachtet hatte. Dann wendete er sich direkt an den Professor. „Haben Sie denn von Hartenstein kein Darleben aufgenommen?“

„Weder ein Darleben aufgenommen noch einen Wechsel akzeptiert!“ versicherte Allgeyer senior in emphatischem Tone. „Aber was hat der verstorbene Kaufmann Hartenstein mit der Geschichte zu tun? — war stand auf den Wechseln der Vermerk, daß sie in seinem Geschäft zahlbar sein sollten, indessen sind Sie doch der eigentliche Macher?“

Hald wiegte sich bedächtig auf den Absätzen und spitzte den Mund wie zum Pfeifen.

„Ob ich mir's nicht dachte, daß die ganze Geschichte schließlich auf mir sitzen bleibt,“ bemerkte er alsdann. „Mögen mir die Herren eine offene Erklärung nicht verübeln. Mein Vermögen ist nur klein, die Zeiten werden immer schlechter und der Zinsertrag sinkt dauernd — da ließ ich mich in einer schwachen Stunde von Hartenstein überreden, gemeinsam mit ihm Geldgeschäfte zu machen.“

„Auf deutsch gesagt: Sie waren sein Geldgeber,“ unterbrach ihn der Kommissär.

„Der war ich,“ bestätigte Hald mit der denkbar unbefangensten Miene. „Damit aber hörte meine aktive Beteiligung an den Geldgeschäften auch schon auf. Ich wußte kaum, wer die Leute waren, die von Hartenstein Darleben erlangten. Seine Versicherung, daß die Betreffenden gut seien, genügte mir vollkommen. Ich gab ihm das Geld und erhielt dafür Akzepte, die ich verwahrte. Kurz vor dem Fälligkeitstage gab ich sie Hartenstein zurück, dieser kassierte die Beträge ein und wir rechneten wöchentlich oder auch häufiger miteinander ab.“

„Was geschah, wenn die Wechsel nicht eingelöst wurden, wie es beispielsweise mit den angeblich von Professor Allgeyer akzeptierten der Fall war?“ wollte Gleisner wissen.

„Hm, mein lieber Herr Kommissär, Sie schlagen da zwar einen mir nicht ganz passenden Verhörston an,“ bemerkte der Rentier naserümpfend, „aber Sie sehen mich perplex — Hartenstein war die Vorsicht selber und ich kann mir nicht denken, daß er Wechsel mit der Unterschrift des Herrn Professors, obendrein zu solch hohem Betrage —“

„Davon ist jetzt nicht die Rede,“ schnitt ihm Gleisner ziemlich unverbindlich das Wort ab, und mit einer nicht minder entschiedenen Handbewegung verwies er auch den entrüsteten Protest einlegen wollenden Professor zur Ruhe. „Ob die Wechsel gefälscht sind oder nicht, kümmert uns zunächst weniger. Ich wollte von Ihnen wissen, was geschah, wenn die Wechsel am Fälligkeitstage nicht eingelöst wurden.“

„Nun, zunächst läßt man in einem solchen Falle als kulanter Geschäftsmann die obligaten drei Respektstage verstreichen,“ versetzte Hald mit einem wohlwollenden Lächeln. „Aber solche Fälle ereigneten sich kaum einmal, denn Hartenstein war, wie ich bereits von mir betont, bei Hergabe von Geldern äußerst vorsichtig. Mußte wirklich mal ein Wechsel prolongiert werden, so war ich natürlich damit einverstanden, denn mein Wahrspruch heißt leben und leben lassen. Aber Hartenstein bestagte mich nur selten um meine Meinung, sondern handelte zumeist nach eigenem Ermessen.“

„Wie kommt es nun, daß Sie die Akzeptchen Wechsel protestieren ließen?“

Der Rentier lächelte nachsichtig. „Erlauben Sie mal, das besorgte mein Anwalt, Dr. Baumgärtner, nicht ich, dazu bin ich in Rechtsgeschäften viel zu wenig bewandert. Ich entschloß mich nach Hartensteins Tode, dem Rechtsanwalt sämtliche in meinem Besitz befindliche Wechsel zur weiteren Veranlassung zu übergeben, und was er zur Wahrung meiner Interessen bereits unternommen haben mag, entzieht sich wirklich meiner Kenntnis.“

„Wenn Hartenstein Ihnen gesagt hat, daß ich ein für meinen Vater bestimmtes Darlehen vermittelt habe, so sagte er Ihnen die Unwahrheit,“ erklärte Eugen tonlos.

Der Rentier begnügte sich mit einem vielsagenden Achselzucken und blickte dann stagend Gleisner an, der hinter dem Schreibtisch herum auf ihn zukam.

„Warum haben Sie dem Untersuchungsrichter oder mir keine Mitteilung über Ihre Geschäftsverbindungen mit Hartenstein gemacht?“

Hald bietet seinen forschenden Blick gleichmütig aus.

„Offen gestanden, weil ich mich schämte,“ sagte er nach kurzem Zögern. „Es waren mir in der letzten Zeit Gerüchte zu Ohren gekommen, wonach Hartenstein verschiedene Kunden zu gewagten Spekulationen verleitet haben sollte. — Das war auch hauptsächlich der Grund, warum ich mich von den Geschäften zurückzuziehen wünschte.“

Der Professor näherte sich ihm. „Eine Frage, Herr Hald — die Wechsel waren am Todestage Hartensteins bemahe fällig; vermutlich befanden sie sich also schon in seiner Verwahrung — Sie sprachen wenigstens von wöchentlicher Abrechnung —“

„Stimmt, Herr Professor, Hartenstein bekam von mir immer am Ultimo die im Laufe des nächsten Monats einzulösenden Wechsel.“

„Wie kamen Sie alsdann in den Besitz der angeblich von mir ausgestellten Wechsel?“

„Ja, das möchte auch ich gerne wissen,“ ergänzte der Kommissär, „denn in der Verwahrung Hartensteins wurde merkwürdiger Weise kein einziger Wechsel vorgefunden.“

Der Rentier schmatzte; seine Gesichtsfarbe wurde bedenklich dunkel.

„Ich verstehe die Herren nicht . . . was meinen Sie eigentlich?“

Ratlos ließ er dabei die Blicke von einem zum anderen wandern.

„Sie sollen uns sagen, wie die Wechsel, die nach Ihrer eigenen Angabe sich an jenem kritischen Samstag in Hartensteins Verwahrung befanden, plötzlich wieder in Ihren Besitz kamen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ferienſonne.

Der Roman einer Woche von Anna Elisabet Weirauch. 2

Copyright: Greiner & Co., Berlin NW 6.

Ulrich Heyder fand die unerträgliche Aktenmappe etwas klebrig.

„Es ist die reine Denkfaulheit, pflegte er zu sagen, immer das Material der ganzen Woche bei sich herumzuschleppen. Und wenn Schmitz, — oder auch Thiemann, — in Stößen von Papier herumkramte, hin- und herblätterte, mit heißwerdender Stirn, ohne das Erforderliche zu finden, dann klopfte ihm Heyder ironisch auf die Schulter: „Nehmen Sie doch den Schreibtisch mit — dann sind Sie wenigstens sicher, daß Sie das Nötigste dabei haben.“

Aber diesmal hatte Schmitz alles. Und zwei Minuten später erschienen auch die Herren Büttner und Gliemann, und die Verhandlungen nahmen einen raschen Fortgang. Es war alles lange erwogen, vorbereitet, abgemacht und fertiggestellt — ein paar Fragen — ein paar Minuten — nach einer Viertelstunde konnte das Protokoll verlesen, konnten die Unterschriften geleistet werden.

„Gott sei dank!“ dachte Heyder, während er den stiller aufschrandte, wieder etwas erleichtert, und wenn es eine Kleinigkeit ist . . . wenn unter uns fünfen eine einzige Frau gewesen wäre, säßen wir morgen früh noch hier . . . nur nicht vor Rechtsanwälten mit Frauen zu tun haben. — die nicht begreifen — oder weinen . . .“

Wie kam er nur immerfort auf solchen Unsinn? Gisela Dammann begriff recht gut . . . und sie war auch nicht geneigt zu weinen . . . Sie hatte Verstand und Haltung . . . das mußte man ihr lassen. . . .

Auf der Treppe schob Heyder die Hand in Schmitz Arm:

„Jetzt müssen Sie mit mir frühstücken, Doktor — wo geht man hier hin? Ich kenne mich in dieser Gegend nicht aus . . .“

Schmitz blieb stehen.

„Hier oder Wein?“ fragte er lakonisch.

„Ganz gleich . . . eine halbe Flaschinger am Rebstein, oder höchstens ein Glas Portwein . . . viel Alkohol ist nichts mehr für mich, namentlich nicht vormittags, — zum Frühschoppeln ist man auch schon zu alt.“

„Na, na,“ Doktor Schmitz glaubte, liebenswürdig zu sein, wenn er protestierte. „Ich bitte Sie, ein Mann wie Sie . . . allerdings sind wir alle älter, als unsere Jahre . . . ich schlage geradezu ein, wenn ich mittags ein Glas Bier trinke . . . gleich hier drüben ist ein nettes Lokal . . . man bekommt ein leibliches Essen und sitzt ungestört . . . das ist schließlich die Hauptsache.“

Heyder lächelte. Schmitz war so eifrigvoll bemüht, das Lokal zugleich zu preisen und zu entschuldigen, als wollte er sich für alle Fälle gedeckt halten. Sagt Schmitz: wichtigtuerisch und vorsichtig.

„Hauptsache, daß es kein Riesenbetrieb ist, und daß man auf sein Rumpsteak nicht dreiviertel Stunden zu warten braucht.“

„Schnitzel,“ sagte Schmitz mit zusammengelegten Finger-spitzen, „ich empfehle Schnitzel. — Schnitzel ist immer heiß . . . Rumpsteak ist leicht zäh, weil es zu frisch ist.“

„Davon verstehen Sie auch etwas?“ fragte Heyder m. leichtem Spott.

Schmitz seufzte:

„Ach Gott, es lernt sich. Wenn man so als beklagenswerter Junggeselle durch alle Gasthäuser irrt und sich kümmerlich von den Brocken nährt, die gereizte Kellner einem zuwerfen . . .“

Heyder lachte:

Herz
Blut — Frauen
Rheuma — Gicht
Katarrhe — Kinder

Bad Pyrmont

Auserlesene Unterhaltungen: MUSIK THEATER SPORT

Kohlensäure-Bäder, Solbäder, entgaste Solbäder, Moorbäder und -packungen, Stahl- und Salzstrinkkuren, Inhalatl/ neu. Schonungsklima.

Prospekte (reich illustriert) durch Kurverwaltung und Reisebüro.

Stadt Wattenscheid.

i. **90 Jahre alt.** In körperlicher und geistiger Frische kann die Witwe Luise Härtel am 2. Pfingsttage ihren 90. Geburtstag feiern. Schon seit 40 Jahren wohnt die Greisin in dem Haushalt ihres Schwiegersohnes, des Bergmanns Bühre, Aschenbruchstraße 51, und ist in ihren Bekanntenkreisen sehr beliebt. Möge ihr noch ein weiterer ruhiger Lebensabend beschieden sein!

i. **Silberhochzeiten.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit können am heutigen Pfingstsonntag die Eheleute Johann Stock, Bismarckstraße 19, die Eheleute Bergmann Riggeling, Bernhardstraße, und die Eheleute Maurer Becker, Bochumerstraße 118 wohnhaft, begehen.

i. **Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.** Für Wattenscheid-Altstadt ist am 1. und 2. Pfingsttag die Alte Apotheke (Puteanus), die auch gleichzeitig an diesen Tagen den Nachtdienst versieht, für Wattenscheid-Günnigfeld am 1. Feiertag die Dietrichsche Apotheke in Hordel, am 2. Feiertag die Hindenburg-Apotheke in Günnigfeld, geöffnet. Ab Dienstag, bis einschl. Freitag dieser Woche übernimmt für Wattenscheid-Altstadt die Germania-Apotheke (Freund) den Nachtdienst, für Wattenscheid-Günnigfeld ab 2. Feiertag bis einschl. Freitag die Hindenburg-Apotheke. Die Glück-Auf-Apotheke in Wattenscheid-Höntrop ist Sonntags von mittags 12 Uhr bis abends 10 Uhr geschlossen.

i. **Burschen für die Landwirtschaft gesucht.** Das Arbeitsamt sucht zu sofort 14—18jährige Burschen für die ostpreußische Landwirtschaft (Bezahlung nach Tarif, freie Hin- und Rückreise). Ebenso werden für die Provinz Westfalen Jugendliche von 16—17 Jahren, Knechte, Melkburschen und ledige Schweizer gesucht. Meldungen sofort bei der Arbeitsamts-Nebenstelle, Nikolaistraße 2, Zimmer 3.

V. **Chinchilla- und Silberfuh von Wattenscheid und Umgegend.** In der Monatsversammlung sprach man nochmals über die Stadtverbands-Herbstausstellung. Um einen recht regen Besuch zu erzielen, hat man diesmal die Ausstellung in diesem Winter verlegt, denn es sollen nicht allein Tiere, sondern auch Pelze ausgestellt werden, also Erzeugnisse aus der Veredelungswerkstatt. Näheres wird später noch bekanntgegeben. Zum Schluß gab es eine lebhafte Aussprache über Groß- und Klein-Chinchilla. Nächste Versammlung am Sonntag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr im Klublokal Kneider.

V. **Stadtverband der Kaninchenzüchter Wattenscheid.** Der Vorstand hatte sich zu einer Besprechung zusammengefunden. Den Hauptpunkt bildete die nächste Delegiertensitzung. Die nächste Stadtverbandssitzung wird nicht, wie schon bekannt geworden ist, am 26. Mai, sondern erst am 16. Juni abgehalten. Die dem Stadtverband angeschlossenen Vereine werden gebeten, zahlreiche Delegierte zu der nachmittags 3 Uhr im Lokale Kampmann, Leithe, stattfindenden Versammlung zu entsenden.

i. **Sachsen- und Thüringerverein Wattenscheid und Umgegend.** In der letzten Monatsversammlung wurde eingangs das Andenken des gestorbenen Mitgliedes Wehenkel durch Erheben von den Sitzen geehrt. Das zu veranstaltende Festessen wurde auf den 9. Juni verlegt. Beschlossen wurde, die beiden Landsleute Schmalstieg und Föllmer am 14. August zum Vertretertag nach Bonn zu entsenden.

i. **Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins.** Die Vorsitzende, Frau Oberbürgermeister Ueberhorst, berichtete in der Sitzung am Donnerstag über den Verlauf des Frühlingsfestes und dankte den Vorstandsdamen für ihre eifrige Mitarbeit bei dieser Veranstaltung. Nicht zuletzt dankte Vorsitzende den Mitwirkenden der Laienbühne mit ihrem Spielleiter, den Mitgliedern und Gönnern des Vereins sowie allen Besuchern der Veranstaltung, die alle ein Scherflein für den guten Zweck geopfert hätten. Auch finanziell sei der Verlauf des Festes befriedigend.

i. **Goldenes Jubelfest des Männergesangvereins „Sangeslust".** Im kommenden Monat begeht der Männergesangverein „Sangeslust" im Marxmeierschen Saale seine goldene Jubelfeier. Die Veranstaltung soll an drei Tagen festlich begangen werden, 15., 16. und 17. Juni. Mit ihr verbunden ist die Stiftung eines goldenen Ehrenkranzes, der vom Goldarbeiter Flöring auf das kostbarste ausgearbeitet und der der alten 50jährigen Vereinsfahne ein besonderes Gepräge verleihen wird. Ein sorgfältig ausgewähltes Programm wird für beste Unterhaltung sorgen.

ik. **Der Königin-Luisebund,** Ortsgruppe Wattenscheid, feierte am Dienstag abend den Muttertag in sinniger und ernster Weise. Deklamationen wechselten mit Gesang ab. Frau Johannknecht sprach ernste Worte über die deutsche Mutter und Frau. Danach wurde Kaffee und Kuchen gereicht, der von einigen Kameradinnen in liebenswürdiger Weise gestiftet war. Bald herrschte die beste Stimmung. Mögen sich doch viele deutsche Frauen und Mädchen aus allen Kreisen finden, die dem Bunde beitreten und dadurch dem Vaterlande helfen.

i. **Krieger- und Landwehrverein.** Im Lokale von Weyers fand die Monatsversammlung des Vereins statt. In ihr wurde beschlossen, die von Gönnern des Vereins gestifteten sechs Gewehre nunmehr zu bestellen. Im Jahre 1930 findet das 60jährige Bestehen des Vereins statt. Hierfür wurde die Ausbesserung der alten Fahne beschlossen. Die Junkwerversammlung fällt wegen des Königsschießens aus. Der diesjährige Ausflug soll im Juli unternommen werden und zwar ist beim Kameraden Springob ein Kaffeetrinken vorgesehen.

Kray.

ch. **Aus den Schulen.** Zu Anfang des Schuljahres umfaßte die Mittelschule 115 evangelische und 113 katholische Kinder, insgesamt 129 Knaben und 99 Mädchen. Das Schulgeld bleibt mit 96 RM. für einheimische und 150 RM. für auswärtige Schüler, gleich. 34 in ihren Leistungen besonders befriedigenden Schülern wurden Freistellen zuerkannt. Der Lehrkörper umfaßt einen Rektor, einen Konrektor, vier Lehrer, eine Lehrerin. An Volksschulen sind vorhanden fünf katholische Systeme mit 40 Klassen, 18 Lehrern und 22 Lehrerinnen und insgesamt 1646 Schülern, vier evangelische Systeme mit 29 Klassen, 18 Lehrern, 11 Lehrerinnen und 1253 Kindern, eine bekenntnisfreie Schule mit sieben Klassen, vier Lehrern, drei Lehrerinnen, 256 Kindern, die katholische und evangelische Hilfsschule mit sechs Klassen, drei Lehrern, drei Lehrerinnen und insgesamt 97 Kindern. Die gewerbliche Berufsschule weist durchschnittlich eine Schülerzahl von 400 auf. Schulkinderspeisung (Milch und Brötchen) wird an durchschnittlich 625 Schulkindern verabreicht.

ch. **Der Männerchor des evangelischen Arbeitervereins** unternimmt am zweiten Pfingsttag einen Familienausflug zum Asbachtal, Kupferdreh, Heiligenhaus. Die Teilnehmer sammeln sich morgens 7 Uhr im Vereinslokal.

ch. **Platzkonzert.** Auf dem Rathausplatz ist am 1. Pfingsttag mittags 12 Uhr das erste Konzert. Die Feuerwehrkapelle (Leitung E. Vollwein) wird hiermit den Reigen der Sommerkonzerte eröffnen. Am Schlusse des Monats Mai setzen die Werbekonzerte für den deutschen Männergesang ein.

ch. **Neue Straßenarbeiten.** Die Rudolfstraße in Kray-Leithe, welche sich seit Jahren in einem sehr schlechten Zustande befindet, wird nunmehr endgültig ganz neu hergestellt. Die Arbeiten wurden an den Bauunternehmer Oberhonsfeld, Kray, vergeben und sollen sofort in Angriff genommen werden. — Ebenfalls soll der Schwarze Weg am Bahnhof Kray-Süd, der erst im vorigen Jahre erweitert und mit Erbmassen aufgeschüttet worden ist, nunmehr zu einer schönen Straße ausgebaut werden. Die Arbeiten hierzu wurden dem Unternehmer Pompus übertragen, und sollen ebenfalls sofort in Angriff genommen werden.

ch. **Leben und Sterben im Monat April.** Auf dem Standesamt wurden im Laufe des Monats April angemeldet: 50 Lebend- und drei Totgeburten, 21 Ehen wurde geschlossen. Es starben im ganzen 18 Personen. Davon an Krebs 2 Personen, Herzkrankheiten 8, Lungenentzündung 1, Gehirnschlag 1, Krämpfe 1, anderen Todesursachen 4 Personen. Verunglückt ist eine Person. Von den Gestorbenen waren fünf Personen unter einem Jahr, eine Person von 39 Jahren, vier Personen von 40 bis 60 Jahren und acht Personen über 60 Jahre.

Aus der Umgegend.

Stoppenberg.

Le. **Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz** für das Amt Stoppenberg kann jetzt auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Er ist am 17. Mai 1899 auf Veranlassung des damaligen, inzwischen gestorbenen Bürgermeisters Meyer gegründet worden. Frau Bürgermeister Meyer kann an diesem Tage, an dem sie zugleich das 70. Lebensjahr vollendet, auf eine dreißigjährige Tätigkeit als Vorsitzende des Vereins zurückblicken. Der Vaterländische Frauenverein hat es sich nicht nehmen lassen, ihr aus diesem doppelten Anlaß eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen.

Westerholt.

d. **Geburtstagsfeier in der Evgl. Frauenhilfe Westerholt-Bertlich.** Bei Kerzenschein, Blumen, Liedern und Gedichten hatten die Geburtstagskinder des verflossenen Vierteljahres ein Feierstündchen. Anschließend an den Muttertag war dieser „Geburtstag" in der Frauenhilfsstunde gleichzeitig ein Muttertag, zu dessen Weihe ein jedes Herz beitrug. Auch hatte die Vorsitzende, Frau Bohnekamp, ihren Geburtstag, dessen man in treuer Anhänglichkeit gedachte. Jede Frau muß sich dessen eingedenk sein: Welche Folgen, welche Wirkung hat alles für das Ganze! Nicht persönlicher gekränkter Ehrgeiz darf ausschlaggebend sein. Erlebtes und zu Erlebendes segne uns. Die Frauenhilfe ist eine Mittelsperin, die Frauen zur Gemeinschaftsfähigkeit zu führen.

k. **Es hilft nichts, wider den Stachel zu löcken.** Die Gemeinde Westerholt hatte im Jahre 1928 das Schicksal zahlreicher anderer Kommunen geteilt, daß ihr die von der Gemeindevertretung beschlossenen Steuersätze nicht von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden waren, sondern daß von dieser Seite neue Steuersätze verfügt wurden. Gegen diese Verfügung hatte die Gemeinde Klage erhoben und eine stärkere prozentuale Belastung der Gewerbeertragsummensteuer und der Herabsetzung der Zuschläge in den übrigen Realsteuern verlangt, um die Zeche Westerholt als Hauptsteuerquelle und Lastenverursacher schärfer zu erfassen und die kleineren Steuerzahler dafür zu schonen. Die Gemeinde wurde indessen vom Bezirksausschuß mit ihrer Klage abgewiesen und es verbleibt in Westerholt für 1928 bei den von der Aufsichtsbehörde verfügten Steuersätzen von 250 Prozent Grundvermögenssteuer, 500 Prozent Gewerbeertragssteuer und 3500 Prozent Lohnsummensteuer.

Gladbeck.

W. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Fahrsteiger Fritz Holtermann und Antonie geb. Beraeisen, Gartenstraße 3 wohnhaft, feierten heute das Fest der silbernen Hochzeit.

W. **Der evangelische Arbeiterverein 1 Gladbeck** hält am zweiten Pfingsttage, 4 Uhr nachmittags, seine Monatsversammlung im Heim „Westischer Hof" ab. Auch die Frauen sind mit eingeladen. — Der Kriegerverein Brauck hat am zweiten Pfingsttag seine Monatsversammlung im Lokale Wilstamp, Rothebeckstraße. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

W. **Dreister Diebstahl.** Nachdem erst vor kurzer Zeit an der Bahnstrecke Gladbeck—Feldhausen—Dorsten aus der Fernsprechleitung Bronzedraht gestohlen wurde, haben jetzt wiederum bisher unbekannte Diebe an derselben Strecke aus der internationalen Telegraphenleitung Berlin—Rotterdam 100 Meter Bronzedraht herausgeschnitten und entwendet. Im ersteren Falle sind die Täter ermittelt und festgenommen. Hoffentlich gelingt es der Polizei auch in diesem Falle die Täter dingfest zu machen.

Marl.

Hm. **Pfingstkirmes.** Marl steht während der Pfingsttage im Zeichen der traditionellen Pfingstkirmes, die in diesem Jahre besonders groß werden wird. Auf über hundert Transportwagen sind Schaubuden, Karussels, Schiffschaukeln, Tierparks und was sonst noch auf einer richtigen Volkskirmes Groß und Klein erfreut, herangerollt worden. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen, damit Besucher und Aussteller auf ihre Kosten kommen.

Hm. **Postdienst an den Feiertagen.** Der Postdienst beim Postamt Marl ist am ersten Feiertag der übliche wie an Sonntagen. Am zweiten Feiertage bleibt das Postamt gänzlich geschlossen.

Hm. **Pfingstfahrt des „Motorradklub Marl".** Am ersten Pfingsttag findet die erste Ausfahrt des neugegründeten Marler Motorradklubs statt, die nach Münster führt. Treffen der Fahrer am Vereinslokal Halskrick 7,30 Uhr, Abfahrt 8 Uhr.

Hm. **Vorbereitungen für die Best. Industriestaffel.** Auf dem Jahrplatz in Hüls haben bereits an verschiedenen Tagen Ausscheidungskämpfe für die Läufer stattgefunden. Die weiteren Ausscheidungskämpfe werden am kommenden Donnerstag ausgetragen. Damit die Marler Staffel in diesem Jahre günstiger abschneidet, werden die Vereine gebeten, die besten Läufer für die Ausscheidungskämpfe zu nennen.

Marler Sport.

B. V. Marl 1. M. gegen Germania 07 Geistenbeck 1. M. Anstoß 3,30 Uhr. Am 1. Pfingsttag ist bei dem B. V. Marl ein spielstarker Gegner aus dem M.-Gladbacher Bezirk, F. C. Germania 07 Geistenbeck zu Gast. Die heimische Vertretung wird sich anstrengen müssen, wenn sie ehrenvoll abschneiden will. — B. V. Marl 1. M. gegen Sp. u. Sp. Gesete 1. M. (Gruppenmeister) Anstoß 2,30 Uhr. Für den 2. Pfingsttag hat der Ballspielverein den Meister der Gruppe Ost der westf. 2. Bezirksklasse, Sp. u. Sp. Gesete zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. — Die 1b-Jugend wird in Disteln gegen die 1a-Jugend des dortigen Sportvereins ein Freundschaftsspiel austragen. Anstoß 1,30 Uhr. Abfahrt ab Amt Marl 11,45 Uhr. — Anschließend hieran werden die Marler alten Herren den alten Herren des Sportvereins Disteln im Rückspiel gegenüberstehen. Die erste Partie in Marl endete unentschieden 6:6. Anstoß 2,45 Uhr. Abfahrt ab Amt Marl 12,25 Uhr.

Handball.

Die Handballer des B. V. Marl fahren nach Stuckenbusch zum Freundschaftsspiel gegen den Sportverein Germania. Antritt 1 Uhr. Abfahrt mit der Straßenbahn ab Amt Marl.

Possum.

au. **Der evangelisch-lutherische Gebetsverein** versammelt sich an beiden Pfingstfesttagen in der Kleinkinderschule Bertlich ab 3 Uhr nachmittags zur Gemeinschaftsstunde; anschließend Jugendbundstunde. Mittwoch abend 6,30 Uhr Bibelstunde, Donnerstag 7 Uhr Jugendbundstunde.

au. **Der Blaukreuzverein Bertlich-Westerholt** versammelt sich zum Pfingstfest, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der Kleinkinderschulbaracke, Ringstraße, zur Gemeinschaftsstunde. Mittwoch abend 7,45 Uhr Jugendbund- und Bibelbesprechstunde.

au. **Der Jugendbund für E. C.** versammelt sich am Pfingsttage, nachmittags 4 Uhr, in der Kirche zur Erbauungsstunde. Masurischer Gottesdienst findet am Pfingstfesttag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Wissen Sie ....

wo die tiefste Stelle des Meeres sich befindet? Bisher galt als tiefste Stelle aller Weltmeere überhaupt das Virginiatief im Atlantischen Ozean. Es befindet sich unweit der virginischen Inseln. Nun aber hat man eine andere Stelle gefunden, die noch tiefer ist. Durch Lotung ist festgestellt, daß das größte bekannte Tief des Weltmeeres etwa 200 Kilometer südöstlich von Tokio (Japan) sich befindet und 9947 Meter mißt.

*

was man unter einem „Plänterwald" versteht? Diese Bezeichnung kommt von dem lateinischen Wort plantare, das heißt anpflanzen. Unter Plänterwirtschaft versteht man ein besonderes System im Forstwesen. Es ist dies die Methode, die Bäume ungestört gen Himmel wachsen zu lassen. Erst, wenn der Höhenwuchs aufhört, werden nach Bedarf, also einzeln und nicht gleichzeitig, die Bäume abgeholzt und sofort wieder ergänzt. Einer der populärsten Wälder bei Berlin führt den Namen „Plänterwald". Er bildet ein vielbesuchtes Ausflugsziel bei Treptow an der Oberspree.

Wir verwenden
LUX Seifenflocken, um die Schönheit unserer feinen Spitzen wieder herzustellen- *sagt das bekannte Berliner Spitzenhaus*
M. SCHÖNEBERG.
LX.327C-10 SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM



GUTSCHEIN 26059
SUNLICHT GESELLSCHAFT, MANNHEIM.
Bitte senden Sie Gratisprobe und Broschüre.
Name .....
Wohnort .....
Strasse .....
Bitte einsenden, auf Postkarte aufgeklebt, mit 3 Pfg. oder in offenem Kuvert mit 5 Pfg. Porto.

nach Licht und Sonnenwärme zu trachten als nach jenem Aufenthaltsorte."

Ich erhob mich.

„Vielleicht bringen Sie ihn doch durch," sagte ich. „Dann könnten wir aus seinem Munde am Ende die gewünschten Aufklärungen erhalten, denen vermutlich auch der Staatsanwalt große Bedeutung beilegen wird."

Dr. Ellinger begleitete mich hinaus.

„Sie können Philipp Graeve sehen", sagte er. „Allerdings nur durch das Glasfenster der Tür. Er liegt selbstverständlich in strengster Quarantäne auf Station B."

Wir gingen nach den abgesonderten Baracken, hinter deren Mauern der Tod fast täglich eine welke Blume aus dem Menschheitsgarten brach.

Dr. Ellinger ließ mich durch das Glasfenster blicken, das in halber Höhe in der Türe angebracht war.

Philipp Graeve lag mit völlig abgezehrtem Antlitz, in dem Wangen, Stirn und Lippen fieberrot brannten, in den blau-weiß gestreiften Kissen. Seine Hände tasteten ruhelos über die Bettdecke, und sein Mund stieß von Zeit zu Zeit ein Lallen aus, in dem immer jene Worte wiederkehrten, die wir schon in der vergangenen Nacht als das einzige Verständliche seines Stöhnens vernommen hatten.

Die Pflegerin trat mit geräuschlosen Schritten an sein Lager und legte dem Leidenden Eisblasen auf die Stirn.

Ich verabschiedete mich von Dr. Ellinger und wendete mich zum Gehen, um mich noch vor Tisch nach Till umzusehen und mich über den Grund der Verzögerung zu vergewissern.

Ich fuhr nach seinem Hause, traf aber nur Frau Willing an, die mir nichts anderes zu berichten wußte, als was sie mir vor einer Stunde schon durch den Fernsprecher mitgeteilt hatte.

Auf meine Erkundigung bei der Staatsanwaltschaft hin erfuhr ich, daß Till Mark auch dort noch nicht eingetroffen sei, obgleich man ihn längst auf das Bestimmteste erwarte, da auch dort seine Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bekannt waren.

Ich weiß nicht wie es kam, daß mich bei diesem negativen Ergebnisse meiner Erkundigungen Befürchtungen um Sicherheit und Leben des Freundes anwandelten. Vielleicht war es die Kenntnis der Tatsache, daß die Verbrecherwelt halb Europas seit Jahren darauf bedacht war, den gefürchteten Gegner bei passender Gelegenheit unschädlich zu machen.

Gerade jetzt schien es wieder, als werde er durch seine nächtliche Entdeckung in eine ebenso geheimnisvolle wie scheußliche Mordaffäre verwickelt, deren Urheber gewiß das größte Interesse daran hatten, den umsichtigen, tatkräftigen und stets von Erfolg begleiteten Freund bei der Verfolgung ihrer Spuren auszuschalten.

Und dafür sorgte ja immer die Presse, daß nichts geheim blieb, was mit der Aufdeckung irgendeines Verbrechens in Zusammenhang stand. Davon gab die Morgenzeitung, die aufgeschlagen auf Tills Schreibtisch lag, hinreichend Zeugnis, denn sie berichtete bereits mit vielem Drum und Dran, daß Till Mark in vergangener Nacht die beiden verschollen gewesenen Brüder Benjamin und Philipp Graeve in der Magdalenenschleuse aufgefunden hätte, auch unter welchen Verhältnissen und in welchem Zustande die beiden Männer geborgen worden waren.

Nur mein Name fehlte. Vermutlich hatte der Berichterstatter von meiner Beihilfe keine Kenntnis gehabt oder war ihm meine Person dabei zu unwichtig. Einerlei, ich konnte damit bloß zufrieden sein.

Ein amtlicher Bericht war es nicht, sondern die private Mitteilung irgend eines Reporters, die ja bereits im Morgengrauen ihre Rundgänge durch alle Klosetts und auch Amtswinkel der Stadt machten und überall ihre Gewährsmänner sitzen hatten in den Wachtstuben der Kriminalpolizei so gut wie in den Arbeits- und Zuchthäusern, bei den Rettungsstationen wie in den Büros der Gerichtsbarkeit.

Wie oft hatte ich Till über diese „Schmeißfliegen" klagen hören, die sich auf jedes Aas niederließen, um der Öffentlichkeit von den Fäulnisdüften großstädtischer Tragödien etwas zu servieren. Ich hatte diese Ansicht Tills im stillen immer als übertrieben betont empfunden, mußte ihm aber recht geben, nachdem ich den Zeitungsbericht gelesen hatte.

In meiner Besorgnis öffnete ich sogar den geheimen Wandschrank, in dem Tills Selbstschreiber montiert war. Aber die Hoffnung, daß mir der Freund insgeheim eine Aufklärung übermittelt hätte, erwies sich als trügerisch.

„Vielleicht ist er bei der Witwe Benjamin Graeves", fuhr es mir durch den Sinn.

Ich ließ mich mit dem Hause verbinden. Frau Graeve sprach selbst mit mir, daß Till Mark bisher weder bei ihr gewesen sei, noch sich habe anmelden lassen.

Meine Befürchtungen wuchsen von Stunde zu Stunde, und ich nahm mir vor, über Tills Heim zu wachen, bis er selbst wieder erschiene.

Ich gab meiner Wirtschafterin Anweisung, etwaige Nachfragen nach meiner Person nach Tills Adresse zu dirigieren und ließ mich mit einem Buche in dem Arbeitssessel des Freundes nieder.

Der Tag verlief in dieser Situation qualvoll langsam. Sooft sich das Knattern eines Motors vernehmen ließ oder der lebhafte Schritt eines Passanten auf dem Pflaster erschallte, fuhr ich erregt ans Fenster, um immer von neuem wieder enttäuscht zu meiner Lektüre zurückzukehren.

Frau Willing war gleichfalls in Sorge.

„Glauben Sie, Herr Doktor, daß ich früher, als meine vier Kinder noch im Hause waren, nicht so viel Angst und Sorge ausgestanden habe, wie jetzt schon seit Jahren um Herrn Mark," klagte sie. „Ich habe ihn schon oft gewarnt und gebeten, nicht hinter jedem Raubmörder dreinzulaufen. Sie bringen ihn noch einmal um."

Ich tröstete sie mit dem Hinweis, daß Till bisher jeder Falle mit Geschick und Umsicht entgangen wäre, aber sie ließ nichts gelten.

„Ich gehe nicht zu Bett, bis Herr Mark wieder gesund vor mir steht," sagte sie.

„Gut, Frau Willing," sagte ich. „So leisten Sie mir Gesellschaft, denn ich habe ebenfalls die Absicht, die Rückkehr des Freundes hier abzuwarten."

Die brave Frau nahm sich eine Handarbeit auf den Schoß und ließ sich im Ofenwinkel nieder.

Es war mittlerweile Nacht geworden. Von den Türmen der Stadt schlug es 11 Uhr, und der Abendwind trug den Schall der Glockenschläge mit der lauen Nachtluft durch die offenstehenden Fenster herein ins Zimmer.

Wir saßen schweigend, ich lesend bei einer Zigarre, Frau Willing mit den Stricknadeln klappernd. Kurz vor zwölf Uhr klingelte der Fernsprecher.

„Melden Sie sich und verschweigen Sie meine Anwesenheit, Frau Willing," gebot ich, ehe ich zu dem Apparat trat und Frau Willing das Hörrohr reichte. Ich ergriff den zweiten Hörer.

Frau Willing meldete sich und fragte nach dem Namen des Anrufers.

Statt diese Frage zu beantworten, fragte eine Frauenstimme mit hellem Timbre:

„Ist Herr Mark zu Hause?"

Frau Willing wollte bereits verneinen, als ich sie noch rechtzeitig am Arm faßte und ihr ein Zeichen gab, zu schweigen.

„Sagen Sie, Sie müßten erst einmal in seinem Schlafzimmer nachsehen," flüsterte ich ihr zu.

Sie gab diese Auskunft und hängte den Hörer für einige Augenblicke ein.

Ich benutzte diese kurze Zeitspanne, um zu überlegen, welche Auskunft ich der unbekannten Angeberin geben lassen sollte. Da sie sich geweigert hatte, ihren Namen zu nennen, stieg mir die Vermutung auf, daß sie zu der feindlichen Gegenpartei gehöre, die Till in den letzten Monaten nachspürte und längst eine Situation herbeizuführen versuchte, ihn stumm oder wenigstens unschädlich zu machen. Da bot sich hier vielleicht eine günstige Gelegenheit, einmal die Schmiede kennenzulernen, in welcher die Ketten für Till gehämmert wurden.

Aus dieser Ueberlegung heraus beschloß ich, die Anwesenheit des Freundes zu bejahen.

„Sagen Sie der fremden Anruferin, Herr Mark hätte sich zur Ruhe niedergelegt," beauftragte ich Frau Willing.

Die gab dieser Anweisung gemäß Auskunft.

„Ich bitte Herrn Mark dringend um seine Hilfe," klang die Stimme am Telephon. „Meinem Manne ist eben etwas höchst Seltsames passiert."

Frau Willing sah mich fragend an. Ich nahm ihr den Hörer aus der Hand und hängte ihn zurück.

„Sagen Sie ihr, Herr Mark nehme prinzipiell keine telephonischen Aufträge entgegen, besonders dann nicht, wenn die Auftraggeber sich weigerten, Namen und Ort zu nennen, dagegen werde er seine Hilfe nicht versagen, wenn man ihn persönlich seine Aufwartung mache," wies ich Frau Willing an. „Fragen Sie auch gleichzeitig, wie lange es dauern wird, bis jemand hier eintrifft."

(Fortsetzung folgt.)

SCHAUBURG
LICHTSPIELE
BUER TELEFON 2186
ESSENERSTR. 9 HORST-E.

Unser
Pfingst-Festspielplan!

Harry Liedtke in seinem Meisterfilm
Der Held aller Mädchenträume

Tom Mix in
Der Schrecken der Posträuber!

Außer dem Emelka-Beiprogramm auf der Bühne:
Der Trunkenbold auf dem Drahtseil!

Central-Café
Hochstraße 1 Telephon 4727
An beiden Festtagen
Große Pfingst-Feier
Pfingstmontag **TANZ**
Zum **Konzert** und **Tanz** spielt die bekannte Kapelle **Oklahoma** — Soloeinlagen des **Saxophon-Virtuosen Naumann**

Der Verbraucher hat das Wort:

Unaufgefordert, aber voller Freude teile ich Ihnen mit, daß ich durch Ihre Kraftnahrung **Ovomaltine** von den Strapazen meiner letzten Tournee in ganz kurzer Zeit (14 Tagen) körperlich und geistig vollkommen wiederhergestellt bin. Ich habe schon manches versucht, aber kein Präparat war von einer derartig guten Wirkung und Schmackhaftigkeit wie Ovomaltine. Ich bin ein treuer Verbraucher von Ovomaltine geworden und werde sie in allen Bekanntenkreisen bestens empfehlen.

Leipzig, den 7. April 1929 Max F . . .

Ovomaltine ist in allen Apotheken und Drogerien vorrätig: 250 gr Büchse RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisprobe und Drucksachen durch:

Dr. A. Wander, G.m.b.H., Osthofen-Rheinhessen

Haus Wittringen Gladbeck i. W.
Ruf 1253 Amt Horst-Emscher
Der beliebteste Ausflugsort des Industriegebietes
Das Paradies aller Automobilisten
Idealste Sportanlage
von 450 Morgen Wald umgeben.: Tennisplätze, Schwimmbahn, Kampf- und Marathonbahn, Gondelteich.
10 Minuten vom Rathaus Gladbeck
Inhaber: A. Müller und Sohn.

Heimarbeit sucht sofort Vitalia-Vers. München C1

Eröffnungs-Rennen
am Solbad Raffelberg zu Mülheim a. d. Ruhr
Pfingstsonntag, den 19. Mai, nachm. 3 Uhr
u. a. Verlosungsrennen. M. 4000.-
Pfingstmontag, den 20 Mai, nachm. 3 Uhr
Mittwoch, den 22. Mai, nachm 3 Uhr
Gesamtpreise 71000 Mk. u. Ehrenpreise
16 Flach- und 6 Hindernisrennen
Restauration — 5 Tribünen — Konzert
— Totalisator auf allen Plätzen. —
Mülheim - Duisburger - Renn - Verein.
Straßenbahn-Verbindungen von den Bahnhöfen: Duisburg (Linie 2), Mülheim und Essen (Linie 18) und Oberhausen (Linie 19).

Der Griesgram selbst, der Pessimist, im Prater alles Leid vergißt.
Motto 1929: Noch heller und lustiger!
Prater Essen
ESSENS vergnügteste Ecke
Täglich bis 2 Uhr nachts geöffnet!
Die schönsten und neuesten internationalen **Vergnügungs-Attraktionen!**
Abends bei feenhaft. Beleuchtung **Rheinlands größte Illuminations-Anlage.**
8 KAPELLEN
Park-Varietee Im Freien
Täglich 6 und 9½ Uhr
Geöffnet ab 1 Uhr
Eintritt 20 Pfennig

Hessen-Nassauer
Alle Landsleute, die unserem Verein noch fernstehen, werden eingeladen,
am Samstag, den 25. Mai, abends 8,30 Uhr,
im Vereinslokal Platte, Horst-E., Essenerstraße, zu unserer
General-Versammlung
zu erscheinen. Anmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen beim Vereinswirt Platte oder Kaufmann Schloß, Markenstr. 28. Der erste Versammlungsbesuch ist für jedermann unverbindlich.
Hessenverein, Horst-Emscher.

Mehr Eier? **Vóki**
Alleinverkauf Göbel Alter Markt.

Felle — Pelze
gerbt, verled., färbt veredelt, verfürschn. Fellzurichterei, Färberei Berthold Elke Hochstraße 38.

Auf zur Pfingstkirmes
Großer Kirmestrubel
an der Ecke Wiehagen und Rathausstraße.
Der Invaliden- und Ww.-Verband Ortsgruppe Ueckendorf

Kleider-Pflege Färberei Dingel
Leitpoldstraße 28 Bochumer Straße 135
Anzüge, Paletots, Mäntel, Dam.-Kostüme
aufbügeln, entstauben u. färbfr. 1.90
chem. reinigen und aufbügeln . 6.50
echt färben und aufbügeln . . 7.00
Reparatur und Aenderung preiswert
Bote holt und bringt auf Anruf 41 99

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 19. Mai, 17,30 bis gegen 22,15 Uhr. Außer Vormiete und Wohlvorstellung f. alle Vormieten. „Die Meistersinger von Nürnberg".
Montag, 20. Mai, 20 bis gegen 22,15 Uhr. Außer Vormiete. „Der Lügenbeutel".
Dienstag, 21. Mai, 20 bis 22,15 Uhr. B. 28. „Trio".
Mittwoch, 22. Mai, 19,30 bis gegen 23 Uhr. C. 27. „Aida".
Donnerst., 23. Mai, 20 bis nach 23 Uhr Brauner Ring 10: „Cäsar und Cleopatra".
Freitag, 24. Mai, 20 bis gegen 22 Uhr. D. 28. „Oktobertag".
Samstag, 25. Mai, 20 bis gegen 22,15 Uhr. A. 28. „Der Lügenbeutel".
Sonntag, 26. Mai, 19,30 bis gegen 22,15 Uhr. Grüner Ring 6: „Die lustigen Weiber von Windsor".
Montag, 27. Mai, 20 bis nach 22,30 Uhr. Weißer Ring 11: „Arm wie eine Kirchenmaus"

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Sonntag, 19. Mai, (Pfingstsonntag), 19,30 bis gegen 22 Uhr. Das Mädchen aus dem goldenen Westen.
Montag, 20. Mai, (Pfingstmontag, 19,30 bis gegen 22,15 Uhr. Friedenike.
Dienstag, 21. Mai, 18 bis gegen 23 Uhr. Tristan und Isolde.
Mittwoch, 22. Mai, 19,30 bis gegen 22 Uhr. Das Mädchen aus dem goldenen Westen.
Donnerst., 23. Mai, 19,30 bis gegen 22,45 Uhr. Othello
Freitag, 24. Mai, 19,30 bis gegen 23 Uhr. Carmen.
Samstag, 25. Mai, 19,30 bis gegen 22,30 Uhr. Gly.
Schauspielhaus.
Sonntag, 19. Mai, (Pfingstsonntag) 19,30 bis nach 21,30 Uhr. Olympia.
Montag, 20. Mai, (Pfingstmontag) 19,30 bis nach 22 Uhr. Unter Geschäftsaufsicht.
Dienstag, 21. Mai, 20 bis 22 Uhr. Douaumont oder: Die Heimkehr des Soldaten Odysseus
Mittwoch, 22. Mai, 20 bis 22 Uhr. Die Glückskuh.
Donnerst., 23. Mai, 20 bis 22,30 Uhr. Koritke.
Freitag, 24. Mai, 20 bis 22,30 Uhr. Koritke.
Samstag, 25. Mai, 20 bis 22 Uhr. Die Glückskuh.

Gasthof zur Eisenbahn
Witwe Wilh. Werth
Wer gemütliche Stunden verleben will, kehre ein im **Gasthof zur Eisenbahn**
Jeden Sonn- und Feiertag: Erstklassige Unterhaltungs-Musik
Für Billardsportler separater Billardsaal mit großen und kleinen Billards
Im Ausschank: Dortmunder Union-Bier
Kalte Küche Diverse Getränke

Vögel etc. zum **Ausstopfen** nimmt an Göbel, Alter Markt 5 in Wattenscheid, Gertrudisstraße 3.

REKOFA
29. MAI 9. JUNI 1929
AUF DEM AUSSTELLUNGSGELÄNDE IN **ESSEN**
REICHSAUSSTELLUNG FÜR KOLONIALWAREN·U·FEINKOST
sowie dazugehörende Bedarfsgegenstände, verbunden mit einer
KOCHKUNST-UND KONDITOREI-SONDERSCHAU
Veranstalter
EDEKA Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften E.V.
REKOFEI Reichsverband Deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels etc.
EHRENPROTEKTOR
REICHSERNÄHRUNGS-MINISTER DIETRICH
Prospekte und Auskünfte: Rekofa · Berlin W 10 · Regentenstraße No. 13

Nach dem Hausputz
ist die Wohnung doppelt behaglich, einem Schmuckkasten gleicht sie mit den modernen Fensterbehängen und wundervollen Teppichen, die Sie bei uns in bester Qualität und grösster Auswahl vorfinden.
Bevor Sie Neuanschaffungen machen, besuchen Sie unverbindlich unsere reichhaltigen Läger. Sie werden kostenlos fachmännisch beraten, finden die grösste Auswahl zu günstigsten Preisen nur bei

Hanneke Gelsenkirchen Hochstr. 55

Ankündigungen.

Stenographenverein Stolze-Schrey, Alter Verein. Immer näher rückt der 2. Juni, an dem der Verein anläßlich des 50. Geburtstages, seit Einführung der Kurzschrift in Gelsenkirchen, nach langer Zeit wieder einmal an die Oeffentlichkeit zu treten gedenkt. An diesem Tage finden sich die Stenographen der Stolze-Schrey'schen Schule aus der ganzen Umgebung in unserer Stadt zusammen, um den Tag festlich zu begehen. Morgens um 10 Uhr treten die Abordnungen der einzelnen Vereine sowie der Vorstand des Bochumer Kreises zu einer Konferenz zusammen. Im Anschluß daran, etwa gegen 2 Uhr nachmittags, beginnt das Wettschreiben und Wettlesen des Bochumer Kreises. Der Verein hat den Preisträgern wertvolle Ehrenpreise zugedacht, die zu einem großen Teil von den Firmen unserer Stadt in freundlicher Weise gestiftet wurden. An die Vereinsmitglieder ergeht die Bitte, die letzten Uebungsstunden vor dem Fest rege zu besuchen, damit der stenographische Erfolg umso gesicherter ist. Gleichzeitig wird erneut darum gebeten, an die Adresse des 1. Vorsitzenden, Otto Thiel, Gelsenkirchen, Kleinemscherstraße 66, alle Anschriften von Stolze-Schreyanern zu senden, die innerhalb unserer Stadtteile beruflich tätig sind.

Kriegerverein ehem. 16er. Die nächste Monatsversammlung findet am 26. Mai in der Bismarckhalle statt.

132er Regimentstag in Mülheim (Ruhr). Am 8. und 9. Juni findet in Mülheim der Wiedersehenstag aller ehem. 132er (Friedensgarnison Straßburg im Elsaß) statt. Nähere Auskunft sowie Festfolge erhalten alle ehem. 132er durch Kameraden Ernst Müssener, Mülheim (Ruhr), Rückertstraße 7, oder auch durch Verein ehem. J.-R. 13Der, Ortsgruppe Essen, Anschrift: Luciay, Essen, Almastraße 1.

Der Essener Prater rüstet zum Massenbesuch an den Pfingstfeiertagen. Ein ganz famoses Programm im Freiwarietés schafft Festtagsstimmung. Prächtige Weisen der beliebten Parkkapelle werden unter Leitung des Kapellmeisters Wintziger erklingen. Wenn abends noch Freilichtkino und die seenhafte Beleuchtung des ganzen Parkes, übrigens der größten Illuminationsanlage Rheinlands, erstrahlt, kann man dem Prater als Essens führenden Vergnügungspol bezeichnen.

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

Letzte Vorstellung für die Vormietergruppe weiß: „Apostel". Das Düsseldorfer Schauspielhaus brachte Otto Rombachs Erstlingsbühnenwerk, das am Mittwoch, den 22. Mai, in der Gelsenkirchener Stadthalle für die Gruppe weiß gegeben wird, vor einigen Tagen in Düsseldorf zur erfolgreichen Uraufführung, so daß der anwesende Autor am Schlusse des öfteren gerufen wurde. Von dem jungen Dramatiker und Dichter erfreuen sich bisher vor allem ein Novellenband „Der Brand im Affenhaus" und ein Gedichtband „Gazettenlyrik" besonderer Beachtung und Wertschätzung. Bei seinem ersten Bühnenwerk „Apostel" handelt es sich um ein ernsthaftes Zeitstück. Darstellung und Bühnenbilder sind ausgezeichnet. In den Hauptrollen sind beschäftigt Franz Everth und ein hier noch unbekannter vorzüglicher Künstler Friedrich Schwark, ferner eine neue Schauspielerin, Sonja v. Hadding. Spielbeginn 19,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Nichtvormieter erhalten Eintrittskarten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), in den Verkaufsstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse. Schülerkarten nur im städt. Bildungsamt.

Aus den Parteien.

Der Gauverband Gelsenkirchen—Buer—Horst der Deutschen Volkspartei hat mit dem 1. Mai in Gelsenkirchen eine hauptamtliche Geschäftsstelle eingerichtet. Das Büro befindet sich in der Wohnung von Wwe. Carl Klein, Gelsenkirchen, Neustraße 17 (Fernsprecher 542). Als Geschäftsführer ist Herr Dr. rer. pol. Mehring (Fernsprecher 2604) bestellt worden. Die Mitglieder und Freunde der Partei können während der Geschäftsstunden hier in den vielen partei- und sozialpolitischen Fragen, wie auch in kommunalen Dingen des Wohnungs- und Steuerwesens kostenlos Auskunft erhalten. Nach wie vor wird unser bisheriger nebenamtlicher Geschäftsführer seine Funktionen beibehalten. Als Sprechzeiten in der Hauptgeschäftsstelle sind vorläufig bestimmt: Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag von 10,30 bis 12,30 Uhr vormittags, und Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nachmittags von 15 bis 17 Uhr. Für den Stadtteil Buer (Lokal wird noch näher bestimmt) sind als Sprechzeiten vorgesehen: Dienstag vormittags von 10,30 bis 12,30 Uhr und Freitag nachmittags von 15 bis 17 Uhr.

Deutsche Volkspartei. Nach Mitteilung der Stadtverwaltung findet die für den 23. Mai vorgesehene Stadtverordnetenversammlung nicht statt. Infolgedessen fällt auch die Besprechung zwischen Fraktion und Parteivorstand aus, die für den Dienstag nach Pfingsten vorgesehen war, ebenso die Besprechung mit der Bürgerlichen Vereinigung.

Frauengruppe der DVP. Rotthausen. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, daß der diesjährige Ausflug am Donnerstag, den 13. Juni, nach Schloß Wittringen bei Gladbeck stattfinden soll. Anmeldungen können bei den Bezirks- und Vorstandsfrauen schon jetzt gemacht werden. Die bestimmte Teilnehmerzahl muß spätestens bis zum 10. Juni angegeben werden, da Extrastraßenbahnwagen bestellt werden müssen. Die Fahrtkosten werden etwa 1,60 RM. betragen. Der Kaffeepreis beträgt 0,80 RM. Alles Nähere hierüber wird noch in der Versammlung am 4. Juni besprochen werden.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Sportlehrabteilung. Dienstag, abends 8 Uhr, bei Pieper Pflichtversammlung.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen, Kapelle. Montag (2. Pfingsttag), vormittags, Probe im Glückauf-Keller.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Dienstag, den 21. Mai, abends 8,15 Uhr, Gefolgschaftsabend bei Stens, Bochumerstraße. Gäste willkommen.

Junggefolgschaft. Dienstag, den 21. Mai, abends 8,15 Uhr, Zusammenkunft in der Bismarckhalle. Gäste willkommen.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei **Carl Bertenburg** Wildenbruchstraße 27 Telephon 42 49 262

Verbrecherjagd im Tunnel.

Ein rabiater Passant entschlüpft der Polizei und verschwindet im Dunkel eines Berliner Untergrundbahntunnels.

Mit Vorhieb, Fußtritt und Revolver.

Kurz vor 10,30 Uhr abends kam es auf dem Berliner Untergrundbahnhof Moritz-Platz zu einer aufregenden Szene. Ein Mann, der von zwei Polizeibeamten zur Wache gebracht werden sollte, riß sich plötzlich auf der Straße los und floh in die Halle des Untergrundbahnhofes hinein. Er hielt die Beamten, die ihn verfolgten, durch einen scharfen Schuß in Schach, rannte dann in den Untergrundbahnhof und entfloh durch den Tunnel, durch den die Untergrundbahngleise zum Bahnhof Neander-Straße führen. Die Beamten nahmen mit einigen Passanten die Verfolgung auf, so daß der Verkehr auf dieser Strecke völlig unterbunden war.

Der von der Polizei verhaftete Mann war auf der Straße vor dem Bahnhof zunächst ruhig zwischen den beiden Polizeibeamten gegangen. Plötzlich versetzte er dem Beamten zu seiner Rechten einen Hieb auf die Kinnspitze und trat dann den anderen Beamten vor den Leib. Im selben Augenblick war er auch schon entflohen, rannte eine Frau mit einem Kind, die ihm in den Weg kamen, über den Haufen, stürzte hin, sprang wieder auf, sah sich dann aber plötzlich von mehreren Passanten umstellt, die ihn festhalten wollten. Da riß er den Revolver heraus, bei dessen Anblick alle zurückwichen. Er lief nun in die Bahnhofshalle am Moritz-Platz hinein und feuerte auf die Beamten, die jetzt dicht hinter ihm her waren, einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlte. Verfolgt von Polizei und Passanten, gelangte er auf den Untergrundbahnhof, wo die Bahnbeamten Miene machten, ihn zu ergreifen. Ohne sich zu besinnen, sprang er auf die Gleise und rannte in die Dunkelheit hinein, in der Richtung auf den Bahnhof Neander Straße zu. Die Beamten stürzten ihm nach. Der Vorsteher des Bahnhofs ließ sofort die Strecke stromlos machen, um ein Unglück zu verhüten.

Bewährungsfrist – aber Verzicht auf den Liebhaber.

Aus Hörigkeit meineidig geworden.

Ein Seitenstück zu dem aufsehenerregenden Beschluß eines Moabiter Schöffengerichters, der einem Verurteilten Bewährungsfrist mit der Verpflichtung gab, die von ihm durch Salzsäure verstümmelte frühere Braut zu heiraten, bildete der Ausgang eines Meineidsprozesses vor dem Berliner Schwurgericht 2. Angeklagt war eine junge Frau K., Mutter von zwei Kindern, einen Offenbarungseid falsch geleistet zu haben. Sie sollte damals Auskunft geben, wo mehrere Möbelstücke geblieben waren, die einem Darlehnsgläubiger zur Sicherheit übereignet worden waren. Damals hatte sie geschworen, daß sie es nicht wisse. Ihr Mann befand sich zur Verbüßung einer Strafhaft im Gefängnis. Als er bei einem Strafurlaub von dem Eid erfuhr, schleppte er seine Frau sofort zum Amtsgericht Neukölln, und die Angeklagte ergänzte ihren Offenbarungseid dahin, daß sie die fehlenden Möbel aus Not kurz nach ihrer Niederkunft und nach der Inhaftierung ihres Mannes verkauft habe. Während der Mann im Gefängnis war, hatte die junge Frau ein Liebesverhältnis mit einem Invaliden angeknüpft, und war von diesem zu dem Meineid überredet worden. Eine Fürsorgedame bezeichnete die Angeklagte als eine völlig widerstandslose, willensschwache Person, die zweifellos unter sexueller Hörigkeit gestanden habe. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte dementsprechend anstelle der an sich verwirkten Zuchthausstrafe von einem Jahre zu vier Monaten und 15 Tagen Gefängnis. Im Anschluß an dieses Urteil verkündete Landgerichtsdirektor Dr. Hartmann den Beschluß des Schwurgerichts, daß die Angeklagte dreijährige Bewährungsfrist erhalten solle, da sie aus Not und Verführung gehandelt habe.

„Bedingung ist aber," fuhr Landgerichtsdirektor Hartmann in strengem Tone fort, „daß Sie die Beziehungen zu dem Kriegsinvaliden abbrechen und sich auch, während Ihr Mann im Gefängnis ist, eines moralischen Lebenswandels befleißigen und Ihre Pflichten als Mutter und Ehefrau getreulich erfüllen. Das Gericht wird Sie sorgfältig überwachen lassen und im anderen Falle Ihnen unnachsichtig den Gnadenbeweis entziehen."

Unter Tränen versicherte die Angeklagte dankerfüllt, daß sie von jenem Manne nichts mehr wissen wolle und das Urteil annehme.

Gefährliche Eisschollen.

Elf Personen ertrunken.

In der Nähe des Dorfes Rybeschino (Bezirk Leningrad) ertranken elf Personen bei der Ueberfahrt über einen Fluß. Ihr Boot war von den Eisschollen, die der Fluß mit sich führte, gegen einen Lastkahn getrieben und zum Kentern gebracht worden.

Vatermord eines Dreizehnjährigen.

Der Landwirt Walzak aus Zakopane wurde von seinem dreizehnjährigen Stiefsohn mit einer Axt im Schlaf erschlagen. Der Junge soll von der Mutter, die mit dem Manne in Unfrieden lebte, zu dieser Tat angestiftet worden sein.

Schwere Kesselexplosion.

Sechs Schwerverletzte.

Bei der Prüfung explodierte bei einer Firma in Halle der Kessel eines Oelpalmfrucht-Sterilisierungsapparates, der im Werk II für das Ausland gebaut wird. Unter ungeheurem Knall wurde der 20 Zentner schwere Deckel hochgeschleudert und riß ein großes Loch in die Wand des Gebäudes. Unter den Trümmern des Apparates wurden sechs Schwerverletzte geborgen. Am Schlimmsten zugerichtet ist der 50jährige Obermonteur der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik Galinsky aus Berlin.

Der Reichsbahnkonflikt.

Vorbesprechungen mit dem Schlichter.

Im Lohnstreit der Reichsbahn hat der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter Dr. Völckers am Freitag mit den Parteien Fühlung genommen und Vorbesprechungen abgehalten. Die Schlichtungsverhandlung wird am Freitag, den 24. Mai, in Berlin stattfinden. In der Zwischenzeit wird jede Partei vier Beisitzer ernennen, damit, wenn in den neuen Verhandlungen keine Einigung erzielt wird, sofort eine Schlichtungskammer eingesetzt werden kann.

Es regnet Nickel und Diamanten.

Ein Riesenmeteor. – Zur Hälfte aus Nickel. – Diamantenkörner. Die Meteor-Ausbeutungs-A.-G.

Daß es Wachteln und Manna geregnet hat, wird uns in der Bibel erzählt. Daß heutzutage noch zuweilen in manchen Gegenden der Welt eine Art „Blutregen" beobachtet wird, hängt mit bestimmten Vorgängen in der Natur zusammen, die durchaus nicht problematisch sind. Daß es aber Nickel und Diamanten regnet, wird sicherlich den meisten Menschen unwahrscheinlich klingen, und doch ist es eine Tatsache, die mit Recht Aufsehen erregt.

In Südafrika hat man — etwa 80 Kilometer von der Hoba-Farm entfernt — Teile eines Riesenmeteors gefunden, dessen größtes Stück 150 000 Kilogramm wiegt. Man kann nicht genau feststellen, wann dieser Himmelskörper gefallen ist; denn die Gegend, in der man ihn fand, ist weit und breit unbewohnt. Man nimmt aber an, daß er bei seiner Berührung mit der Erde eine Erderschütterung hervorgerufen hat, die im Umkreis von 250 Kilometer sich bemerkbar machte. Wahrscheinlich ist das Meteor infolge der durch die starke Fallgeschwindigkeit hervorgerufenen Erhitzung schon in der Luft zersprungen und in mehreren Teilen in der Tiefe angekommen.

Man hat nun das größte Bruchstück chemisch untersucht und dabei eine geradezu sensationelle Entdeckung gemacht. Der Meteor besteht in der Hauptsache aus metallischen Bestandteilen. Nun ist es der Wissenschaft bekannt, daß Eisenmeteore sehr oft etwa zehn Prozent Nickelgehalt aufweisen, dieses afrikanische Meteor aber besteht fast zur Hälfte aus Nickel. Man hat daraufhin auch an anderen Stücken des Meteors, die man in einem Umkreis von 400 Kilometer fand, Untersuchungen vorgenommen, die das erste Ergebnis bestätigten. Diese anderen Stücke sind recht zahlreich, und einzelne von ihnen wiegen fünfundzwanzig- bis dreißigtausend Kilogramm, so daß die Nickelausbeute nicht gering sein wird. Die chemische Analyse zeitigte aber noch ein anderes, nicht minder Aufsehen erregendes Ergebnis. In einem Probestück fand man Diamantkörner. Sie verheißt dieser Himmelsendling denen reichen Gewinn, die sich seine Ausbeutung zum Ziel setzen.

Und diese Meteor-Ausbeutungs-A.-G. ist da! In Bloemfontain, der Hauptstadt der Republik Oranje-River, haben sich Finanzkreise zusammengeschlossen, um aus dem Meteor Kapital zu schlagen. Mittels elektrischer Krane läßt die Gesellschaft zunächst die einzelnen Stücke des Meteors, die sich tief in die Erde hineingegraben haben, heben. Mit Hilfe wissenschaftlicher und technischer Methoden wird das wertvolle Nickel den Steinen entzogen und verarbeitet. Gleichzeitig werden die Diamantkörner dabei herausgelöst und gesammelt. Es ist jedenfalls unseres Wissens das erste Mal, daß auf solche Weise Himmelskörper geschäftlich ausgebeutet werden.

Dabei wollen wir nicht vergessen hinzuzufügen, daß das in Südafrika gefundene Meteor durchaus nicht das größte seiner Art ist. Es ist wohl das gigantischste Meteor vor Jahren in Sibirien niedergegangen. Dieser Stein, der erst vor einigen Monaten einer genauen Untersuchung unterzogen wurde, wiegt etwa 80 000 Tonnen, das sind nicht weniger als 80 Millionen Kilogramm; nur ist er wie die meisten seiner Art ein Steinmeteor, der also Metalle nicht enthält und sich nicht zur geschäftlichen Ausnutzung eignet.

Man wird in Zukunft auf Meteore achten müssen!

Kurze Tagesneuigkeiten.

Präsident Hoover gab amtlich die Beilegung des Tacna-Arica-Streits bekannt, die durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Chile und Peru zustande gekommen ist. Auf Grund dieses Abkommens behält Chile Arica, während Tacna an Peru kommt. Die beiden Provinzen werden getrennt durch eine Grenzlinie, die nördlich der Eisenbahn Arica—La Paz verläuft.

*

Eine Erklärung der deutschnationalen Landtagsfraktion stellt fest, die Behauptung des zur Wirtschaftspartei übergetretenen Abg. Voigt, die deutschnationale Volkspartei habe in der Frage der Gewerbesteuer Fraktionszwang geübt, sei frei erfunden.

*

Die deutsch-polnischen Verhandlungen sollen am 27. oder 28. Mai wieder aufgenommen werden.

*

Zum Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur ist Professor Dr. Freiherr v. Pechmann berufen worden. Pechmann, der im 47. Lebensjahre steht, war bisher der Leiter der Abteilung für Gewerbekunst am Bayerischen Nationalmuseum in München.

*

Die englische Arbeiterpartei hat den Sohn des Ministerpräsidenten Baldwin, Oliver Baldwin, für den Wahlkreis Dudley als Kandidaten aufgestellt.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Stegophl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Schlesiyky; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Besuchen Sie zwanglos die Küchenschau bei

Gebrüder Rosenberg

Gelsenkirchen, nur Alter Markt Ecke, (früher Wessling).

Rundfunk

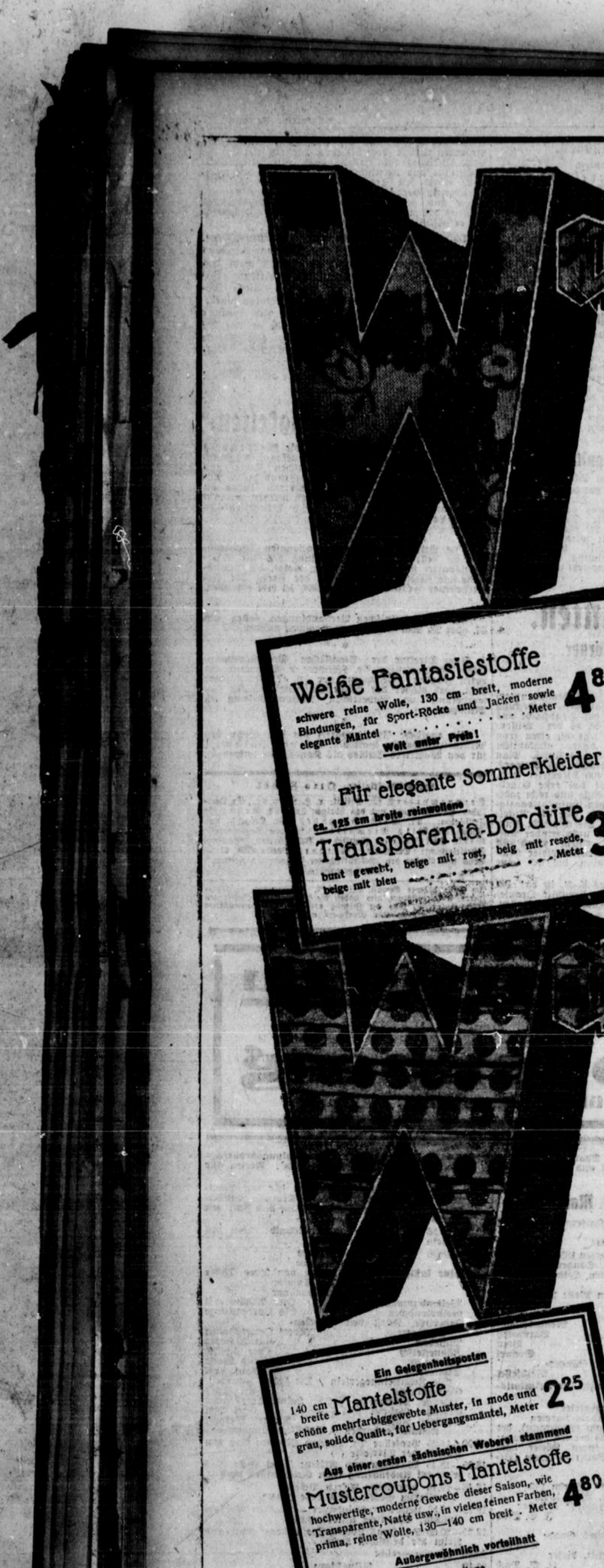
Sonntag, den 19. Mai.

7,00—8,15 Uebertragung von der Remscheider Talsperre
Pfingstkonzert
der Bergischen Liedertafel e. V., Leitung: Musikdirektor Peter Weber, und der Handwerker Feuerwehrkapelle, Leitung: Obermusikmeister Rich. Drews
1. Orchester: O Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
2. Chöre:
a) Zieh hinaus — Dregert
b) Zieh mit — Angerer
3. Orchester: Festouvertüre von Friedr. d. Großen
4. Chor: Mein Lied — Angerer
5. Orchester
Paraphrase über: Unter dem Lindenbaum — Eberle
6. Chöre:
a) Wenn's Schwälbele zwitschert — Trunk
b) Liebesgedanken — Trunk
7. Orchester: Die beiden kleinen Finken, Charakterstück für zwei Piccoloflöten — Kling
8. Chöre:
a) Der kleine Tambour Veit — Kieslich
b) Die Grenadiere — Pütz
9. Orchester: Remscheider Schützenmarsch Drews
8,20—8,40 Verwaltungsdirektor Hans Molitor: Lehrgang der deutschen Einheitskurzschrift
8,40—9,00 Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Durchsage eines Programmauszuges
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Gereonskirche Köln
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier
Redner: Universitätsprediger Dr. Grosche, Köln, Mitwirkende: Kirchenchor des Oblatenklosters Essen-Borbeck, Leitung: P. Alexander Passendorf, O. M. J., Thilde Stobberg (Sopran), Joseph Dünnwald (Begleitung)
1. Chorgesang: Pfingstlied — J. S. Bach
2. Sologesang: Halleluja — Hummel
3. Chorgesang: Zum hochhl. Pfingstfest — Welcker
4. Ansprache: Der Geist in uns
5. Sologesang: Arie „Höre Israel" aus dem Oratorium „Elias" — Mendelssohn-Bartholdy
6. Chorgesang: „Nun bitten wir den heil'gen Geist" — Kirchenlied
11,00—11,30 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
11,35—11,55 Dr. Monddorf: Steuerfunk
12,00—12,30 Generalmusikdirektor Universitätsprofessor Dr. Alfred Lorenz-München: Der formale Aufbau von Wagners „Tristan und Isolde". (Vorbereitung auf die Aufführung am 19., 21. und 24. Mai)
(Es empfiehlt sich, eine nKlavierauszug bereit zu legen.)
12,30—13,00 Lesende Dichter
Otto Brües:
Die Probe (Anekdote) — Ballade vom Fischzug — Fahrt in den Morgen — Als wie der heilige Christopher
13,00—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Farkas Miska aus dem Palasthotel Duisburg
14,30—14,50 Arnold Stecher: Funkliteratur
14,50—15,15 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk
15,15—15,35 Dr. Luise Straus-Ernst: Kunstwanderung im Rheinland (2)
15,40—16,30 Kinderstunde
Wenn die Blumen sprechen
Ein Traumspiel von Josef Kandner
Spielleitung: Kandner
Die Märchentante — Elsa Vordemberge
Der Hans — Richard Weimar
Die Liese — Klära Wickert
Die Mutter — Martha Walter
Die Heckenrose — Ilse Berding
Die Lerche — Erna Deutschländer
Der König der Blumen — Otto Fliedner
Der Torwächter — Heinrich Heber
Sprechchöre
der Schnaken, Hummeln, Katzen, Vögel
Gesangchöre
der Maikäfer, Blumen, Kinder
16,30—18,00 Gartenkonzert
der Vereinigung ehemaliger Militärmusiker, Leitung: Obermusikmeister Carl Wehler
1. Frühlingsboten, Marsch — Lehmann
2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre — Keler-Bela
3. Fantasie a. d. Oper „Stradella" — Flotow
4. Brüsseler Spitzen, Walzer — Schmidt-Berka
5. Frühlingslied — Gounod
6. Die türkische Scharwache, Charakterstück — Michelis
7. Stephanie-Gavotte — Caldulla
8. Frühlingsstimmen, Walzer — Joh. Strauß
9. a) Des großen Kurfürsten Reitermarsch — Graf v. Moltke
b) Die Ehrenwache, Marsch — Leyndardt
18,00—18,25 Professor Dr. Bastian Schmid: Von den Rätseln der Tierseele (2)
18,30—18,55 Privatdozent Dr. O. Spieß: Kairuan, die heilige Stadt Nordafrikas
19,00—19,25 Die Stunde des Arbeiters: Willi Schlieper: Der werktätige Mensch in der Dichtung
Mensch im Eisen
19,30—20,00 Dr. Martin Rockendach: Die Zeit im Buch
20,00 Sportvorbericht
20,10—20,40 Dr. Siegfried Anheißer: Einführungsvortrag zu Richard Wagners „Tristan und Isolde" (1) Vergl. die Tafeln der Themen und Leitmotive Seite 23
20,45 Tristan und Isolde
Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Buschlötter
Spielleitung: Anheißer, Chöre: Zimmermann
Erster Aufzug
Tristan — Hans Bohndoff v. d. Verein. Stadttheat. Duisburg-Bochum
König Marke — Wilhelm Stienz
Isolde — Henny Trundt vom Opernhaus Köln
Brangäne — Adelheid Wollgarten vom Opernhaus Köln
Kurnewal
Ein junger Seemann — Leonardo Arameseo
Schiffsvolk, Ritter und Knappen
Ort der Handlung: Zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff während der Ueberfahrt von Irland nach Kornwall
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz, Leitung Eysoldt

Montag, den 20. Mai.

8,00—9,00 Uebertragung aus der Kaisermühle Bienen (Rheinland)
Frühkonzert
Ausführende: Liedertafel Viersen 1850, Quartettverein Rheydt-Geneiken, Sängervereinigung Süchteln, Sängerbund Dülken, Leitung: Musikdirektor Karl Seepe
1. Sanctus aus der Deutschen Messe II — Schubert
2. Schäfers Sonntagslied — Krumpen
3. Waldeinsamkeit — Seepe
4. Der Jäger Abschied — Mendelssohn-Bartholdy
5. Frühling am Rhein — Breu
6. Freiheit am Rhein — Sonnet
7. Sängergruß des Deutschen Sängerbundes — Methfessel
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatis-Kirche Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier
Leitung: Pfarrer Window-Barmen
Mitwirkende: Pfarrer Window (Ansprache), der Reformierte Gesangverein Elberfeld, Leitung: Erich vom Baur, Solist: Paul Köther vom Opernhaus Essen (Tenor), Gottfried Grot: (Begleitung)
1. Vorspruch
2. Chor: „Singet Halleluja" (Psalm 149 aus dem Hugenottenpsalter, Lyon 1549)
3. Tenorarie: „O Seelen-Paradies" aus der Kantate Nr. 172 — J. S. Bach
4. Schriftlesung
5. Chor: „Des Heil'gen Geistes Gnade groß" — Buchhuis
6. Tenorsolo: „Kommt, Seelen, dieser Tag" — J. S. Bach
7. Ansprache:
Wahrhaftiges Leben
8. Chor: „Schmückt das Fest mit Maien"
9. Tenorsolo: „Dir, dir, Jehova, will ich singen" — J. S. Bach
10. Schlußwort.
11,00—11,25 Dr. Oellers: Das Maifest, ein rheinischer Volksbrauch
11,30—11,55 Reinhold von Walter: Rußland und seine Dichter
12,00—12,25 Prof. Dr. E. Brettenhofer: Sardinien
12,30—12,55 Werner Goldschmidt: Die Kunst des Films
13,00—14,30 Uebertragung aus dem Zoologischen Garten Elberfeld:
Gartenkonzert
1. Frühlings-Einzug, Marsch — Blon
2. Ouvertüre zur Oper „Martha" — Flotow
3. Heinzelmännchens Wachparade — Noack
4. Weidmanns Jubelquadrille — Hermann
5. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" — Kreutzer
6. Hoch lebe der Tanz, Walzer — Waldteufel
7. Die Musik kommt, Potpourri — Zimmer
8. Kreuzritter-Fanfare — Henrion
14,30—14,55 Frauenstunde: Die erholungsbedürftige Mutter (1): Adelheid Gerhards: Ferien für unsere Mütter!
15,00—15,25 Wirtschaftliche Umschau für den Landwirt: Dipl.-Landwirt Mayer-Krapoll: Einheimisches und ausländisches Obst auf dem deutschen Markt
15,30—15,55 Prof. Dr. Bastian Schmid: Von den Rätseln der Tierseele (3)
16,00—16,00 Kinderpfingstfest
Mary Pinkraute
Eine lustige Hörspielgeschichte von Theo Taller
Musik von Leo Eysoldt
Spielleitung: Kandner
Wollenbummler — Otto Blumenthal
Goldhändchen — Elsa Vordemberge
Hildebrand, Fürst von Knochenhausenstein — Albert Oettershagen
Puthebald — Heinrich Heber
Zahnefleisch — Otto Schlüter
Backerich — Erich Wocke
Stottelbeck — Paul Apel
Die Zehnkleinmännerlein / Die sieben Zwerge
Gottesstimme — Hans Kautz
Erzengel Michael — Helmy Tropschuster
Erzengel Gabriel — Carl Heil
Erzengel Raffael — Richard Weimar
Kammerchor / Puddikumsstimmen
18,00—18,25 Professor Dr. Bastian Schmid: Von den Rätseln der Tierseele (3)
18,25—18,45 Wandern und Reisen: Josef Heck: Was jeder bei Ausführung einer Reise wissen muß
18,45—19,15 Lesestunde Alfred Beierle
Magzim Gorki: „Verlorene Leute"
19,15—19,35 Lektor Dr. Heinhauer — Carmen Mueller-Zuscata: Spanische Unterhaltung
19,35—20,00 Dr. Hans Lorenz Stoltenberg: Fluß und Reim der deutschen Rede
20,00 Sportvorbericht
20,10 Pfingstfang
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks Leitung: Eysoldt
Intermezzo
Vater und Sohn
Komödie von Gustav Esmann
für die deutsche Bühne bearbeitet von Rud. Presber. Spielleitung: Rieth
Großbauer Holm — Ludwig Barg vom Stadttheater Bonn
Frau Holm — Minna von Seemen vom Schauspielhaus Köln
Paul, beider Kind — Richard Weimar
Agathe, beider Kind — Anneliese Wahl
Frau Berta Lund — Anna Ahrens
Frau Ethel Holm — Melitta Leithner
Camilla — Susanne Engelhardt v. d. Städt. Bühnen, Düsseldorf
Reergard — Paul Würtzenberger
Tövgaard, Buchhalter bei Holm — Paul Apel
Jungfer Hendrickfen — Ellen Diehl
Ort der Handlung: Kopenhagen. — Zeit: Gegenwart.
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 24,00 Konzertübertragung aus der Tonhalle, Köln, Kapelle: Harry Blum

Wäsche-Stoffe



Mehrere tausend Meter

Fabrikreste Beidenwandstoffe

moderne Streifenmuster, solide waschechte Qual. indanthrenfarbig, ca. 70 cm breit . . . Meter **38 Pf.**

Gartenkleider-Stoffe

gute Cretonne-Qualität, neue frische Muster, indanthrenfarbig, ca. 80 cm breit . . . Meter **65 Pf.**

Neu eingetroffen!

ca. 8000 Meter Wollmousseline

nur schöne moderne Kleidermuster

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **1.25**	Meter **1.65**	Meter **2.25**

Letzte Neuheit Woll-Natté, bedruckt

ca. 80 cm breit, in vielen aparten Mustern, für fesche Sommerkleider . . . . . Meter **2.60**

Besondere Kaufgelegenheit!

Jacquard-Zephir

ca. 70 cm breit, für schöne Sommerkleider, Ton in Ton gemustert, in vielen feinen Farben, wie bleu, flieder, reseda, rose usw. . . . . Meter **75 Pf.**

Weit unter Preis!

Rein-Leinen für Kleider

indanthren gefärbt in bleu, lind, flieder, resede u. vielen anderen Modefarben, elegante feingarnige prima Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter **2.25**

Wir kauften als ganz besondere Gelegenheit

große Posten

Frottierhandtücher und Badetücher

mit unbedeutenden kleinen Webfehlern sowie ungleiche Längen.

Diese guten Qualitäten bringen wir auf Extra-Tischen weit unter Preis zum Verkauf.

Weiße Fantasiestoffe

schwere reine Wolle, 130 cm breit, moderne Bindungen, für Sport-Röcke und Jacken sowie elegante Mäntel . . . . . Meter **4.80**

Weit unter Preis!

Für elegante Sommerkleider

ca. 125 cm breite reinwollene

Transparenta-Bordüre bunt gewebt, beige mit rost, beig mit resede, beige mit bleu . . . . . Meter **3.60**

Ein außergewöhnliches Angebot

unserer

Abteilung Herrenstoffe

Reinwoll. Kammgarne

150 cm breit, in modernen mittelfarbigen und dunklen Mustern für beste Herren-Anzüge . . . . . Meter **14.75**

Prima Anzug-Kammgarne

vorzügliche Werdener und Aachener Fabrikate, dezente Streifen und aparte ☐ in braun / beige, grau / blau, stahlblau, braun usw. . . . . Meter **18.75**

Viele tausend Meter

-bedruckte Waschseide

in schönen, modernen Mustern, fehlerfreie Ware

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **45 Pf.**	Meter **65 Pf.**	Meter **95 Pf.**

Ein Posten Rohseide

bastfarbig, mit gewebten Streifen, bleu, lila, grün, holz, rot usw., schwere Qualität . Meter **95 Pf.**

Ton in Ton gestickte Waschseide

in fraise, lachs, bleu, grün, mode und vielen anderen Farben . . . . . Meter **1.65**

Bedeutend unter Preis!

Ca. 100 cm breite

bedruckte Waschseide

hellgrundig, mit besonders aparten Mustern, in vielen neuen Farbstellungen . . . . . Meter **1.95**

Viele tausend Meter

schwarze Mantelseide

gute Kunstseiden-Qualität, in sich gemustert, ca. 85 cm breit . . . . . Meter **2.25**

Besondere Gelegenheit!

Die große Mode!

Bunt gestreifter Toile

80 cm breit, schwere reine Seide, in vornehmen Streifen-Dessins, für jugendl. Sommerkleider, Meter **3.90**

Ca. 85 cm breiter Duchesse

solide elegante Qualität, für Kostüm- und Mantelfutter, in silbergrauen, mode und beige Farbtönen . . . . . Meter **2.25**

ca. 125 cm breite

Bordüren-Rohseide

bastfarbig, mit mehrfarbigen großen Mustern, für moderne solide Kleider . . . . . Meter **2.80**

2 vorteilhafte Posten bedruckte reinseidene Stoffe **weit unter Preis**

Posten I

Crepe de chine-Druck

gute reinseidene Qualität, in weiß/schwarz weiß/bleu, beige/schwarz, marine/weiß, marine/bisquit, schwarz/bisquit usw., ca. 100cm breit . . . . . Meter **4.80**

Posten II

Reinseid. Chiffon-Druck

moderne große Muster in neuen Farbstellungen, für elegante Nachmittagskleider ac. 100 cm breit . . . . . Meter **4.80**

Ein Gelegenheitsposten

140 cm breite **Mantelstoffe**

schöne mehrfarbiggewebte Muster, in mode und grau, solide Qualit., für Uebergangsmäntel, Meter **2.25**

Aus einer ersten sächsischen Weberei stammend

Mustercoupons Mantelstoffe

hochwertige, moderne Gewebe dieser Saison, wie Transparente, Natté usw., in vielen feinen Farben, prima, reine Wolle, 130—140 cm breit . Meter **4.80**

Außergewöhnlich vorteilhaft

ca. 150 cm breite reinwollene

Aachener Mantelstoffe

klein gemustert, in besonders feinen Farben, für elegante Schneider-Kostüme u. Mäntel, Meter **7.50**

GUSTAV BLUM ESSEN

G ★ M ★ B ★ H